

mußten. Im allgemeinen kann aber festgestellt werden, daß der Fachwerkbau im heutigen Wohnbau als unsachlich zu gelten hat. Damit soll natürlich gegen die Anwendung im besonderen Falle, wo er sich etwa als billiger oder, wenn er verschandelt wird, als dichter herausstellt oder wo er, etwa durch die Auskragung, andere Vorteile gewährt, nichts gesagt sein; es soll nur davor gewarnt werden, Teile des Hauses, Obergeschoßwände, Giebelwände, Erker usw., in Fachwerk auszuführen, etwa, wie es an dem in Abb. 169 gezeigten



Abb. 170.

Bau geschehen ist, um dadurch dem Gebäude einen «ländlichen Charakter», wie es heißt, zu geben oder es der «ländlichen Umgebung anzupassen». Es ist eine unglaubliche Ansicht, daß durch solche Mätzchen jemals ein Gebäude seiner Situation angepaßt werden könne. Das ist ganz allein nur dadurch möglich, daß es geplant wird nach Vorstellungen, die von der Situation ausgehen.

Häuser von dem Umfange der beschriebenen kann man, wenn man überhaupt mit einer künstlerischen Wirkung rechnet, gar nicht anders als mit einem Grundriß von einfachster Figur anlegen. Die kann, in besonderer Situation, sehr wohl etwa ein Achteck sein (vergl.

Abb. 83 u. 84), könnte auch, wenn das für die Disposition des Inneren möglich wäre, ein Kreis sein, wird aber in der Regel natürlich ein einfaches Rechteck sein müssen. Wenn wir von ganz besonderen Fällen absehen, können eigentlich nur auf die bei solchem Grundriß erscheinende einfachste Form des kleineren Hauses, für das ja selbst im unebenen Gelände ein ebener Bauplatz leicht herzustellen ist, die räumlichen, von der Situation, wie diese auch sein mag, ausgehenden Vorstellungen führen, niemals aber auf eine Erscheinung, wie sie das

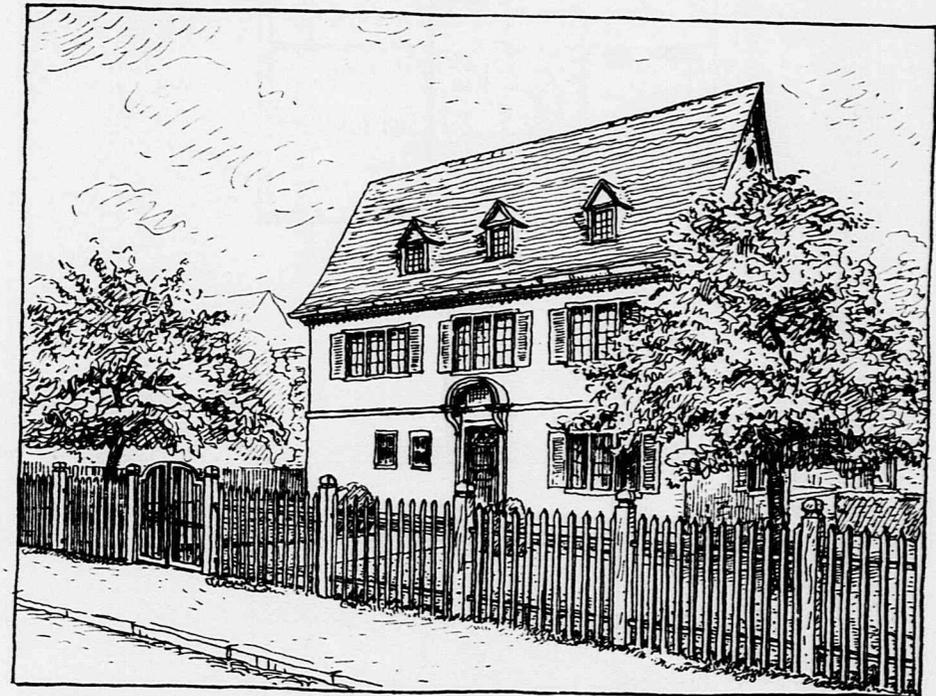


Abb. 171.

in den Abb. 170 u. 172 dargestellte Haus zeigt und wie sie, eben weil sie von jenen Vorstellungen gar nicht gefordert werden kann, als ganz willkürlich bezeichnet werden muß. Was die Vorstellungen hier etwa fordern, ist in den Abb. 171 u. 173 wiedergegeben: ein Haus von rechteckigem Grundriß, bei dem geringen Umfang in seiner Stellung an der Straße etwa noch gesichert durch zwei seitliche Bäume. Im Inneren mit Windfang und sehr engem Flurraum, aber mit einer Garderobe vor dem Klosett, mit drei Wohnzimmern, einer Veranda und einer Küche mit besonderem Eingang im Erdgeschoß und vier Schlafräumen im Obergeschoß und einer im Dach ausgebauten Mädchenkammer, herzustellen etwa für 17 800 Mark.

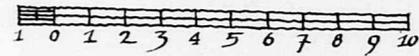
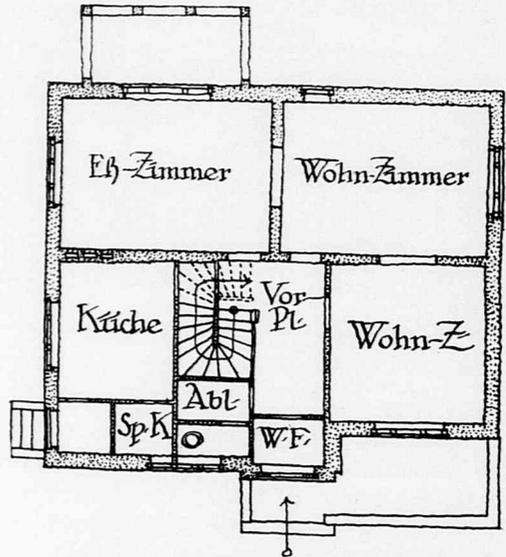
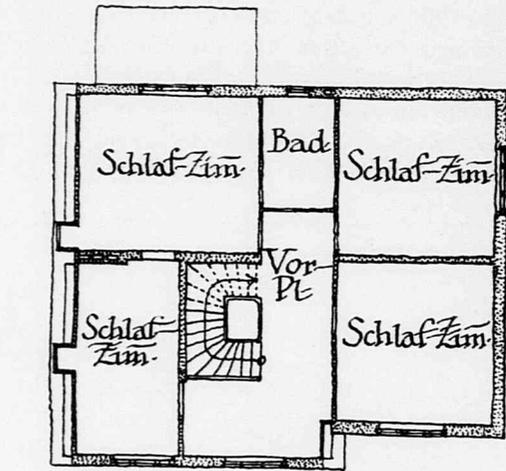


Abb. 172.

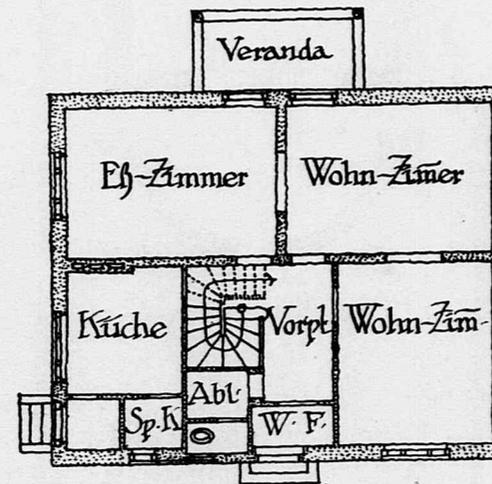
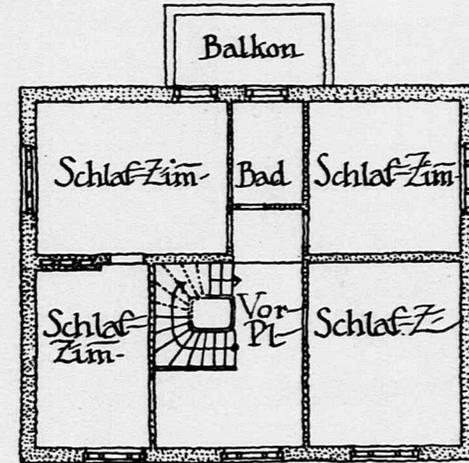
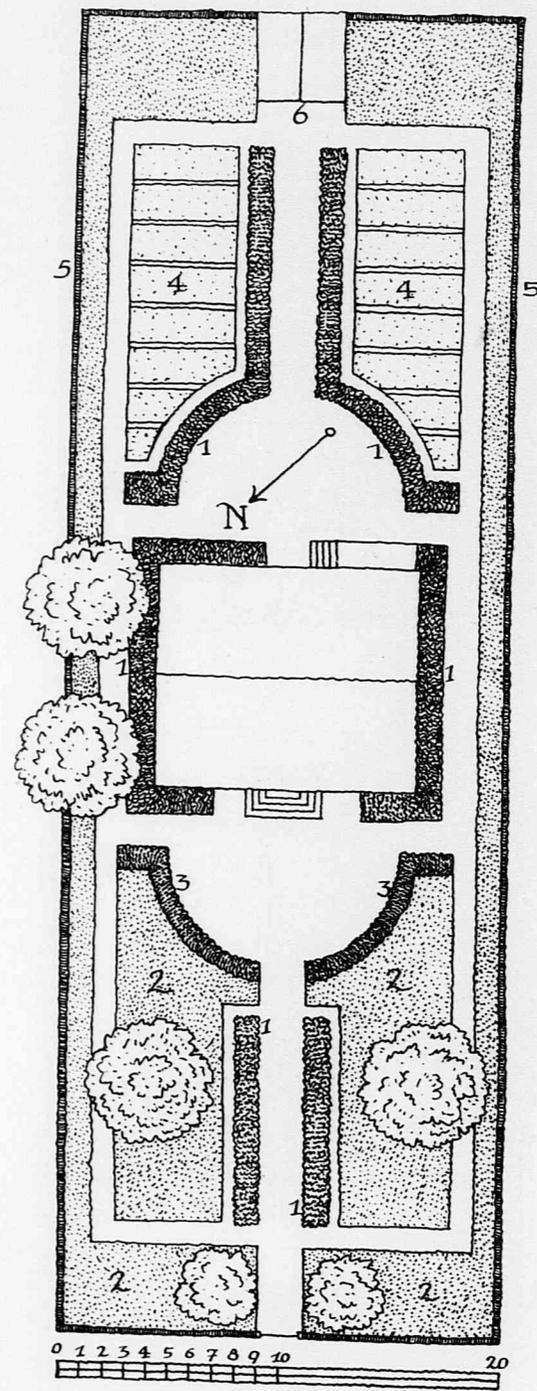


Abb. 173.



- 1: Blumen
- 2: Rasen
- 3: Geschmitt' Hecke (2,50m hoch)
- 4: Gemüsegarten
- 5: Dichtbewachsener Zaun
- 6: Gartenhaus

Abb. 174.

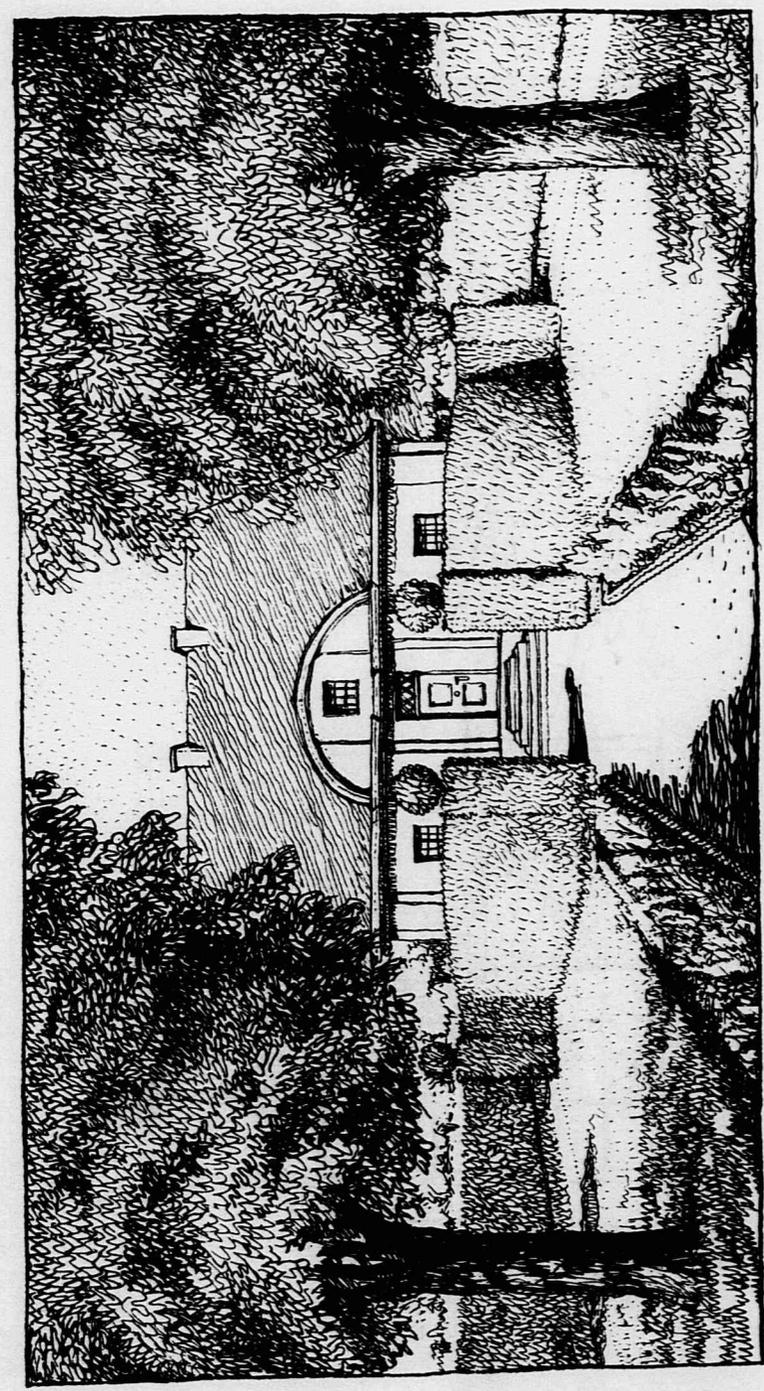


Abb. 175.

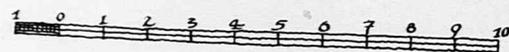
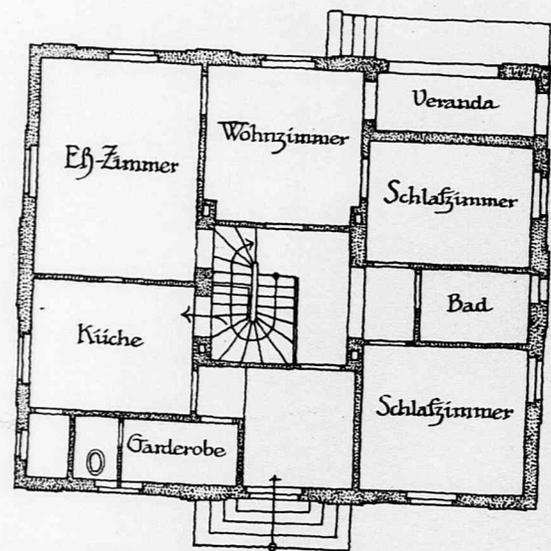
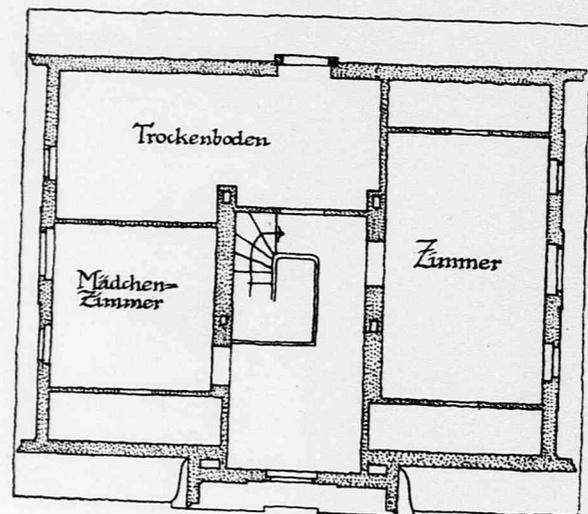


Abb. 176.

Wenn man ein etwas größeres Baugrundstück hat, so wird man, besonders in einer ländlichen Situation, wo höhere Nachbarhäuser nicht vorhanden, gern alle stets gebrauchten Räume, Wohn- und Schlafzimmer, in einem Geschoß zu ebener Erde unterbringen wollen. Es werden bei solcher Disposition, die natürlich einen größeren

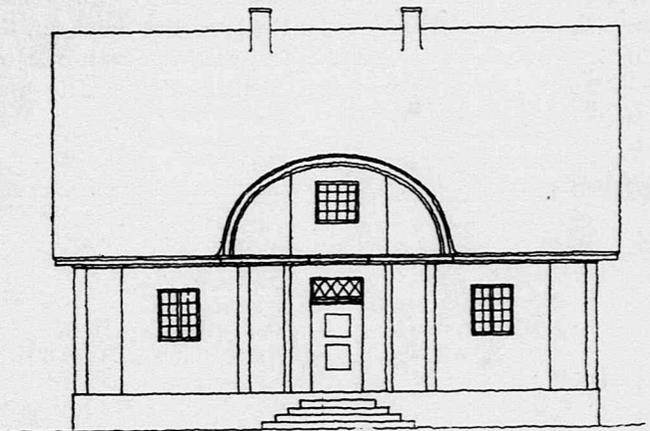


Abb. 177.

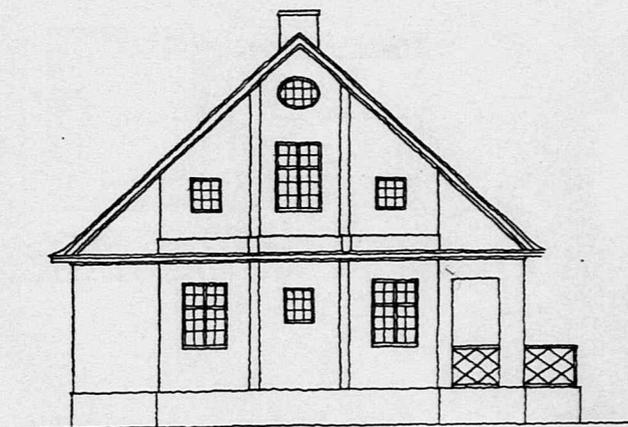
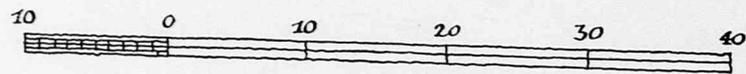


Abb. 178.

Grundriß, mehr Fundamente und ein größeres Dach mit sich bringt, freilich die Baukosten ein wenig höher werden als bei der Unterbringung der Räume in zwei Geschossen. Die Abb. 174 bis 178 stellen ein nach dieser Art geplantes und für zwei Damen bestimmtes Haus dar. Es ist von der Straße weg ganz in den Garten zurück-

geschoben worden, in dessen Mitte es nun, zwischen einem von einer Hecke noch einmal abgeschlossenen Vorgarten und einem hinteren Gemüse- und Blumengarten, einigermaßen verborgen steht. Neben Garderobe und Klosett und Küche mit Speisekammer sind ein Esszimmer, ein Wohnzimmer, mit einer daran, aber im Körper des Hauses, liegenden Veranda, und zwei Schlafzimmer mit einem Badezimmer im Erdgeschoß vorhanden, im Dachgeschoß noch ein Fremden- und ein Mädchenzimmer; der untere Treppenflur erhält von oben her über die Treppe hinweg ein ausreichendes Licht. Die Baukosten betragen 12 000 Mark.



- 1: Vorhof
- 2: Haus
- 3: Obstbäume
- 4: Gemüse
- 5: Spielplatz
- 6: Terrasse
- 7: Kastanien
- 8: Pergola
- 9: Gartenhäuschen
- 10: Blumengarten vertieft
- 11: Fluß

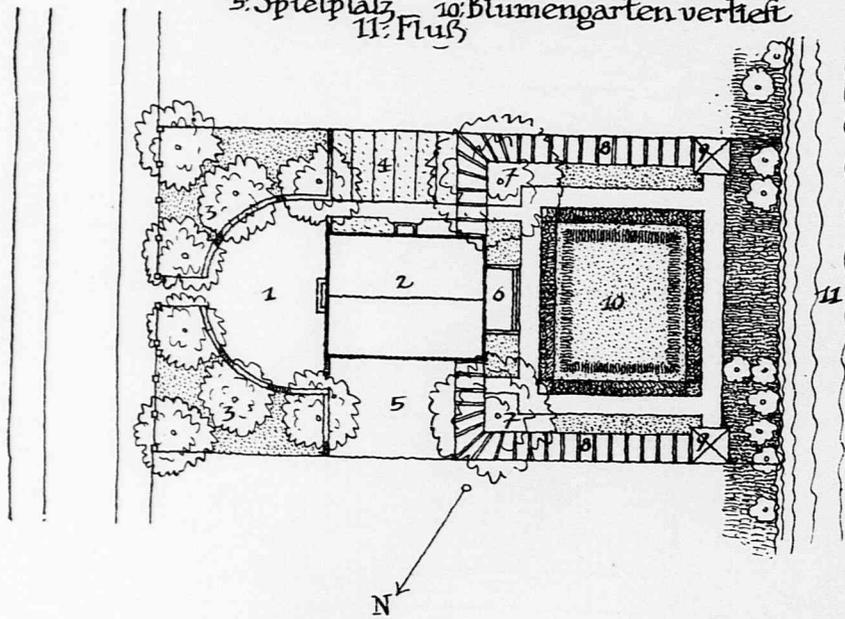


Abb. 179.

Solche kleinen Häuser dienen nun nicht nur Menschen mit bescheidenen Ansprüchen als ständige Wohnung, sondern auch, in irgend einer ländlichen Umgebung erbaut, als Sommer- oder Ferienhäuser für Menschen, die das Jahr über in einer breiteren Wohnung

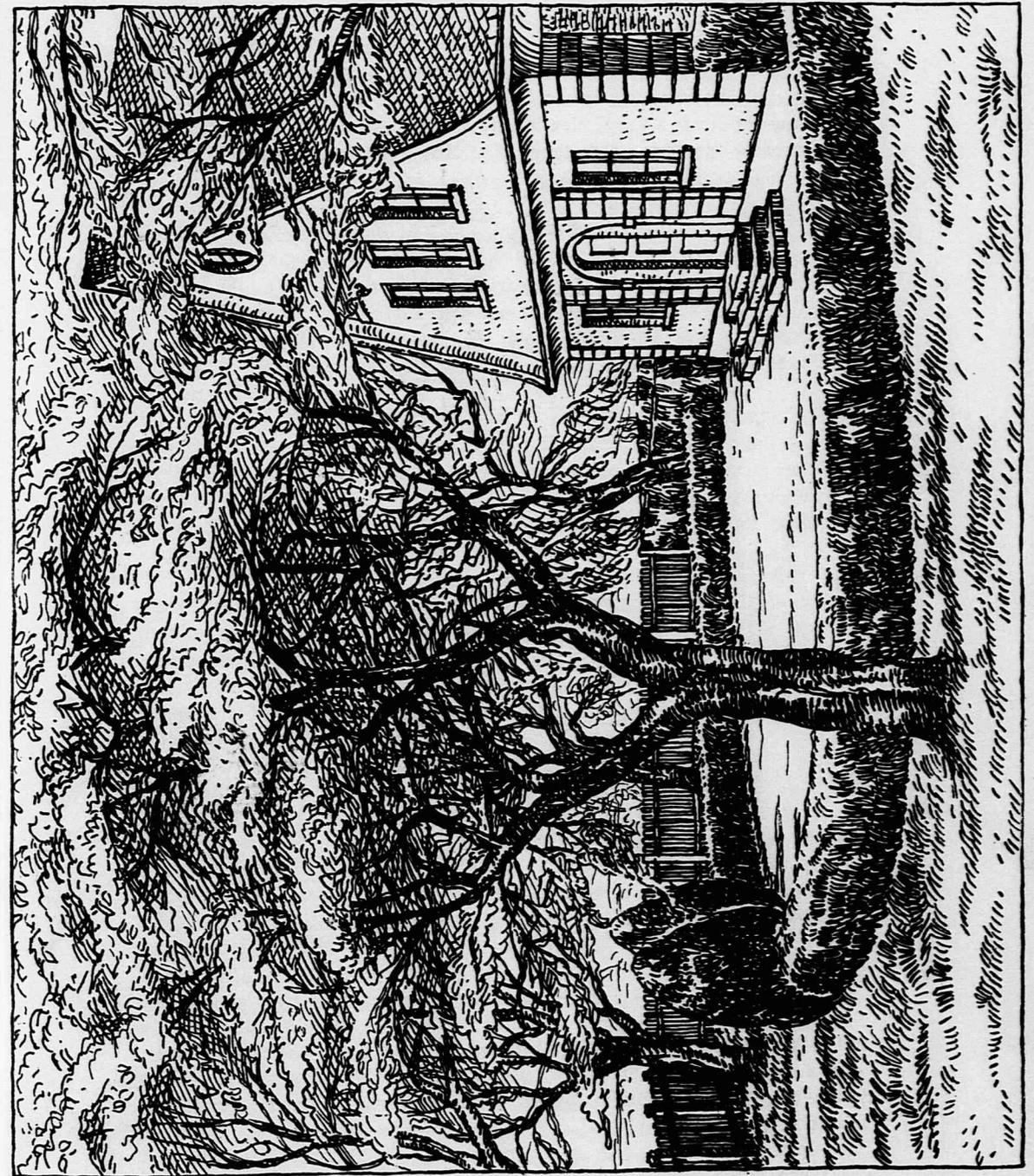


Abb. 180.

in der Stadt hausen, für die kurze Zeit des Sommeraufenthalts auf dem Lande sich aber gern auch mit der einfachen Wohnung genügen lassen. Der Organismus hat freilich insofern gegenüber den ständig bewohnten Häusern doch etwas Besonderes, als im Erdgeschoß außer Nebenräumen und Küche eigentlich nur ein allen Hausinsassen gemeinsamer Wohnraum, der aber möglichst groß, untergebracht wird,

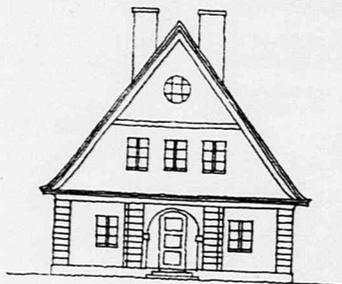


Abb. 182.

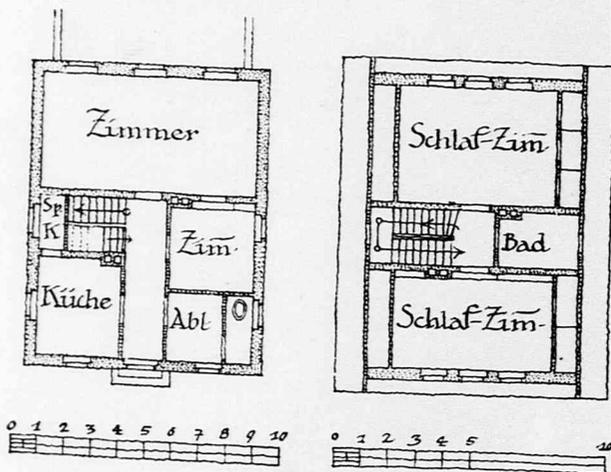


Abb. 181.

und als die möglichst zahlreichen Schlafzimmer des Obergeschosses oder des ausgebauten Dachgeschosses, die wie Hotelzimmer zugleich doch auch als Wohnräume dienen, dementsprechend angelegt werden sollten.

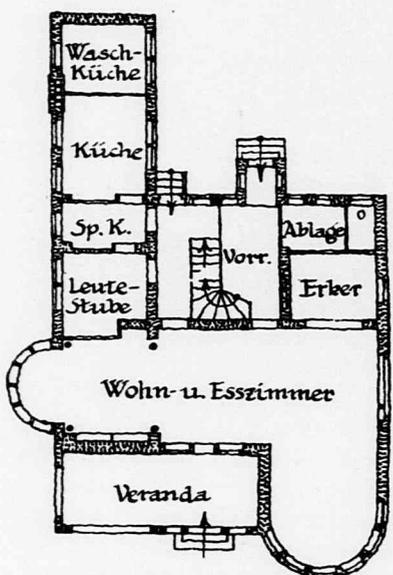
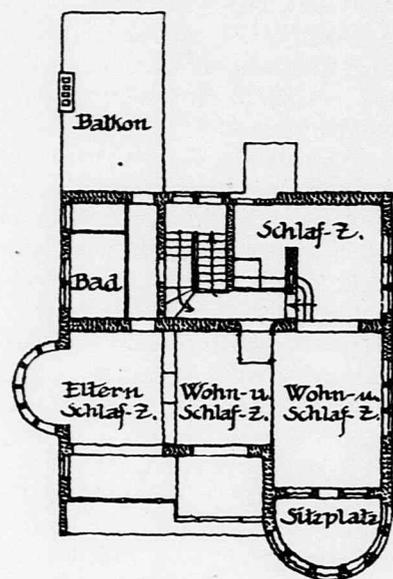
In den Abb. 83 u. 84 ist schon solch ein Sommerhaus, das in der Mitte eines außen etwa von Baumreihen oder Alleen umzogenen

großen Blumengartens vor der Stadt liegt, dargestellt worden. In der besonderen Situation, wo es von einer den Garten begreifenden räumlichen Vorstellung ganz umfaßt wird, ist es, solcher Vorstellung entsprechend, zentral gestaltet mit einem achteckigen Grundriß, in welchen sich die Räume gut einordnen lassen. Es wird ganz von einem durch das auskragende Dach geschützten Balkon umzogen, der für die drei Zimmer des Obergeschosses eine Sitzgelegenheit im Freien darbietet. Im Dach ist eine Mädchenkammer ausgebaut. Die Baukosten belaufen sich auf 18 500 bis 28 000 Mark.

Genau denselben Inhalt bei einem rechteckigen Grundriß hat das in den Abb. 85 bis 87 wiedergegebene Sommerhaus, das, für die Straßenseite eines Gartens geplant und hier vom Straßenraum und vom Gartenraum aus beeinflußt, natürlich nicht mehr in zentraler Bildung erscheinen kann. Auch die Baukosten werden etwa dieselben sein.

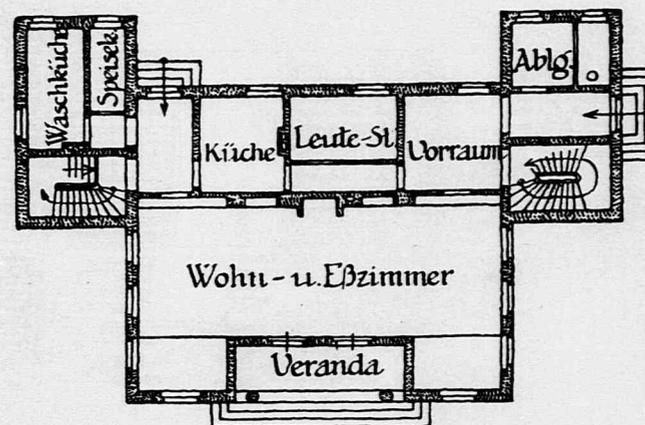
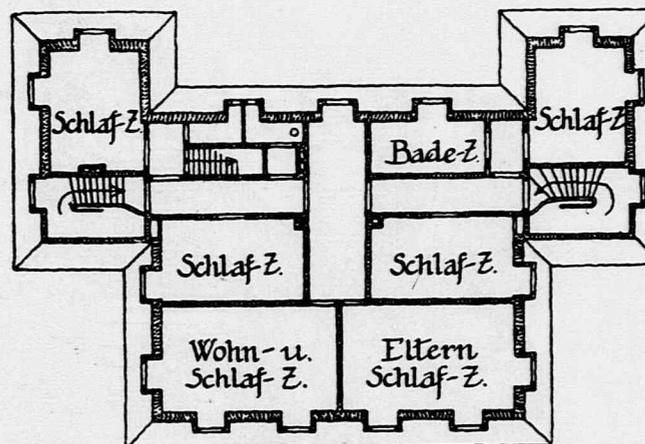
Das in den Abb. 179 bis 182 dargestellte Sommerhaus, das für ein 23 m breites an einem Fluß liegendes Grundstück geplant ist, hat, freilich bei sehr bescheidenen Maßen, außer einem größeren noch ein kleines Zimmer im Erdgeschoß, im ausgebauten Dachgeschoß zwei große Schlafzimmer und über dem Kehlgebälk noch eine Mädchenkammer. Es kostet 10 000 bis 15 000 Mark.

Die Abb. 183 u. 185 geben ein Sommerhaus wieder, das nach derselben Art des Programms, aber in sehr viel größeren Dimensionen geplant und mit ausgedehnten Wirtschaftsräumen doch auch für eine breite sommerlich-ländliche Geselligkeit eingerichtet ist, ein Gebäude von jener pseudo-englisch-mittelalterlichen Art, von der schon genugsam gesprochen wurde. Es ist in einem an einem See liegenden Garten erbaut worden und mit der Ostseite diesem See und der Aussicht zugewendet. Der Autor des Entwurfes — und mit ihm viele andere Architekten — ist der Ansicht, daß diese Art in die ländliche Umgebung besonders gut «sich einpasse». Wir sind es nicht. Auch dann würde uns, abgesehen von den Häßlichkeiten, die dem besonderen Beispiel anhängen, das Haus in solcher Bildung nicht zu der Umgebung passend erscheinen, wenn es wirklich, was ja gar nicht der Fall ist, in der ungeformten Natur stände wie so oft das Bauernhaus. Auch dann würden wir, soweit es ein Kunstwerk sein soll, das Gebild der Menschenhand, wie es ja beim Bauernhaus — wenn das auch nicht vom einzelnen, sondern von ganzen Menschengenerationen erzeugt worden ist — doch auch der Fall ist, nicht in einer willkürlichen Unförmlichkeit, sondern in einer klaren Form, ja gerade dann in einer möglichst einfachen Form, allerdings in besonderer und unstädtischer Art zu sehen wünschen. Wie nun dieses Sommerhaus, wenn es nicht willkürlich zusammengezeichnet, sondern entworfen wird, im Zusammenhange mit den umgebenden Gartenräumen, dem breiten aussichtsreichen Weg auf der Ostseite, den Sitz-



1 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 m

Abb. 183.



1 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 m

Abb. 184.

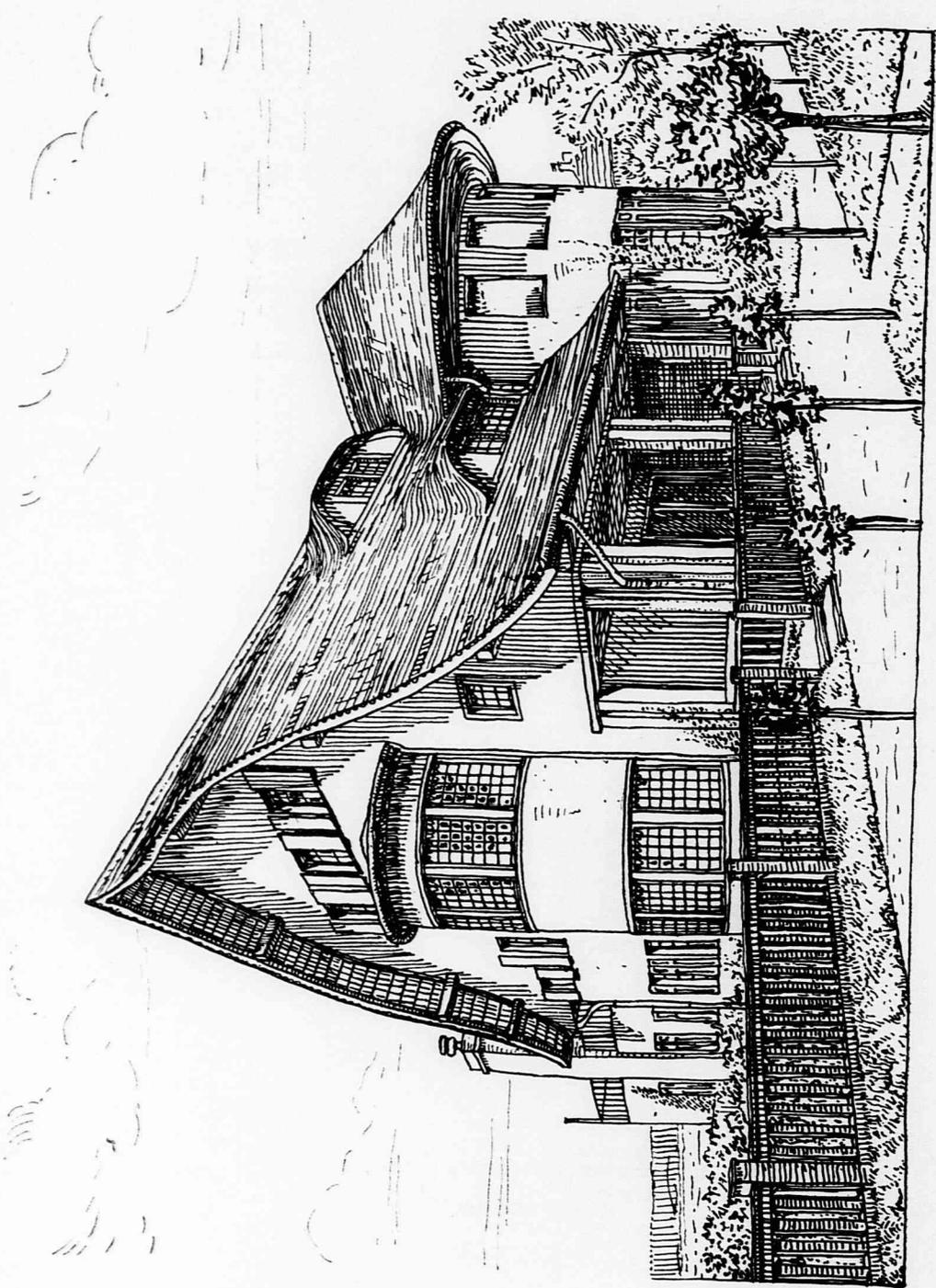


Abb. 185.

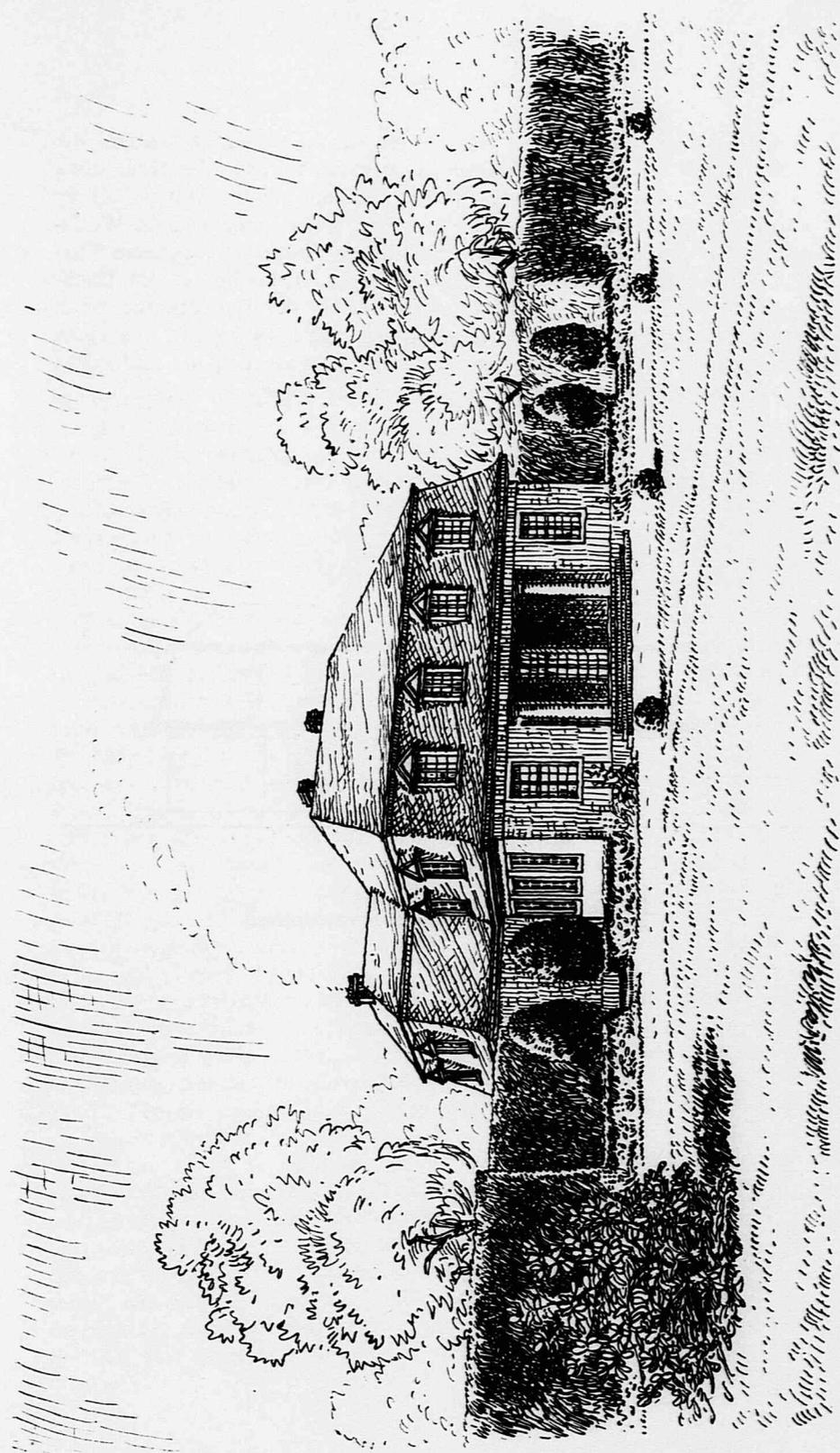
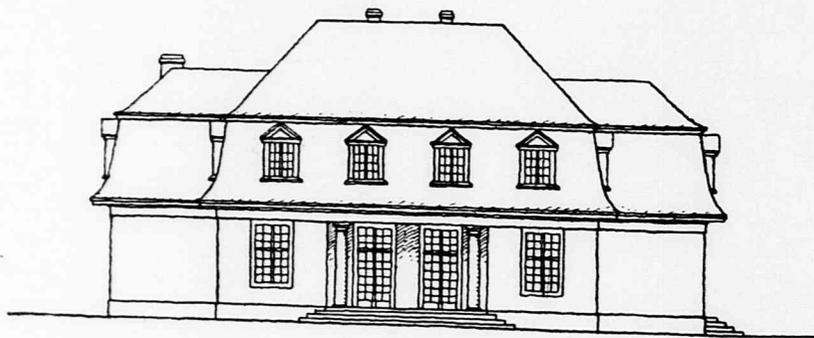


Abb. 186.

und Spielplätzen im Süden und Norden aussehen würde, sollen die Abb. 184, 186 u. 187 zeigen. Danach ausgeführt würde das Haus etwa 31 000 bis 62 000 Mark kosten. Es hat, wie die in den Abb. 83 bis 87 dargestellten Gebäude derselben Art, nur einen gemeinsamen Wohnraum, der hier freilich von sehr erheblicher Größe ist, bequeme Vor- und Wirtschaftsräume, im Obergeschoß sechs Schlafzimmer, im Dachgeschoß noch zwei Mädchenkammern; außer der Haupttreppe noch eine Nebentreppe für die Bewirtschaftung; kurz, es ist für den einen großen Wohnraum mit alledem ausgerüstet, was auch ein stattliches Landhaus mit vielen Wohnräumen an Nebenräumen erhält.



1 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15m

Abb. 187.

Hier ist nun der Ort, von einer weit verbreiteten, in ihrer Entstehung wohl verständlichen, aber doch grundverkehrten Anschauung zu sprechen. Man ist fast allgemein der Ansicht, daß ein einzeln draußen in der freien Natur stehendes Sommerhaus «mit der landschaftlichen Umgebung glücklich und harmonisch dadurch zusammengestimmt» werden könne, daß man «die charakteristischen Formen und Konstruktionen der ländlichen Bauernhausbauweise in der äußeren Erscheinung mit den modernen Anforderungen im Grundriß in Einklang zu bringen versuche». Nun ist gewiß ein richtiges Bauernhaus eine famose Sache, etwa eines in der Lüneburger Heide (Abb. 188) oder eines im Schwarzwald, ein Gebilde von jener echt mittelalterlichen Art, dessen äußere Erscheinung nicht sowohl auf räumlichen als auf körperlichen Vorstellungen beruht und das eben deshalb in der unräumlichen Umgebung der ungeformten Natur, zumal in seiner außerordentlich einfachen Großartigkeit, eine so ausgezeichnete Wirkung tut. Aber es ist doch sicher nicht die Behausung eines Städters von geradem Sinn und klarem Urteil, der sich auf dem Lande erholen will. Und es ist ein schlimmer Irrtum, daß man aus ihm und dem städtischen Hause ein mixtum compositum darstellen könne, das nach außen sich als Bauernhaus, nach innen als städtische Wohnung darstellt: wenigstens wird das nur noch ein Gebilde sein, das auf die Qualität eines Kunstwerks keinen Anspruch mehr erheben kann, und an dem eigentlich denn auch nur die besondere Menschenspezies der Salontiroler noch Freude haben mag. Bauernhaus und Stadthaus sind eben die Produkte zweier grundverschiedener Kunstanschauungen. So sind denn auch diese Versuche, das Sommerhaus nach Art eines Bauernhauses zu gestalten, überall eigentlich verunglückt: am Nord- und Ostseestrände das norwegische Blockhaus; im Schwarzwald, in Tyrol, überall Pseudokunst. Auch das Beste (Abb. 189) wirkt doch eigentlich nicht echt.

Aber es ist ja auch in der Wurzel schon die Auffassung verkehrt, daß das Sommerhaus in die ländliche Umgebung «eingepaßt» oder, wie es noch schöner heißt, «eingefühlt» werden müsse. Es kann das auch gar nicht, wenn es als das, was es ist, erscheinen soll; im Gegenteil, es wird sich dann in einem sehr lebhaften Gegensatz zu seiner Umgebung befinden. Und gerade auf diesem Gegensatz liegt für uns der außerordentliche Reiz eines solchen Gebäudes (Abb. 190). Freilich darf dann der Hauskörper nicht einfach wie der des Bauern-

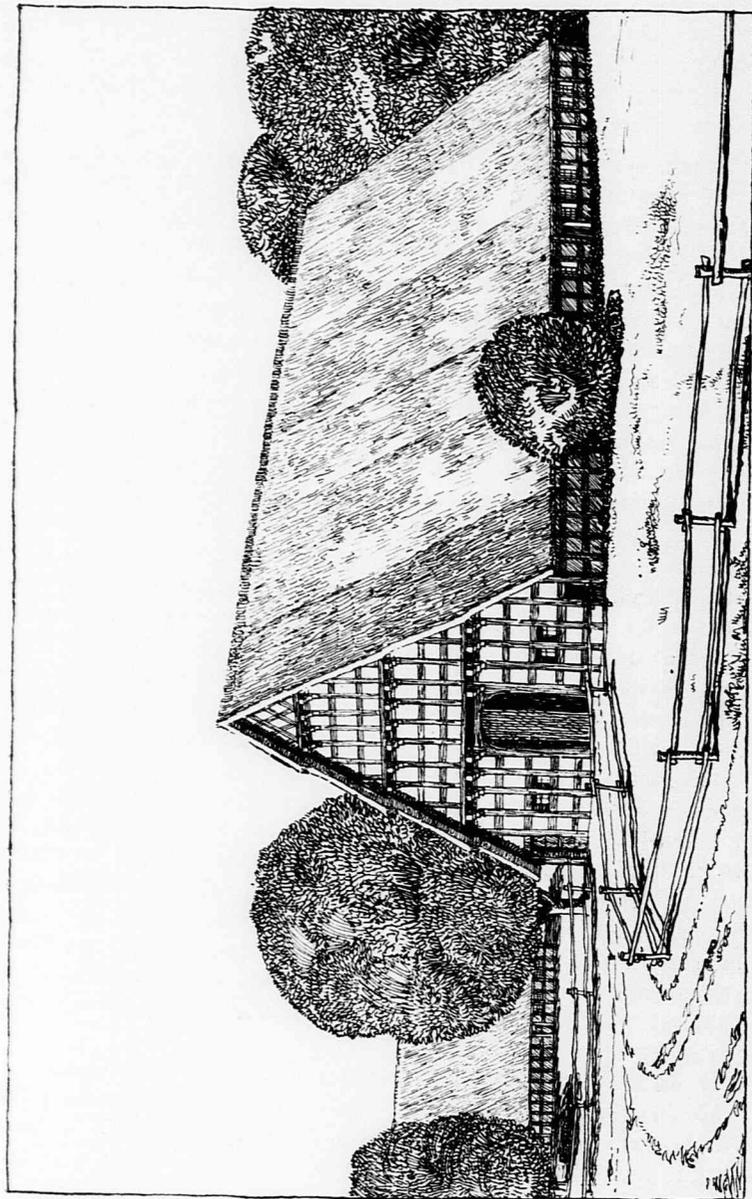


Abb. 188.

hauses in die ungeformte Natur hineingesetzt werden; er muß, da er durch räumliche Vorstellungen bedingt ist, mit diesen Räumen, mit Hof also und Garten, und wenn die noch so klein sind, erscheinen. An der Grenze erst dieser das Haus umgebenden Räume beginnt, deutlich durch Hecke oder Mauer abgetrennt, die ungeformte Umgebung. Mit dem Hof und dem Garten, den man auf das sorgfältigste formal

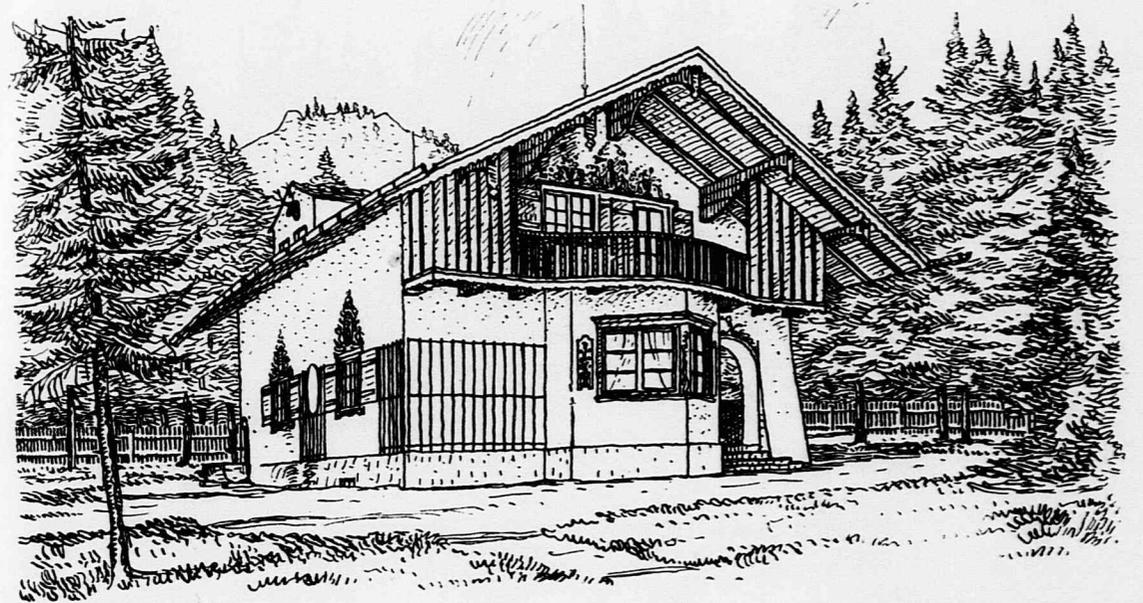


Abb. 191.

gestalten wird, und den man, wenn die Mittel vorhanden sind, des Kontrastes wegen nicht zart und fein genug anlegen kann, bildet das Haus eine Einheit, ein köstliches Juwel in der Weite der Landschaft. So und nicht anders hat man ja auch in alter Zeit die Sache beurteilt. Ob an der Brenta die Villa einer venezianischen Familie, ob in den Alpen der Sommersitz eines bayerischen Adelsgeschlechtes, ob Ostendorf, Haus und Garten.

in der Umgegend von Basel der eines städtischen Patriziers oder in Holland der eines Amsterdamer Kaufmanns gebaut werden sollte, überall sind es städtische Gebäude, die mit ihrem Zubehör, mit Hof und Garten auf das Land gesetzt wurden und in ihrer Gegensätzlichkeit zu der ländlichen Umgebung von einer ausgezeichneten Wirkung sind.

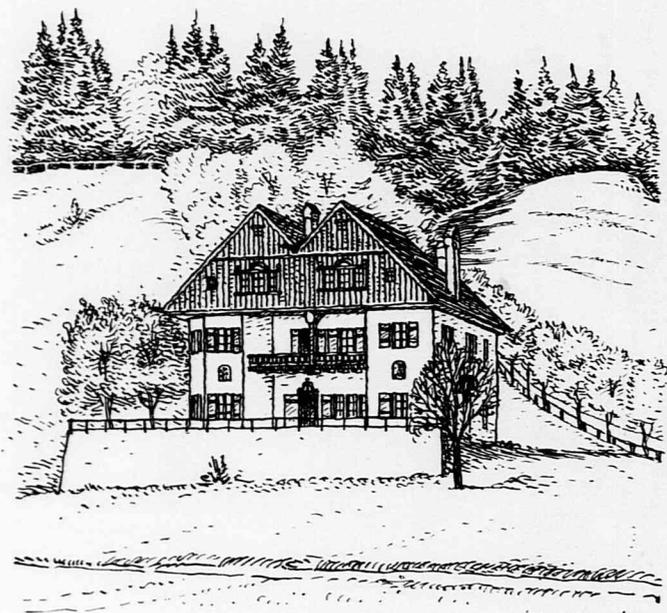


Abb. 189.

Wenn nun schon die dem «angepaßten» Sommerhause zugrunde liegende Anschauung als verkehrt sich herausstellt, so sind erst recht die Bastardgebilde zwischen Stadt- und Bauernhaus, die sie hervorgerufen hat, von einer sehr fatalen Wirkung, etwa ein Tiroler Bauernhaus in kleinem Format in einem «englischen» Garten (Abb. 191) oder ein Schwarzwaldhaus von der Art des in der Abb. 192 u. 194 wieder-

gegebenen. Und wie viel echten Reiz könnte nicht ein Haus an solcher Stelle haben! Die Abb. 193, 195 u. 196 stellen dar, wie es, nach dem Programm des «Schwarzwaldhauses» richtig entworfen, aussehen würde: ein städtisches Gebilde, umgeben von einem sorgsam angelegten und gepflegten, wenn auch kleinen Garten, der nach dem Abhang zu auf einer Terrassenmauer liegt, von dem ganz besonderen

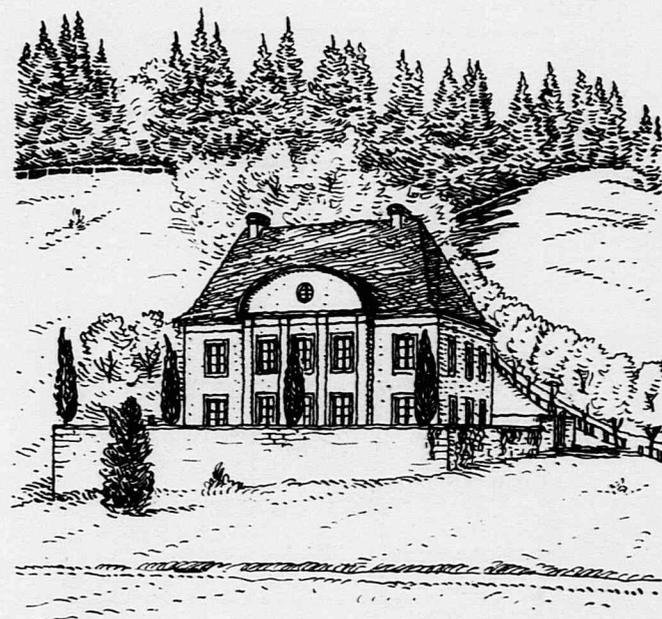


Abb. 190.

künstlerischen Eindruck, den wir haben, wenn wir etwa aus den präziös angelegten Gärten der italienischen Villen in die weite un-geformte Landschaft hinaussehen.

Dabei liegt es nicht etwa an dem Material, daß das eine Haus unkünstlerisch, das andere künstlerisch wirkt, obwohl das massiv gebaute, geputzte Haus natürlich mehr einen städtischen Charakter trägt

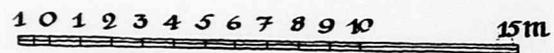
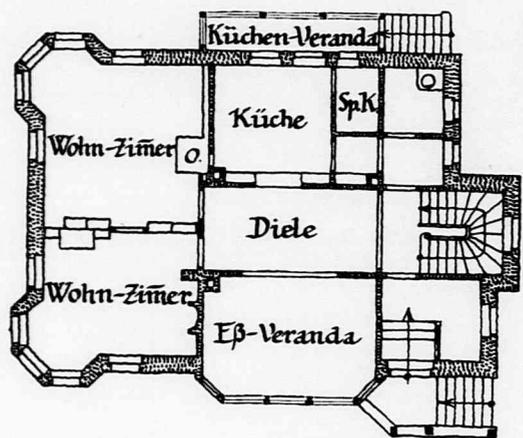
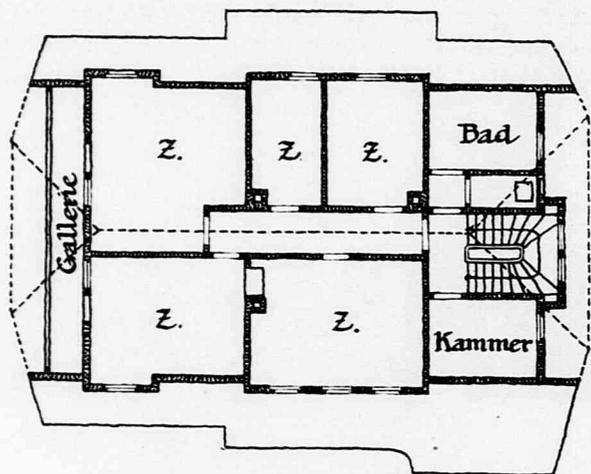


Abb. 192.

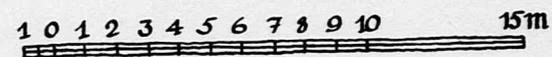
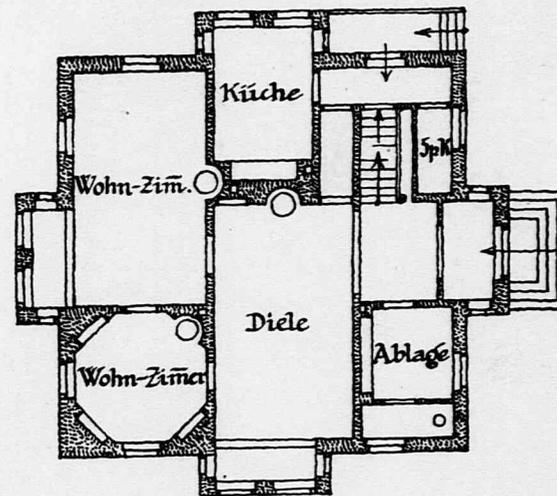
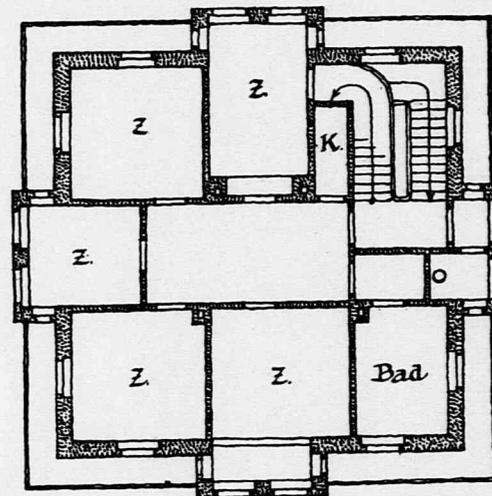


Abb. 193.

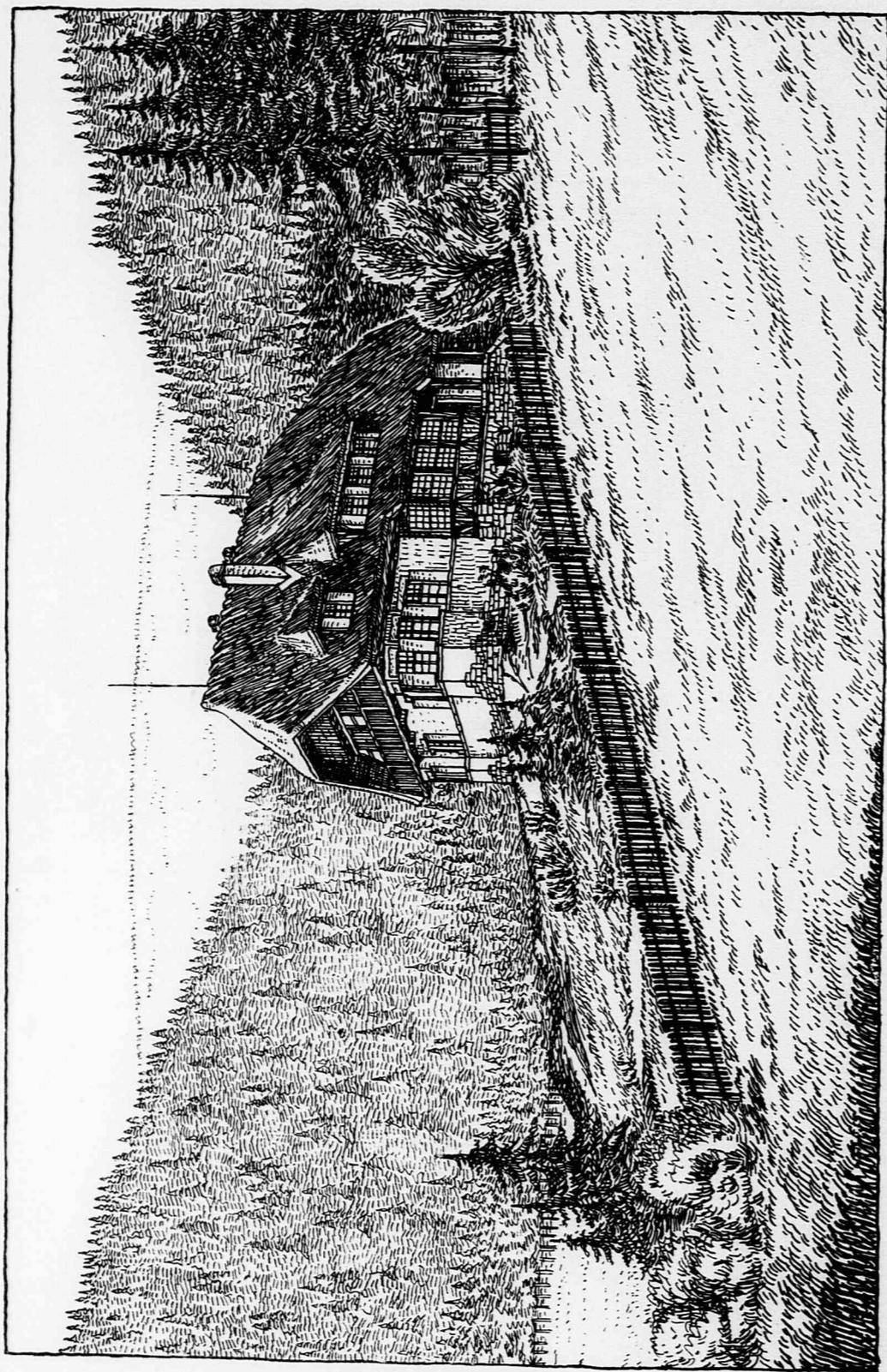


Abb. 194.

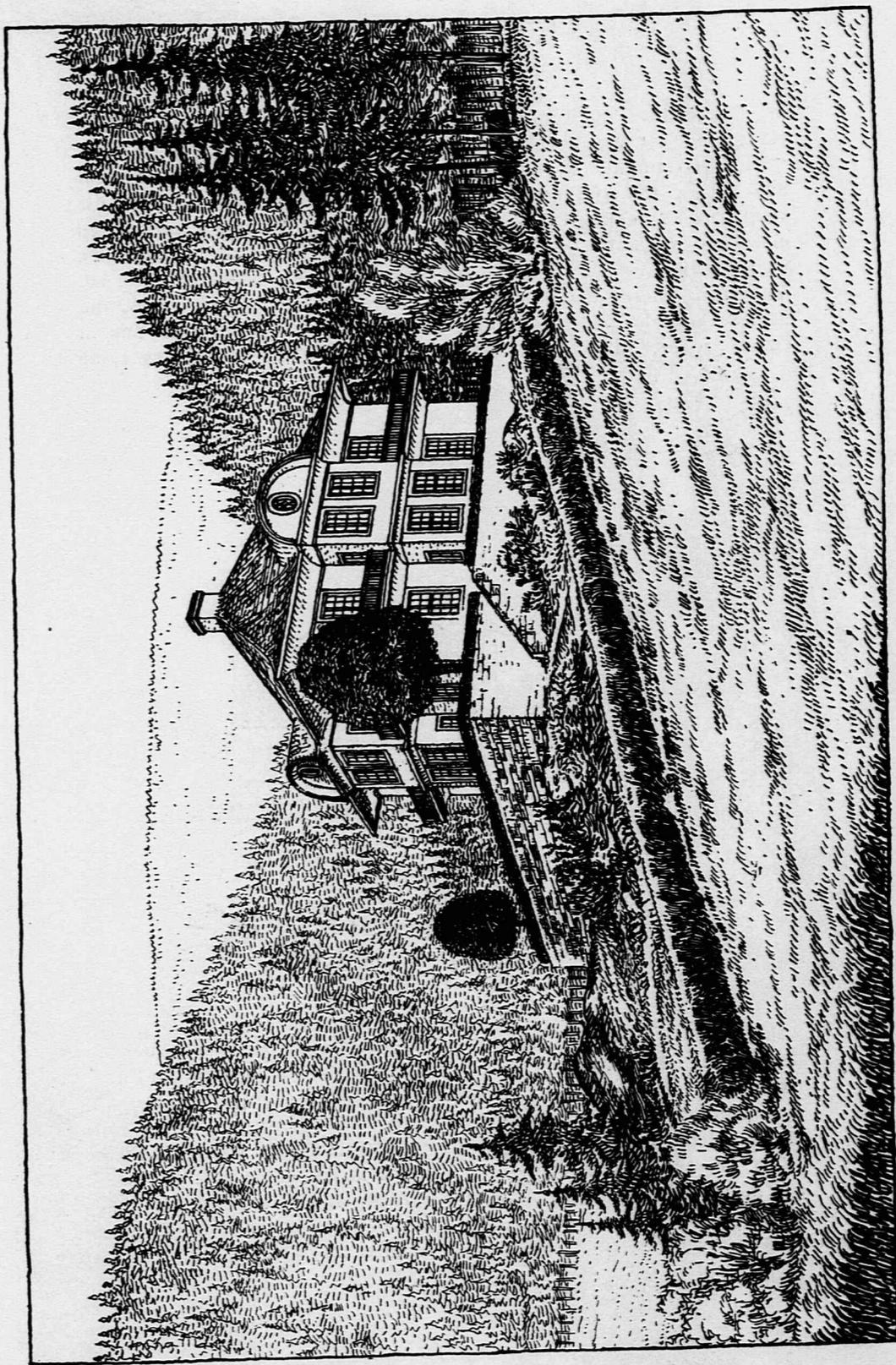


Abb. 195.

als das Fachwerkgebäude; daß aber auch ein solches durchaus von städtischer Art sein kann, mag Abb. 197 beweisen.

Das «stimmungsvoll angepaßte» Haus findet sich nun aber nicht nur in der freien Landschaft draußen, sondern es ist auch in die städtische Umgebung längst eingedrungen. Die Abb. 198 u. 200 stellen eines dar, das auf einer Anhöhe vor der Stadt, die einen weiten Blick nach draußen in die norddeutsche Heide gestattet, erbaut worden ist. Es erhielt dieses Zusammenhanges mit der Landschaft wegen die Fachwerkwände und das große Satteldach. Wie kann man nur in einem großen, auf einer Anhöhe liegenden Garten ein solches Haus

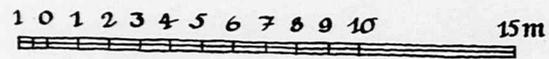
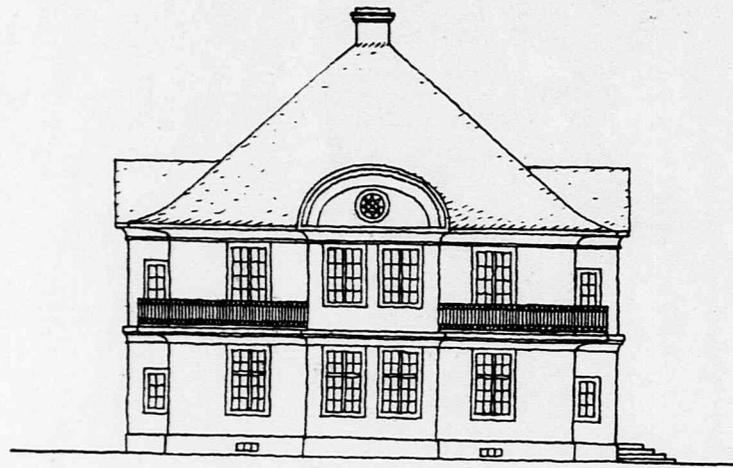


Abb. 196.

sich vorstellen und erbauen, bei einem fast quadratischen Grundriß dieses Gebäude mit dem wüsten Dach, das doch mit dem kurzen First, weiß Gott, mit dem Dach der westfälischen Bauernhäuser (Abb. 188), wenigstens mit dessen architektonischem Wert garnichts gemein hat! Mußten denn nicht bei solchem Programm, bei der Lage auf einer Höhe, bei dem Raumerfordernis, in welchem die große mittlere zweigeschossige Halle eine bedeutende Rolle spielt und eine quadratische Grundrißplanung an die Hand gibt, die von der Situation ausgehenden Vorstellungen zu einer so einfachen, klaren und urbanen, die Einheit

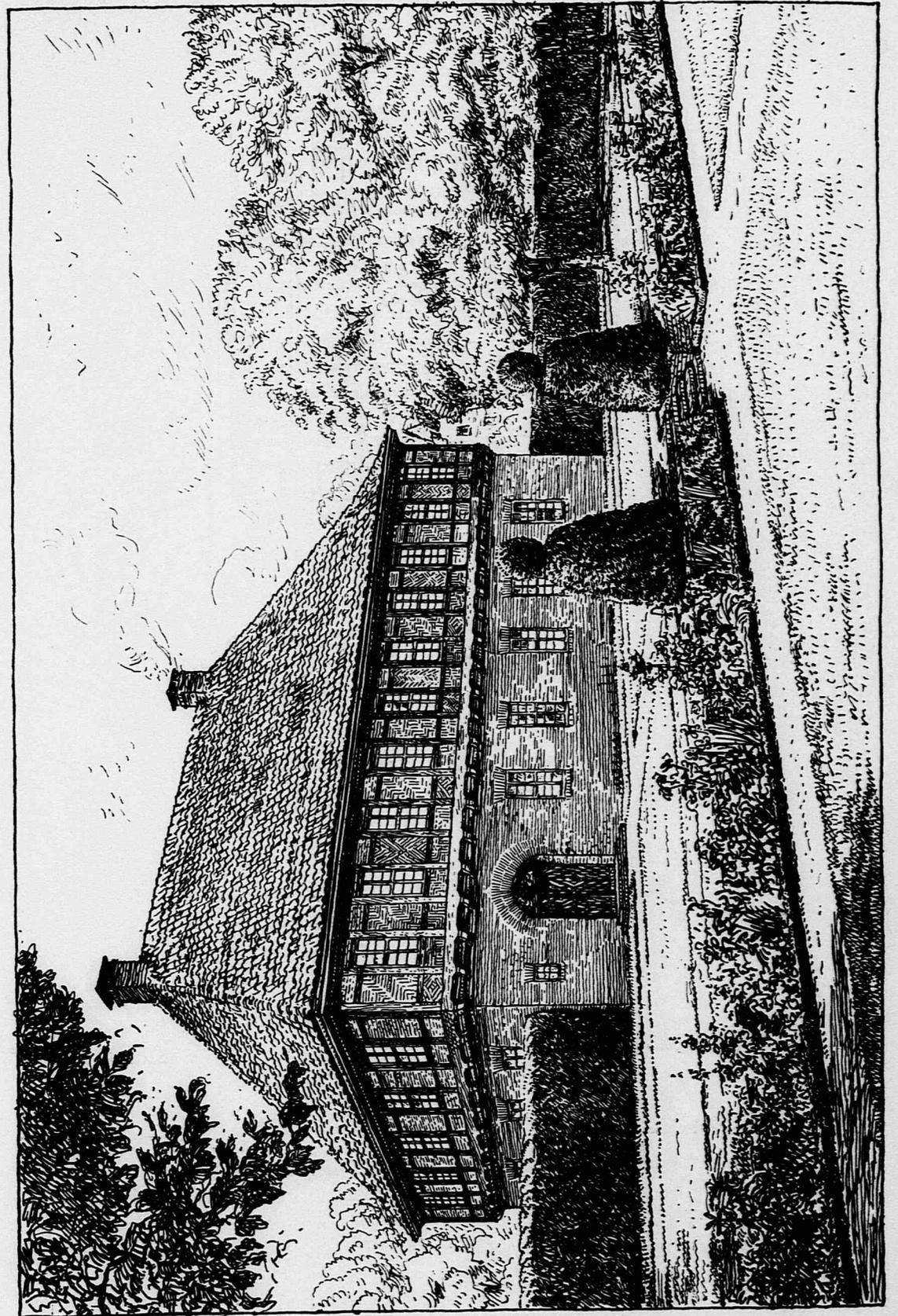


Abb. 197.

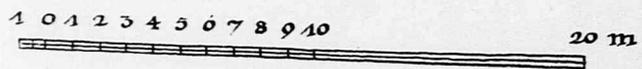
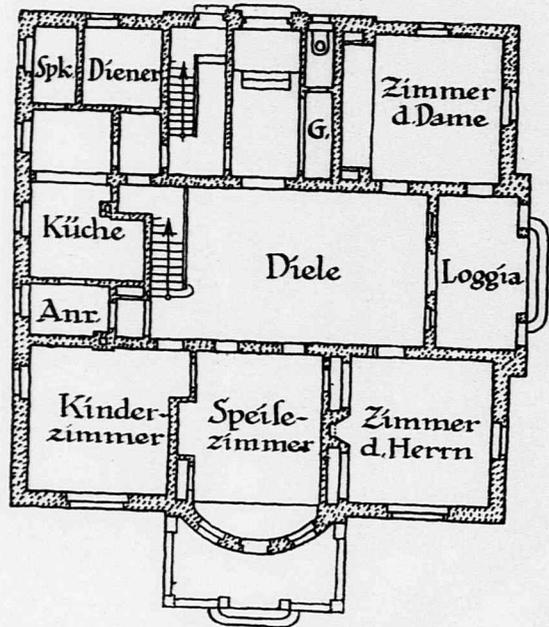
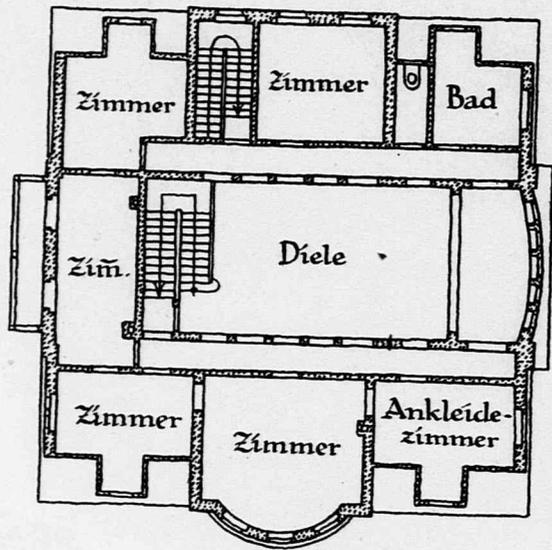


Abb. 198.

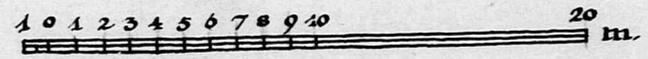
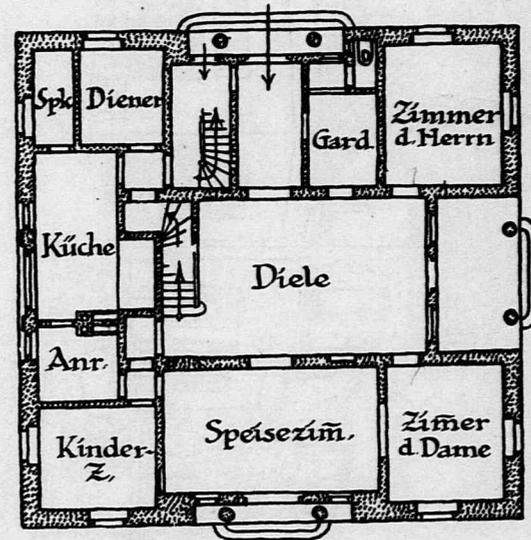
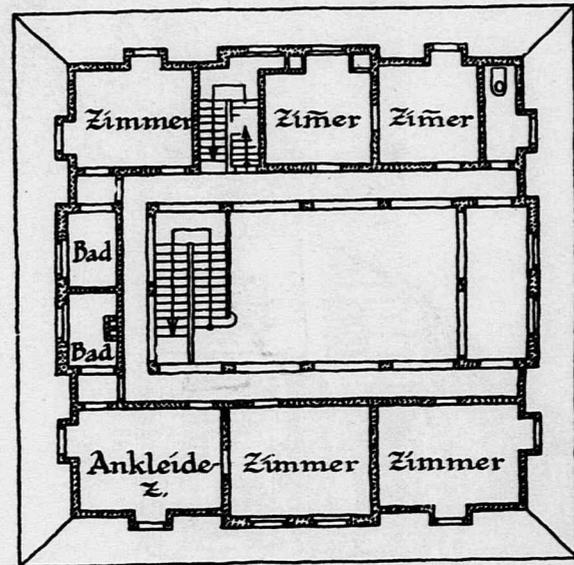


Abb. 199.

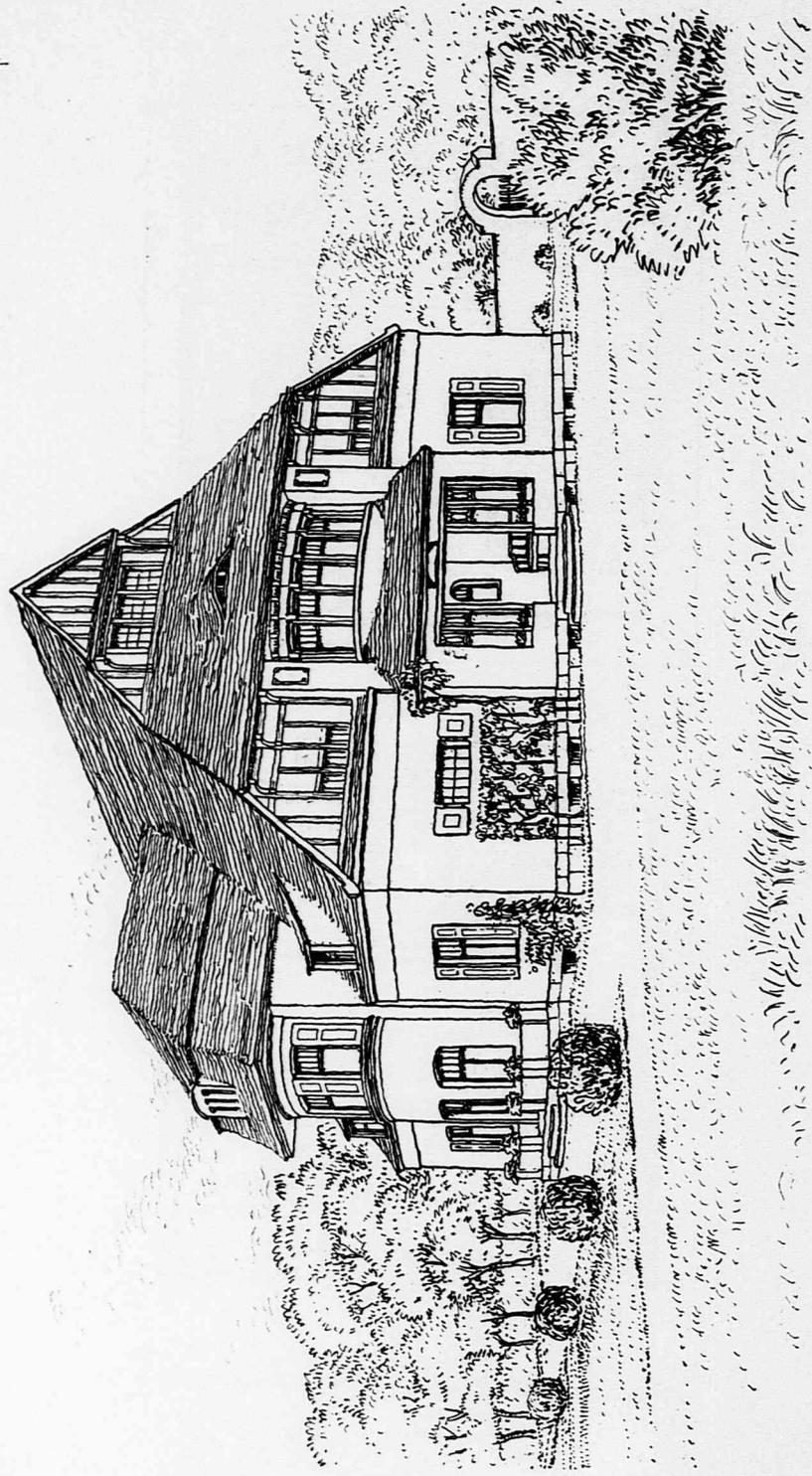


Abb. 200.

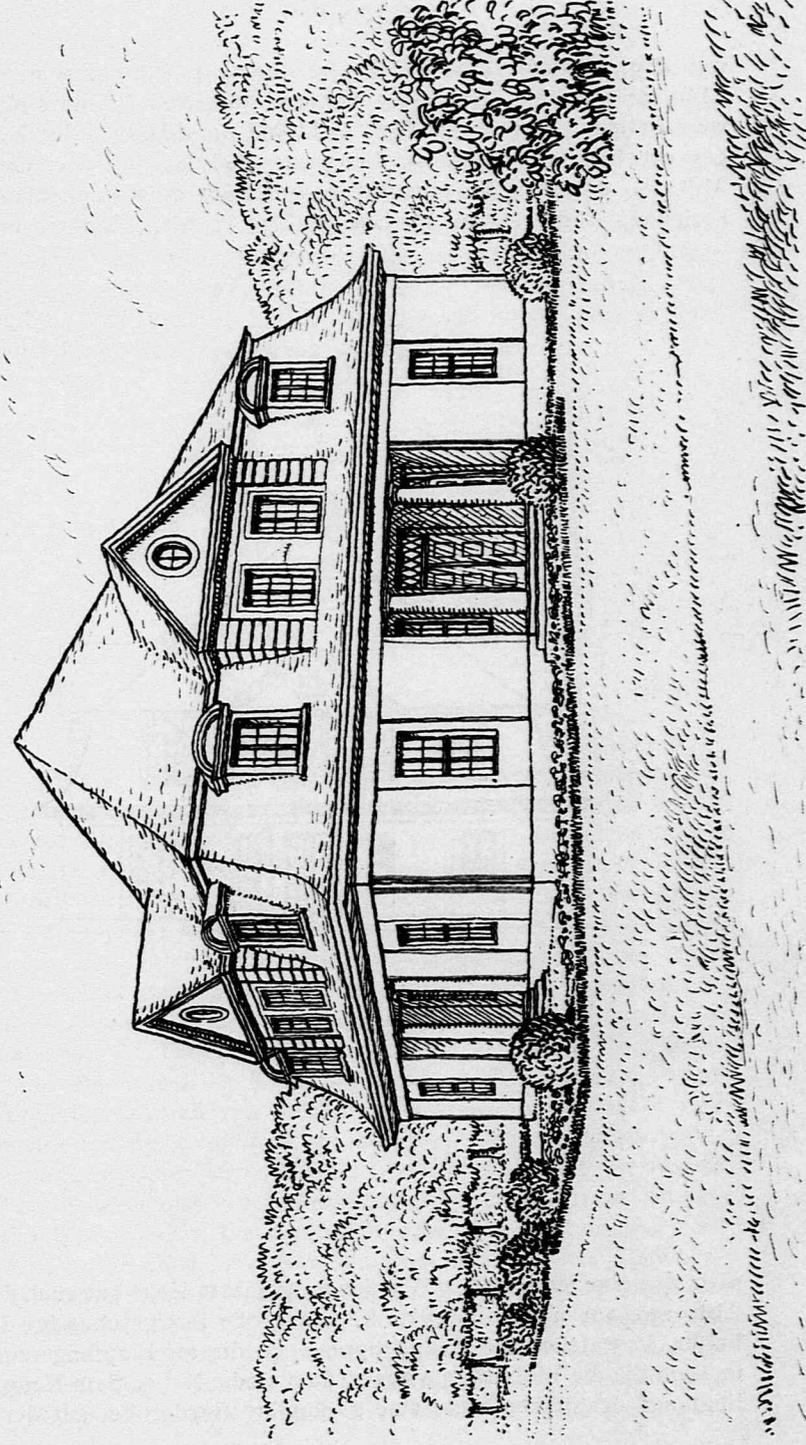


Abb. 201.

mit dem Garten verbürgenden Erscheinung führen, wie wir sie in Abb. 201 (199 die Grundrisse und 202 eine Ansicht) darstellen? Nur weil solche Vorstellungen gar nicht bei der Planung des Hauses eingewirkt haben, konnte es die wirre und barbarische Gestalt der Abb. 200 erhalten, bei welcher es natürlich dann auch ohne innigere Beziehung zum Garten bleiben mußte, zu einer Einheit mit diesem



Abb. 202.

niemals gelangen konnte. Wie das ausgeführte Haus hat auch das in den Abb. 199, 201 u. 202 dargestellte die große zweigeschossige Diele erhalten, in welcher die Haupttreppe liegt, die als Empfangsraum dient, und um die die Wohnräume angeordnet sind. Neben dem Haupteingang liegt auf der linken Seite eine geräumige Garderobe, auf der rechten

— bei dem großen Umfang des Hauses ist das erforderlich — ein Nebeneingang und eine Nebentreppe, daran ein Dienerzimmer und die Küche, welche durch die Anrichte mit dem Eßzimmer in Verbindung gebracht wird. Das Kinderzimmer zwischen Eßzimmer und Anrichte an der richtigen Stelle. Im Obergeschoß für die Eltern eine zusammenhängende Folge von Schlafzimmer, Ankleide- und Badezimmer, andere Schlafzimmer und ein zweites Badezimmer, alle diese Räume von einem rings um die zweigeschossige Diele herumgeführten Gang aus zugänglich. Im Dach noch zwei Mädchenkammern. Dieses Haus erfordert eine Bausumme von 54 000 bis 108 000 Mark.

**K**ommen wir nach dieser Abschweifung von den Ferien- und Sommerhäusern zu den «in die Landschaft eingefühlten» wieder in die Reihenfolge zurück, die von kleineren zu immer größeren Bauten führen sollte, so finden wir in den Abb. 203 u. 205 ein auf einem schmalen Grundstück erbautes, der äußeren Erscheinung nach sehr fragwürdiges Haus. Bei der für dieses zur Verfügung stehenden nur beschränkten Grundfläche mußte für die geforderten, etwas umfangreicheren Wirtschaftsräume (Küche mit Spülküche und Speisekammer, Gesinderraum, Waschküche, alle diese Räume an einem Wirtschaftsflur mit besonderem Eingang gelegen) ein Untergeschoß angeordnet werden — und unter einem Teil desselben noch ein Keller, — durch welches das Erdgeschoß erheblich über das Niveau von Straße und Garten heraufgerückt, und wobei dann eine Aufzugsverbindung für die Speisen von einem Anrichterraum des Untergeschosses zu einem solchen, neben dem Speisezimmer liegenden, des Erdgeschosses erforderlich wurde. Das Erdgeschoß enthält nur die Wohn- bzw. Gesellschaftsräume, das Obergeschoß, ein ausgebautes Dachgeschoß, die Schlafzimmer einschl. der Mädchenkammer. Wie nach demselben Programm das Haus, wenn es nicht gezeichnet, sondern nach den räumlichen, von der Situation ausgehenden Vorstellungen gestaltet wird, innen und außen aussehen würde, sollen die Abb. 204 u. 206 bis 209 dartun. Die Kosten für dieses Haus, das, wie das in Abb. 205 dargestellte, zum Schutze der Haustreppe eine weite Aus-

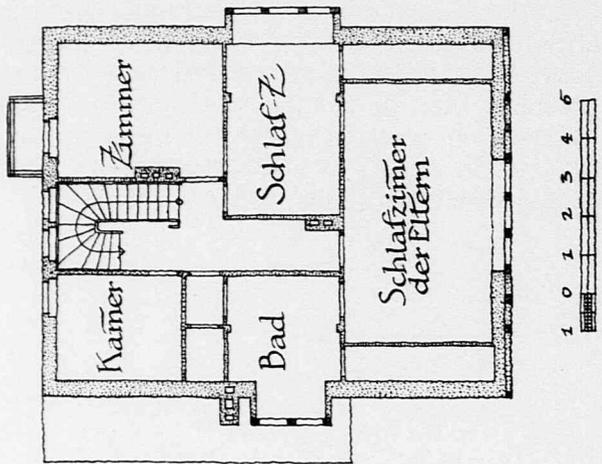


Abb. 203.

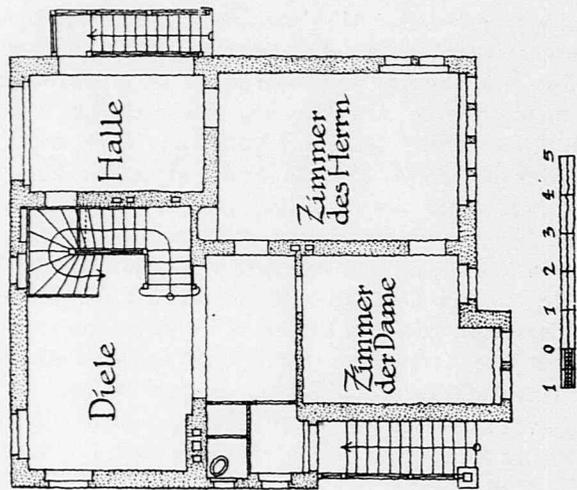


Abb. 204.

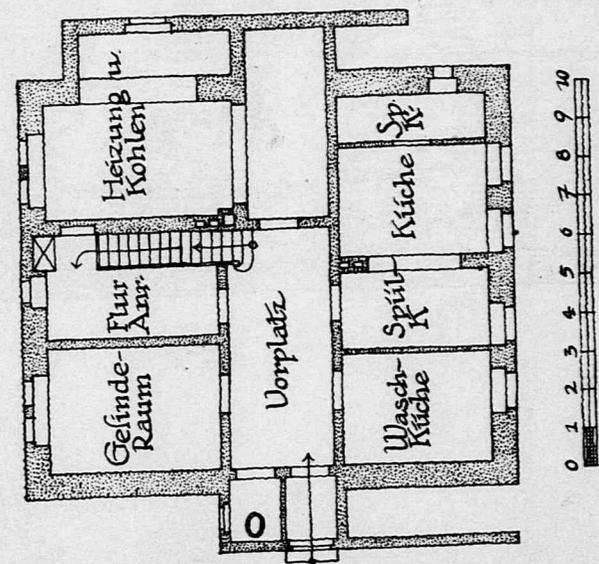
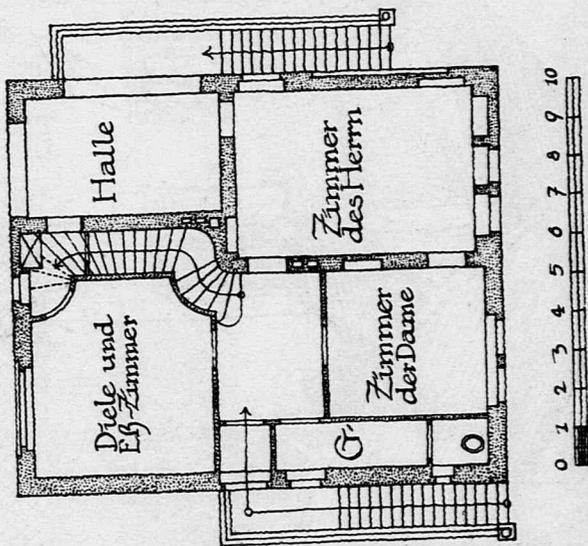
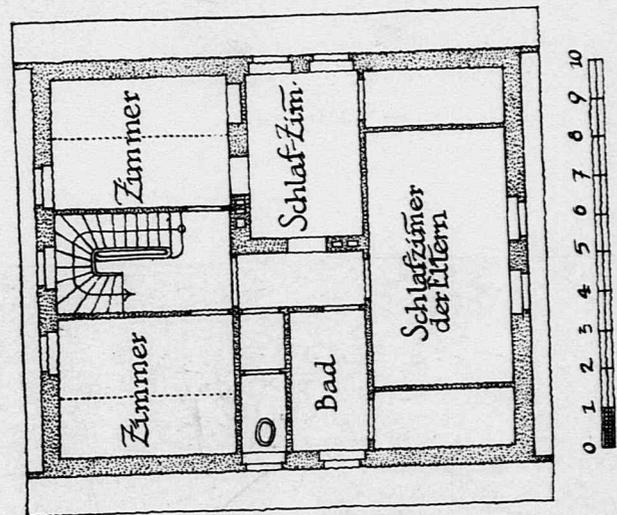




Abb. 205.

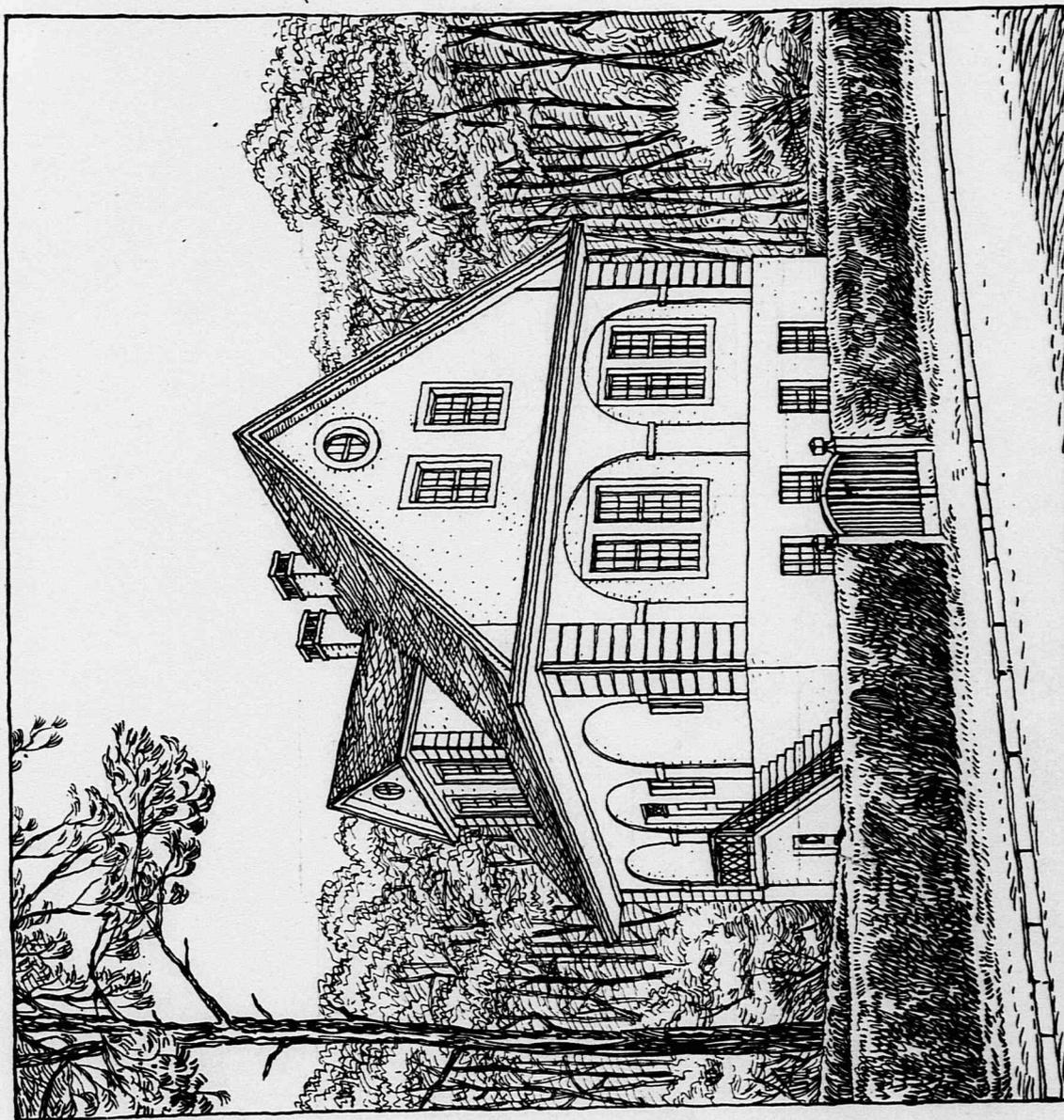


Abb. 206.

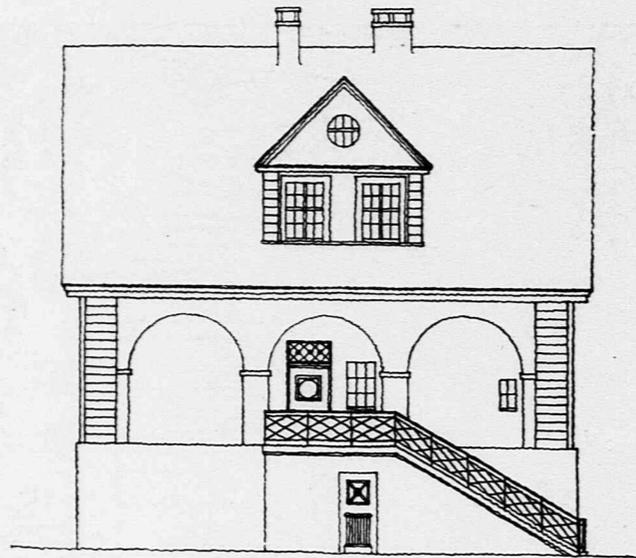


Abb. 207.

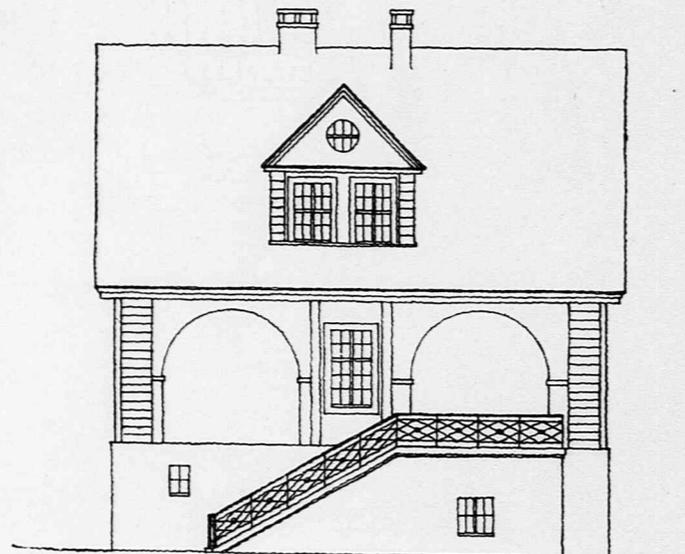


Abb. 208.

ladung des Dachfußes erhielt, und bei welchem eine Garderobe noch angeordnet und die Lage des Klosetts zur Diele wesentlich verbessert werden konnte, betragen 20 800 bis 30 000 Mark.

Die Abb. 210 bis 213 stellen dann ein sparsam geplantes Wohnhaus mittlerer Größe dar, auf einem normalen, etwa 25 m breiten und vielleicht 40 m tiefen, also rund 1000 qm großen Grundstück, auf

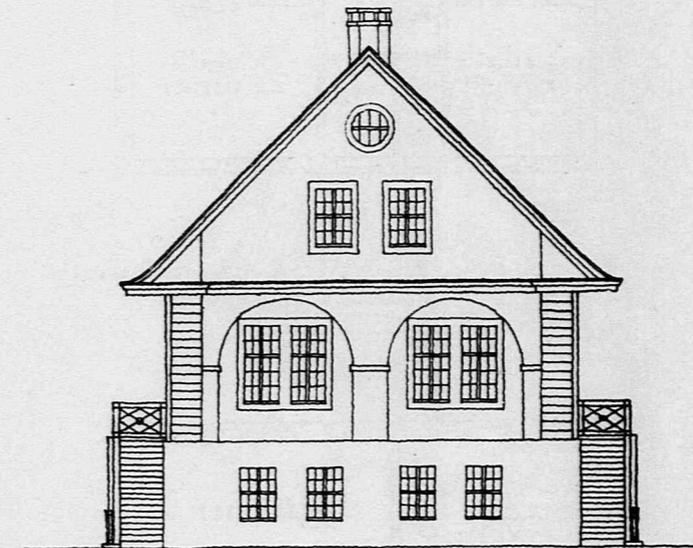


Abb. 209.

welchem es zwischen zwei Bauwischen von je etwa 5 m mit einem schmalen Vorgarten liegt, oder aber auch auf einem größeren Grundstück zu errichten. Es enthält in dem dicht über dem äußeren Niveau liegenden Erdgeschoß drei Zimmer und eine Veranda, die Küche in bequemer Verbindung durch eine kleine Anrichte mit dem Eßzimmer und eine kleine Garderobe mit Klosett, alle Räume einfach und mög-

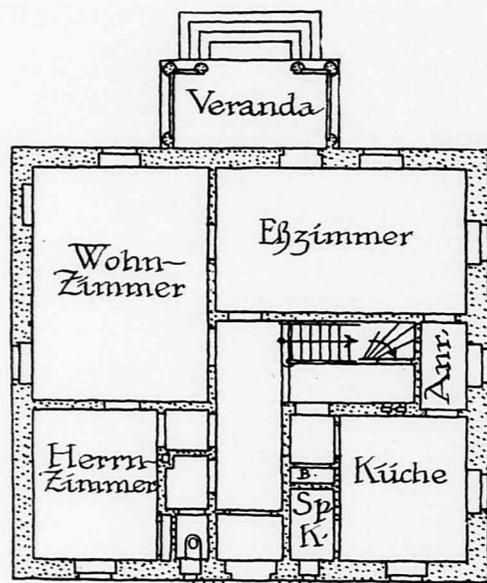
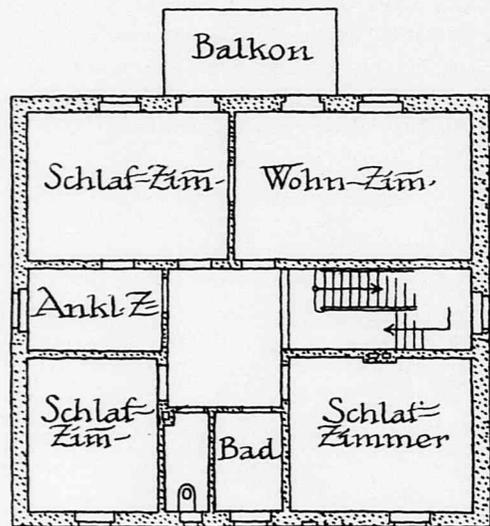


Abb. 210.

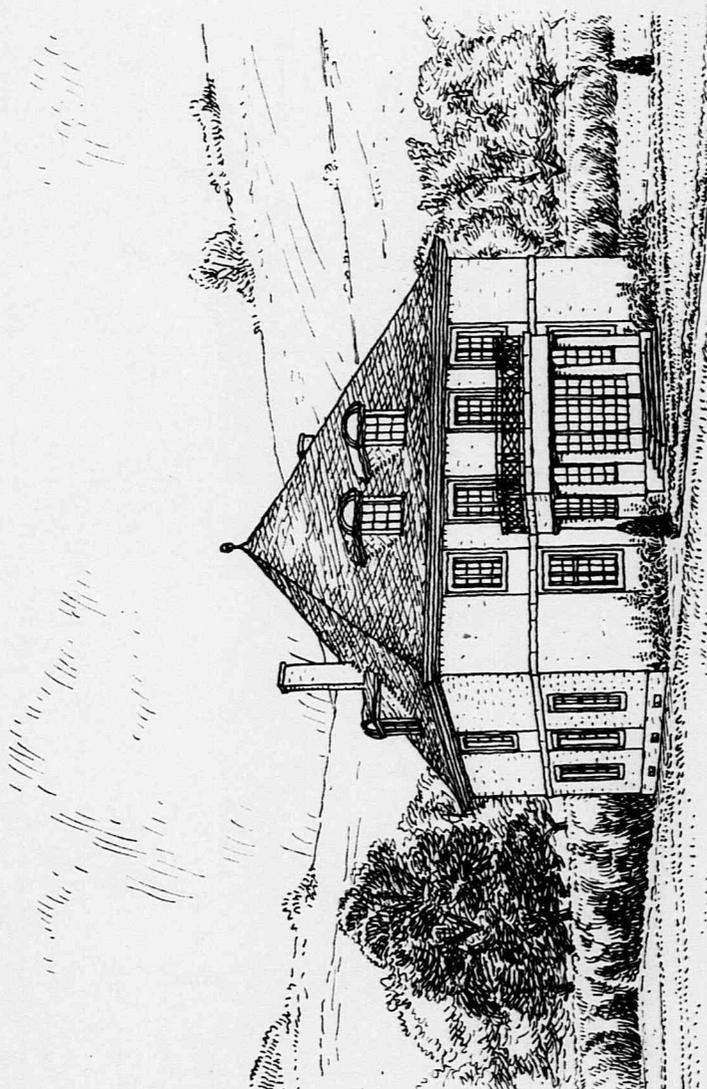


Abb. 211.

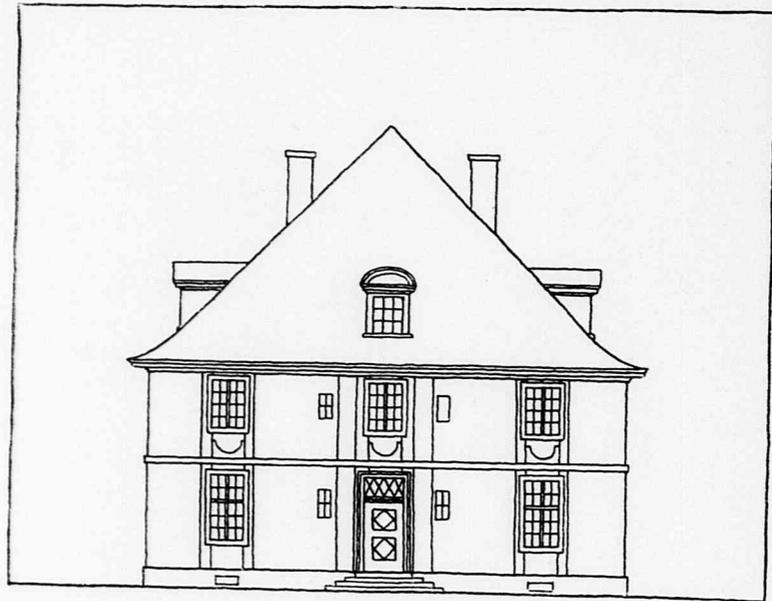


Abb. 212.

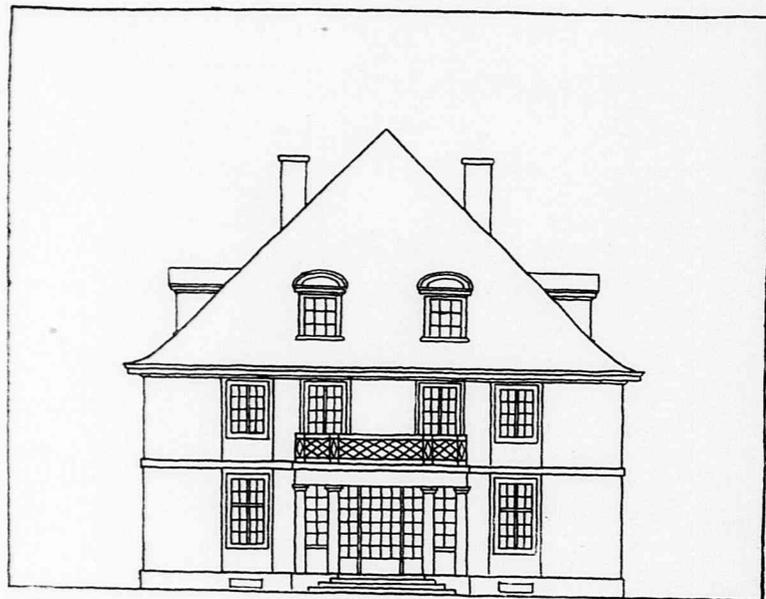


Abb. 213.

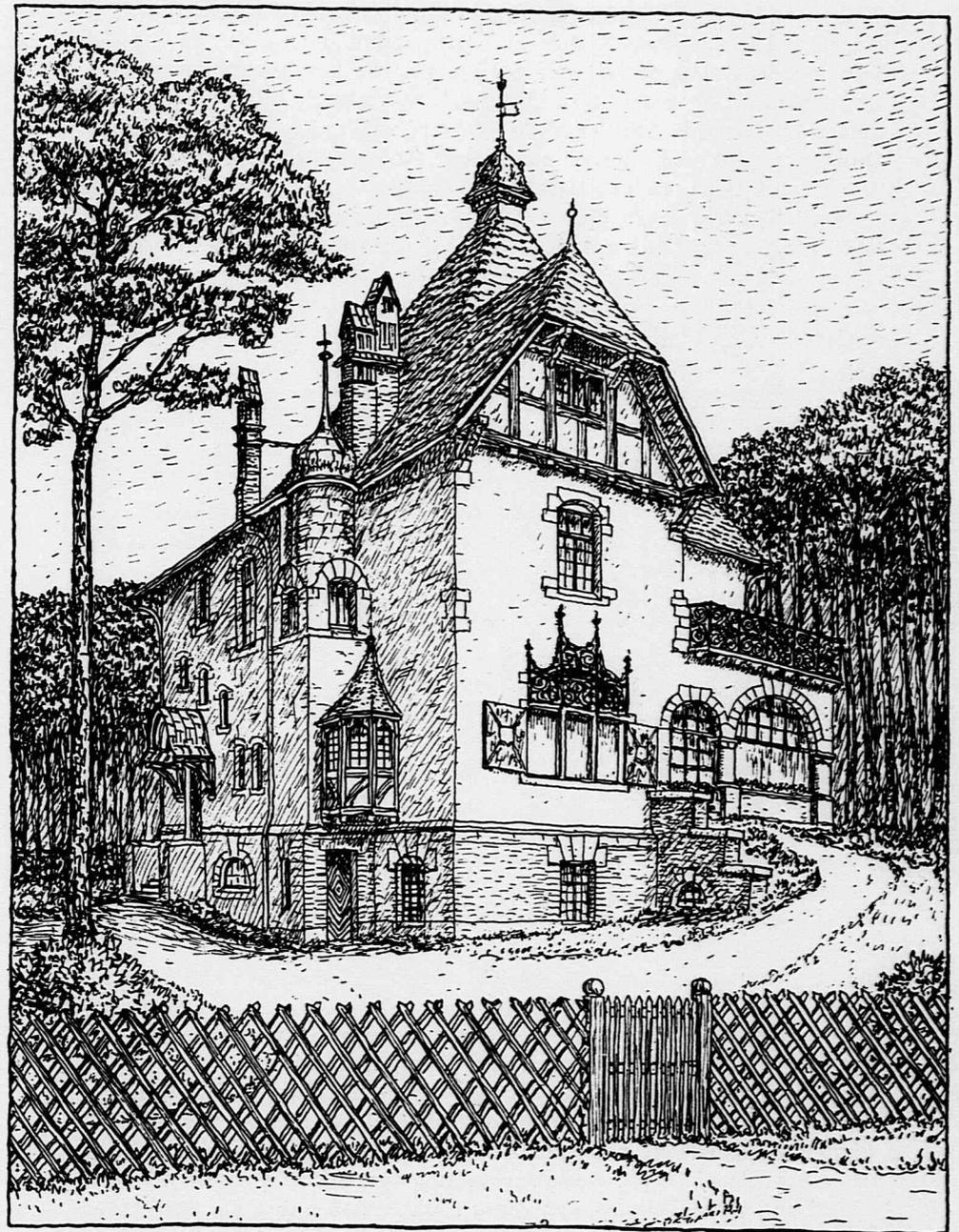


Abb. 214.

lichst regelmäßig gestaltet; im Obergeschoß ein Wohnzimmer mit Balkon und die Schlafräume mit Nebenräumen, im Dachgeschoß eine oder zwei ausgebaute Kammern. Man könnte sehr wohl im Zweifel sein, ob die Größe des Hauses genügt, um die herausgebaute Veranda aufzunehmen. Daß das Bild des Gartenraumes ohne sie noch besser sein würde (vergl. Abb. 87 u. 96), bedarf wohl nicht der Erwähnung. Immerhin läßt sich die Planung, wie Abb. 211 zeigt, rechtfertigen. Die Kosten betragen 25 400 bis 38 000 Mark.

Stellen wir neben dieses Gebäude etwa das gleich große, in den Abb. 214 u. 215 wiedergegebene, so soll damit noch einmal der Unter-

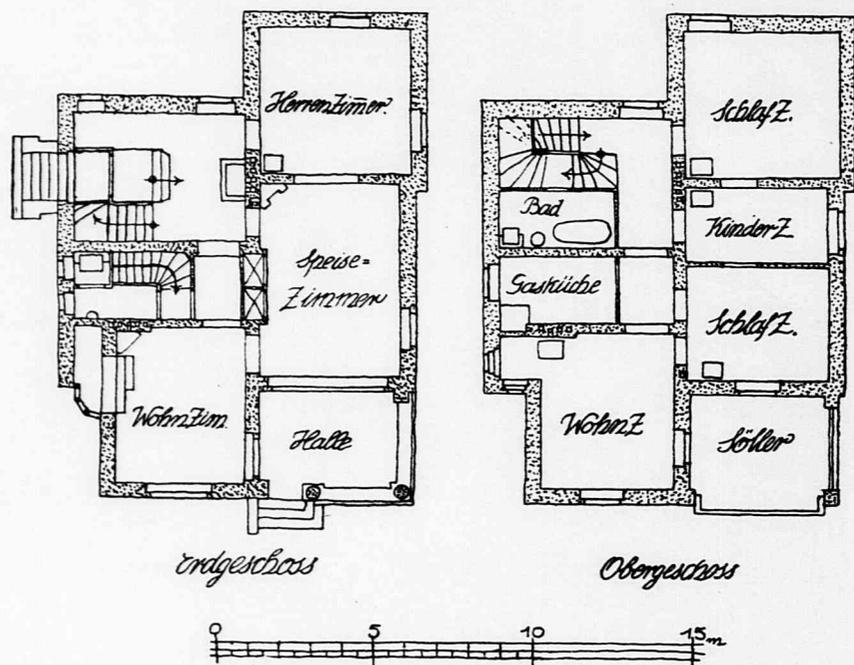


Abb. 215.

schied des gezeichneten und des entworfenen Hauses klargemacht werden. Es wird bei solcher Gegenüberstellung einleuchten, daß die Masse eines Hauses von dieser Größe, wenn eine künstlerische Wirkung erreicht werden soll, in einem einfachen Körper zusammengehalten werden muß, daß sie noch nicht bedeutend genug ist, um eine Teilung in verschiedene Körper (vergl. Abb. 91 u. 95, 96) zuzulassen.

Denn eine Teilung der Masse, ohne daß dabei die Teilkörper eine raumbildende Funktion erhalten, ist bei einem Gebäude, wie es das Wohnhaus ist, einem Gebäude also, das sich aus annähernd gleich

großen Räumen zusammensetzt, deren Zusammentreten keinen komplizierteren Baukörper erfordert, sondern in einem einfachen möglich ist, überhaupt vor einer künstlerischen Beurteilung unzulässig, weil sie willkürlich ist, weil sie nicht auf den von der Situation ausgehenden räumlichen Vorstellungen beruhen kann. Willkürlich und künstlerisch unzulässig ist also die Gestaltung des in den Abb. 216, 218 u. 220 wiedergegebenen Hauses, das an der Ecke zweier ansteigenden Straßen liegt, mit zwei Seiten diesen Straßen, mit der dritten, welcher eine Terrasse vorgelagert ist, einem Garten mit großen alten Bäumen zugewendet, mit der vierten dicht an die Nachbargrenze gerückt. Mit diesem Beispiel sind wir bei einer Größe des Hauses angelangt, bei welcher die Anordnung einer Nebentreppe neben der nur die Hauptgeschoße verbindenden Haupttreppe — und selbstverständlich eines Nebeneinganges für die Wirtschaftsräume, hier an der ansteigenden Straße im Sockel liegend — wünschenswert wird und notwendig, wenn wie hier eine Diele, d. h. ein als Wohnraum benutzter Flurraum, von welchem die Haupttreppe zum Obergeschoß ausgeht, in dem Programm gefordert ist. Die Diele hat, wie das in den meisten Fällen so sein wird, die Höhe des Erdgeschosses und reicht nicht in das Obergeschoß hinein. Die praktische Anordnung der Räume im Grundriß des Erdgeschosses führt zu einer im ganzen von einem Quadrat zu umschreibenden Grundrißfigur. Rechnet man mit einer solchen als Grundlage und sucht, von der Situation ausgehend, das Haus zu gestalten, so würde man etwa zu dem in den Abb. 217, 219, 221 u. 222 niedergelegten Entwurf gelangen, der nicht nur nach außen eine der Situation entsprechende einfache Erscheinungsform zeigt, sondern auch nach innen eine einfachere und klarere Bildung der Räume und eine schönere Anlage vor allem des Obergeschosses. Hier entsteht eine große Treppenhalle, an der sämtliche Zimmer liegen, links das aus Schlafzimmer, Ankleidezimmer, Bad und Klosett bestehende Appartement, geradeaus das Damenzimmer, rechts das Herrenzimmer und das Frühstückszimmer. Im Erdgeschoß gelangt man von der Haustür durch einen Windfang unmittelbar, oder aber auf einem Umwege durch die Garderobe (mit Toilette), in die Diele. Diese ist durchaus regelmäßig gebildet; die großen Türen zu den ihr auf den Langseiten anliegenden Räumen, dem Wintergarten und dem Salon einerseits, dem Windfang und der Garderobe andererseits, sind zu den Seiten dort des Kamins, hier des Treppenaufgangs symmetrisch geordnet; auf den Schmalseiten liegen, ebenfalls symmetrisch in der Wand angelegt, einerseits die Fenster, andererseits die Tür zum Esszimmer und eine ihr entsprechende Schranktür. Man kann sich die einfache und klare Bildung dieses Raumes wohl vorstellen und daneben die verworrene der Diele der Grundrisse Abb. 216. Neben dem Esszimmer liegt die Anrichte, die die Verbindung nach der Küche herstellt, wie diese an einem kleinen Nebenflur oder vielmehr

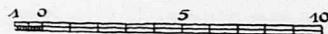
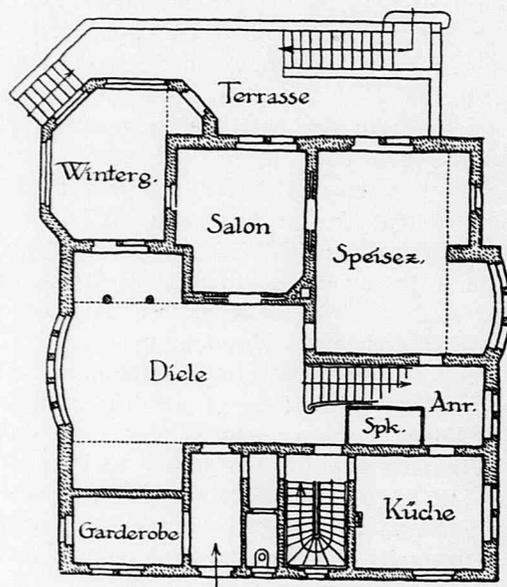
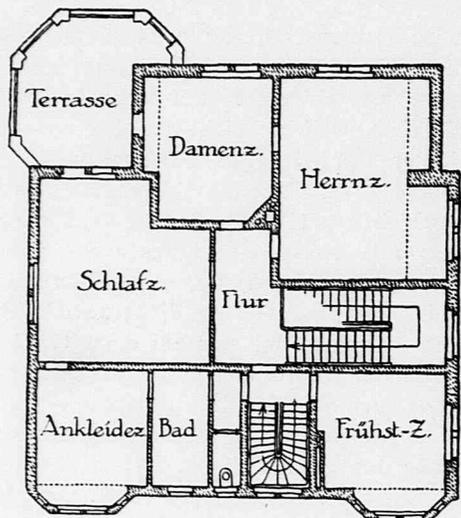
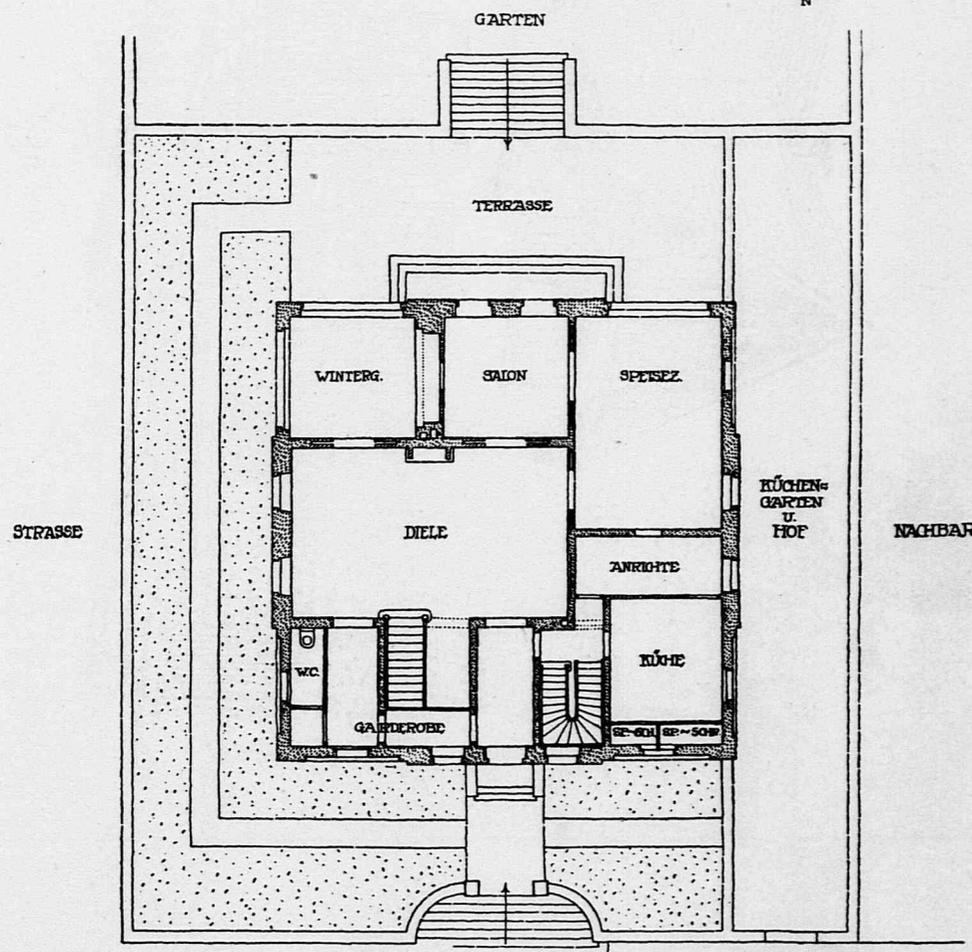
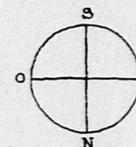
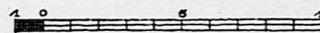
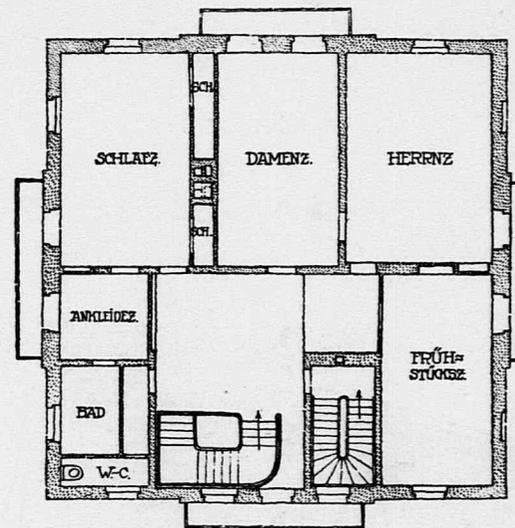


Abb. 216.



STRASSE

Abb. 217.

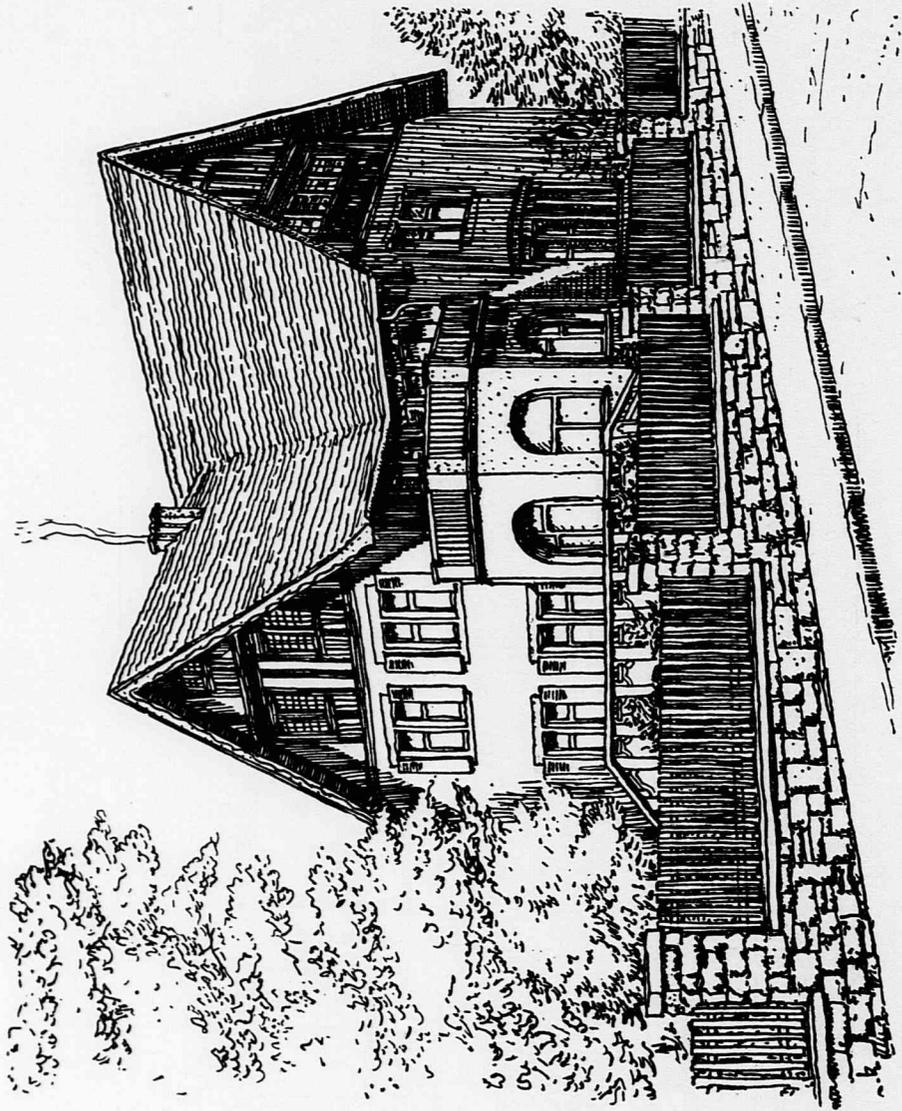


Abb. 218.

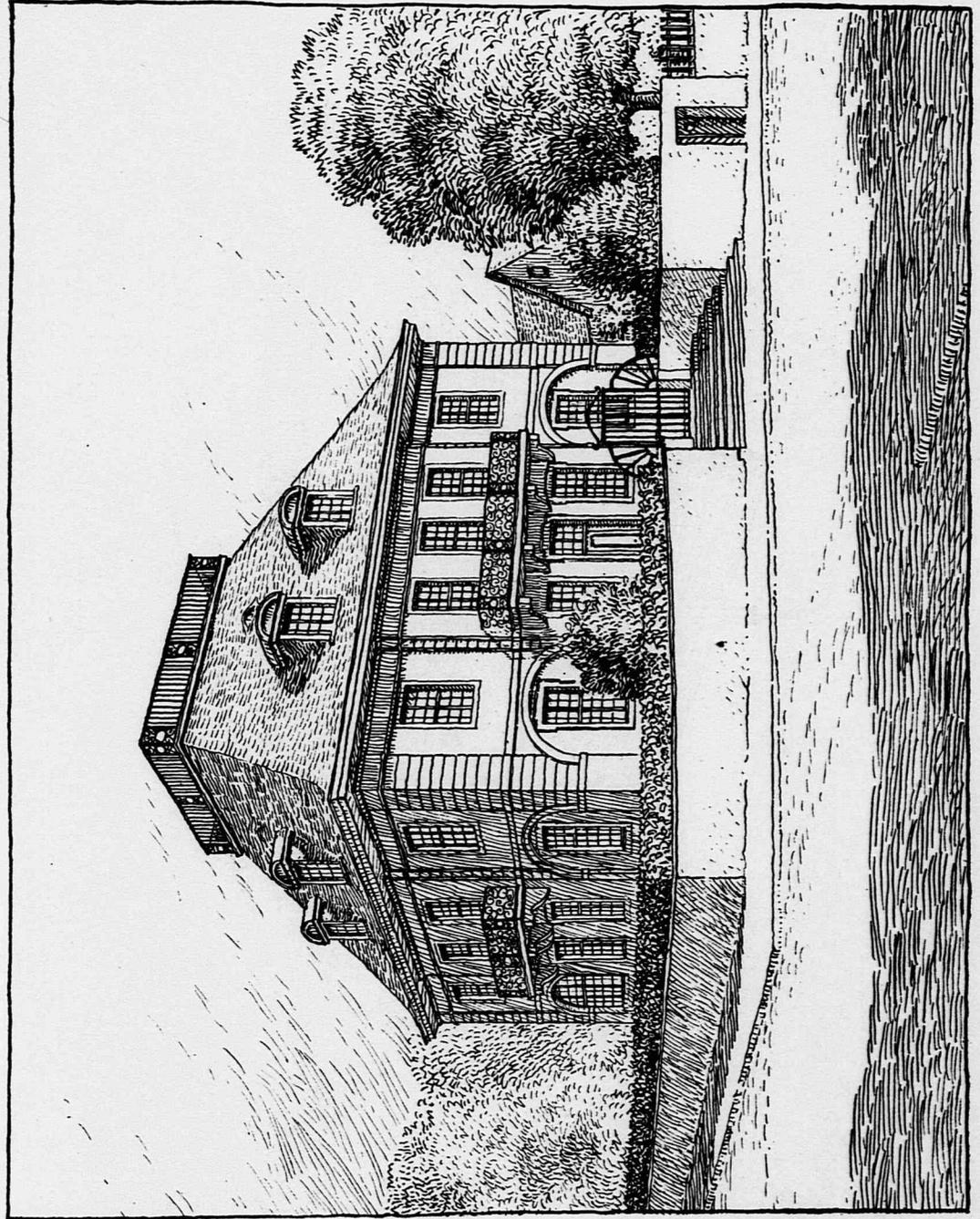


Abb. 219.

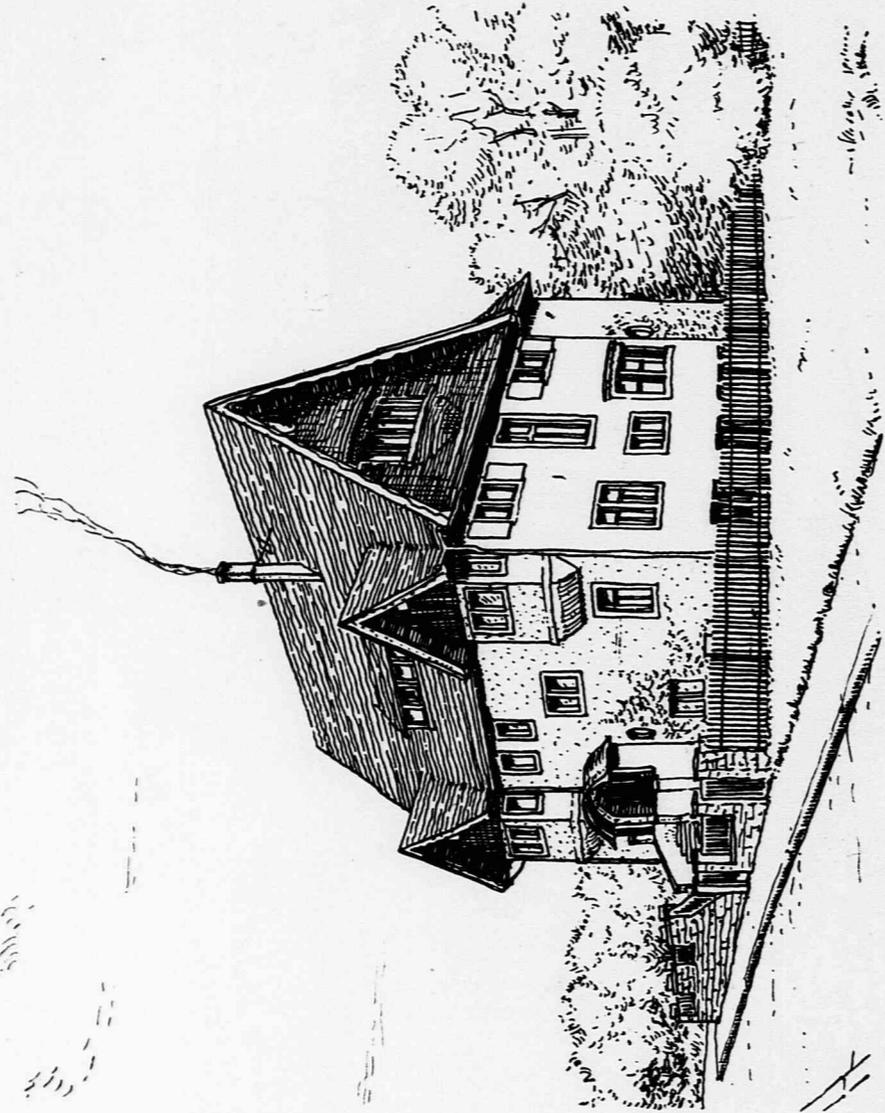


Abb. 220.

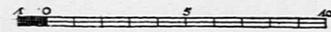
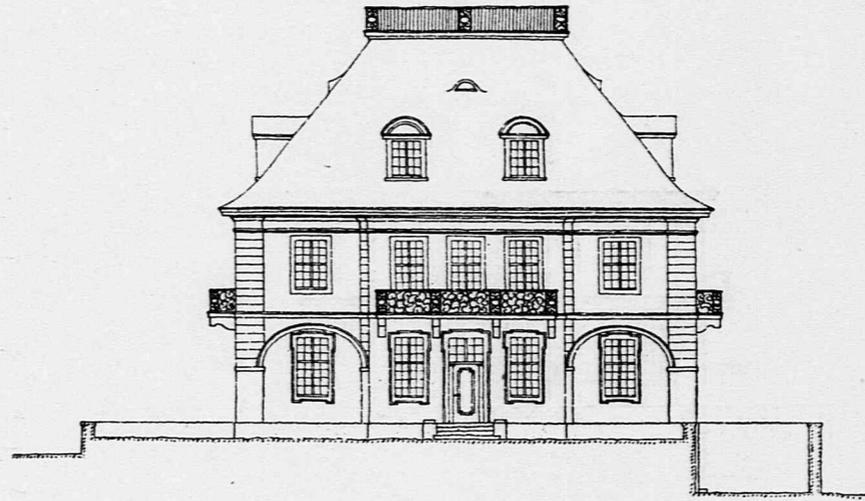


Abb. 221.

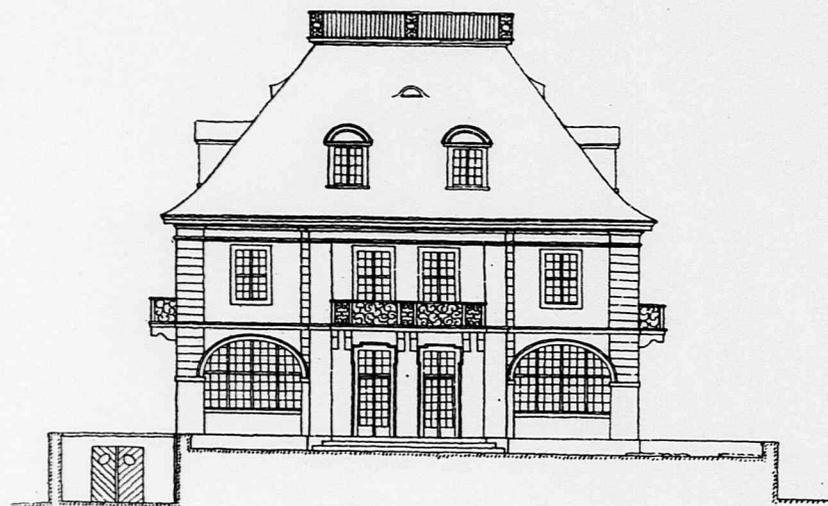


Abb. 222.

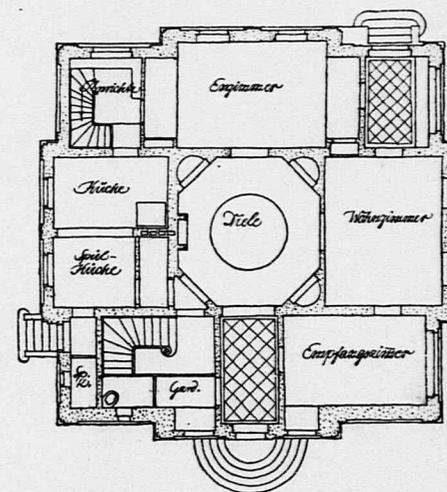
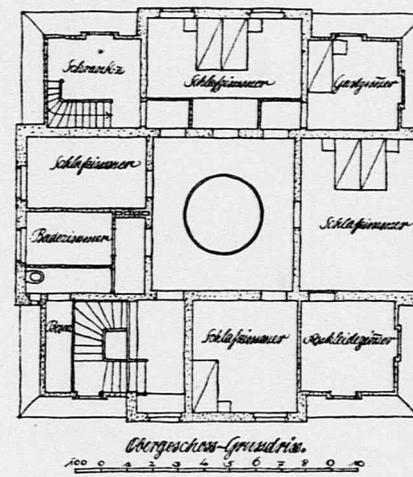


Abb. 223.

an dem Nebentreppenhause, durch welches die Mädchen von den Wirtschaftsräumen zur Haustür gelangen können. Die Baukosten werden bei dem Ausbau von drei Kammern im Dach als Fremdenzimmer und Mädchenzimmer 47 000 bis 94 000 Mark betragen.

Dieses in den Abb. 217, 219, 221 u. 222 dargestellte Haus zeigt eine annähernd zentrale Bildung, weil es einerseits bei dem geringen Umfange, wenn ihm eine künstlerische Wirkung gesichert werden sollte, trotz der nicht nach allen Seiten gleichwertigen Situation eine kompakte Masse darstellen mußte, die mit dieser Situation vereinbar war und mit den in ihr entstehenden äußeren Räumen zu einer Einheitlichkeit gebracht werden konnte, und weil andererseits der quadratische Grundriß dem Raumerfordernis entsprach, sich in ihm die Räume gut einordnen ließen. Die zentrale Bildung ist da also nicht unmittelbar und mit absoluter Sicherheit, wie bei dem in den Abb. 83

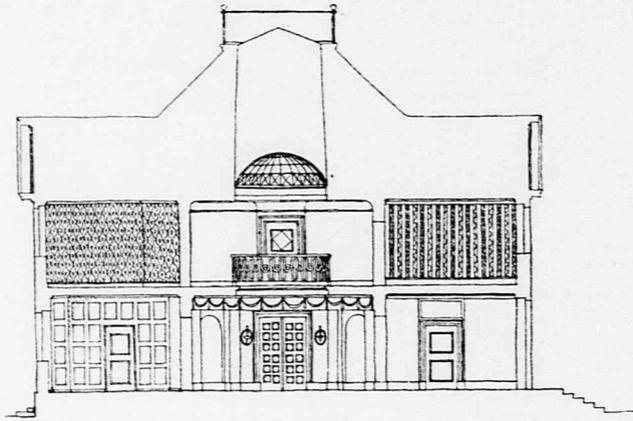


Abb. 224.

u. 84 gezeigten Sommerhause, aus der Situation abzuleiten. Das ist aber der Fall bei dem in den Abb. 223 bis 225 wiedergegebenen Hause, das, von einer niedrigen Terrassenmauer umfaßt, auf einer nach allen Seiten abfallenden Anhöhe liegt. Bei solcher nach jeder Richtung gleichwertigen, überall im Gleichgewicht befindlichen Lage ist die zentrale Bildung die natürliche, und die Vorstellung einer solchen wird da, bevor noch der Versuch gemacht wird, nach dem Programm die Räume zu ordnen, bei dem Architekten vorhanden sein. Die Anordnung des Grundrisses richtet sich nach dieser Idee: sie zeigt eine mittlere Diele, die in einem Kreise nach dem Obergeschoß geöffnet ist und in beiden Geschossen durch Oberlicht erleuchtet wird; um diese Diele sind unten und oben die erforderlichen Räume mit Haupt- und Nebeneingang, mit Haupt- und Nebentreppe, diese durch die Anrichte geführt, gruppiert. Das Gebäude erfordert mit

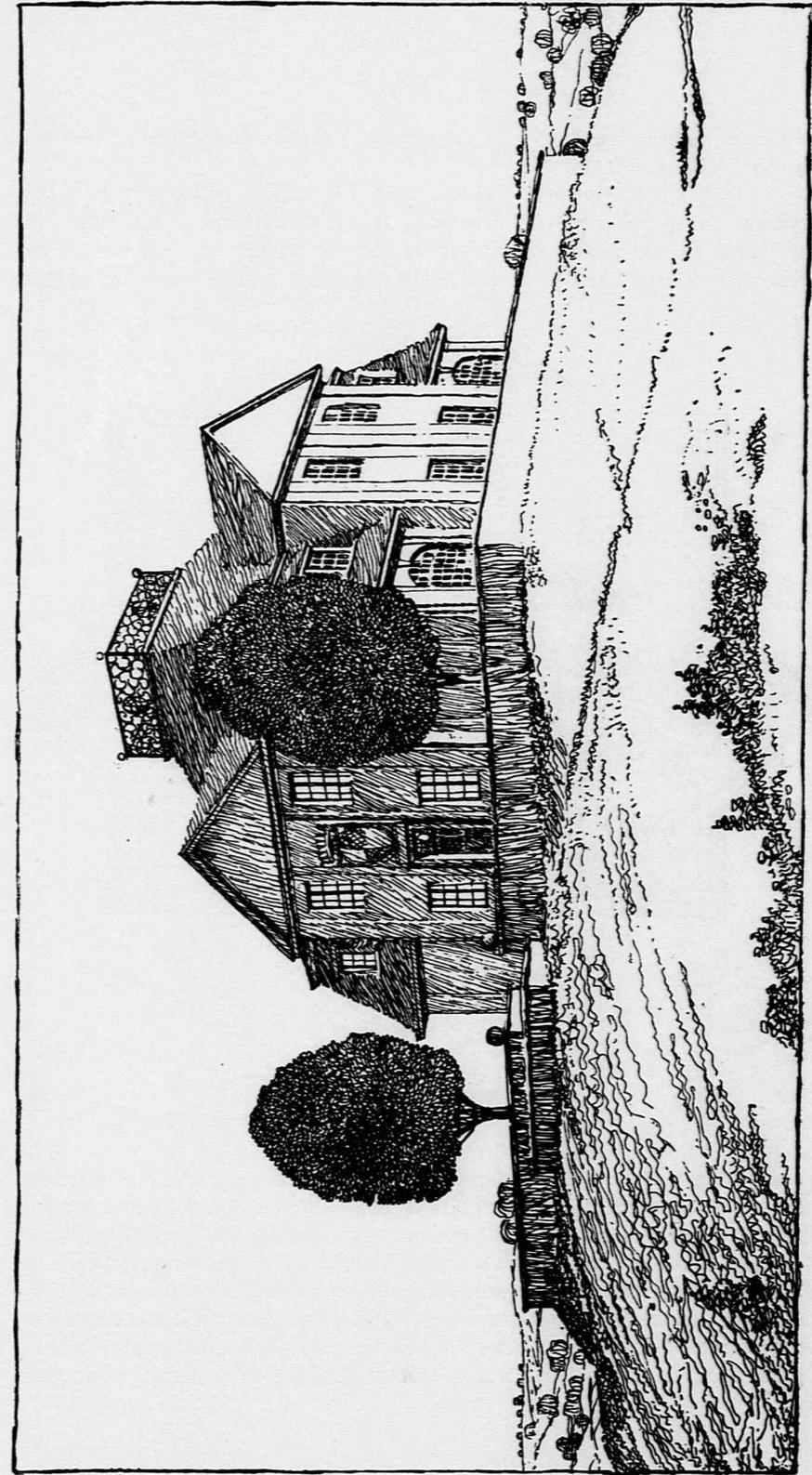


Abb. 225.

zwei im oberen Dachgeschoß ausgebauten Mädchenkammern 35 000 bis 70 000 Mark Baukosten.

Die kompakte Masse kann nun bei einer solchen von allen Seiten in gleicher Weise auf das Haus einwirkenden Situation, in welcher es dann auch sehr übersichtlich steht, wie das schon an jenem gerade genannten Sommerhause gezeigt wurde, auch bei einem

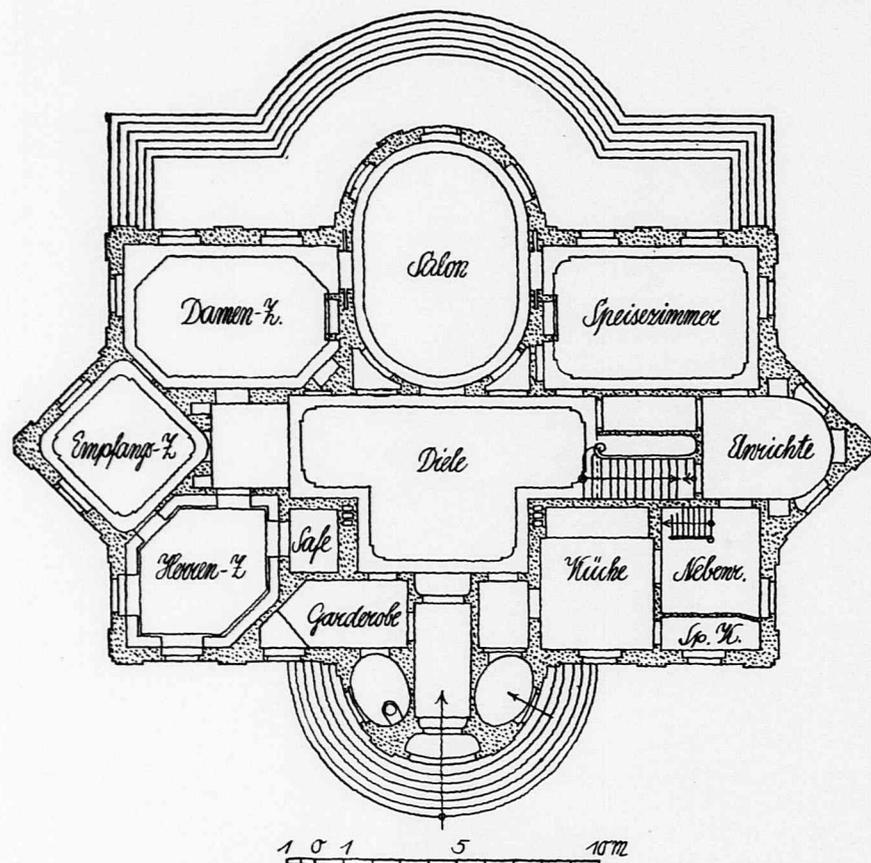


Abb. 226.

anderen als einem rechteckig konturierten Grundriß erreicht werden. Man wird gerade in solcher Lage, etwa in der Mitte eines weiten flachen Blumengartens, gern einmal eine «interessantere» Form mit einem lebhafter konturierten Grundriß sehen. Die ist, wie die Abb. 226 bis 228 zeigen, sehr wohl möglich, und das Gebilde behält auch dabei eine im Sinne des Organismus genommen durchaus einfache und von der räumlichen, den ganzen Garten umfassenden und das Gebäude ganz umgreifenden Vorstellung bedingte Erscheinungsform, wenn das

Dach — oder, im besonderen Falle, der obere Teil des Mansarddaches — unterdrückt wird, das ja bei solcher Bildung sehr kompliziert ausfallen müßte, sei es nun, daß eine Dachterrasse oder aber ein sehr flaches, hinter einer Balustrade verstecktes Dach etwa mit Dremmel angeordnet wird, und wenn eine stark betonte Gliederung der Wand in gleicher Weise das ganze Haus mit all seinen Vorsprüngen umzieht, die Wand also gewissermaßen gefaltet erscheint. Die Grundrisse des mit Haupt- und Nebeneingang und Haupt- und Nebentreppe ausgerüsteten

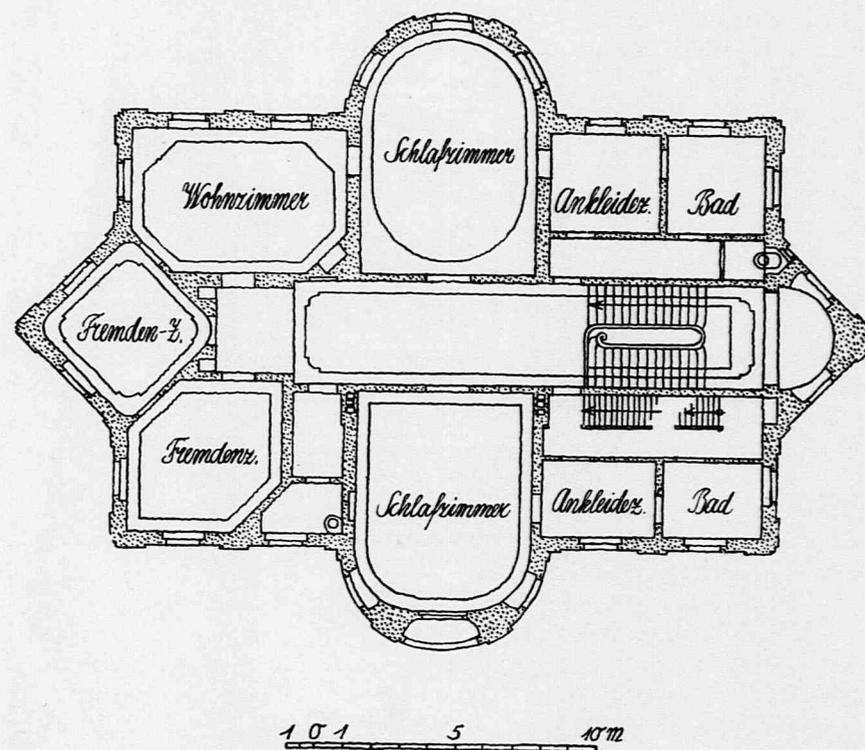


Abb. 227.

Hauses zeigen bei solchem Kontur eine durchaus bequeme, den normalen Bedürfnissen entsprechende Lage der Räume — es sind fünf Wohnzimmer und die Küche mit ihren Nebenräumen im Erdgeschoß — zueinander und diese selbst gutenteils in einer «interessanteren», aber immer regelmäßigen Bildung mit regelmäßiger Anordnung der Fenster und Türen. Mit einigen unter dem Dach ausgebauten Kammern würde das Haus etwa 91 000 bis 135 000 Mark kosten.

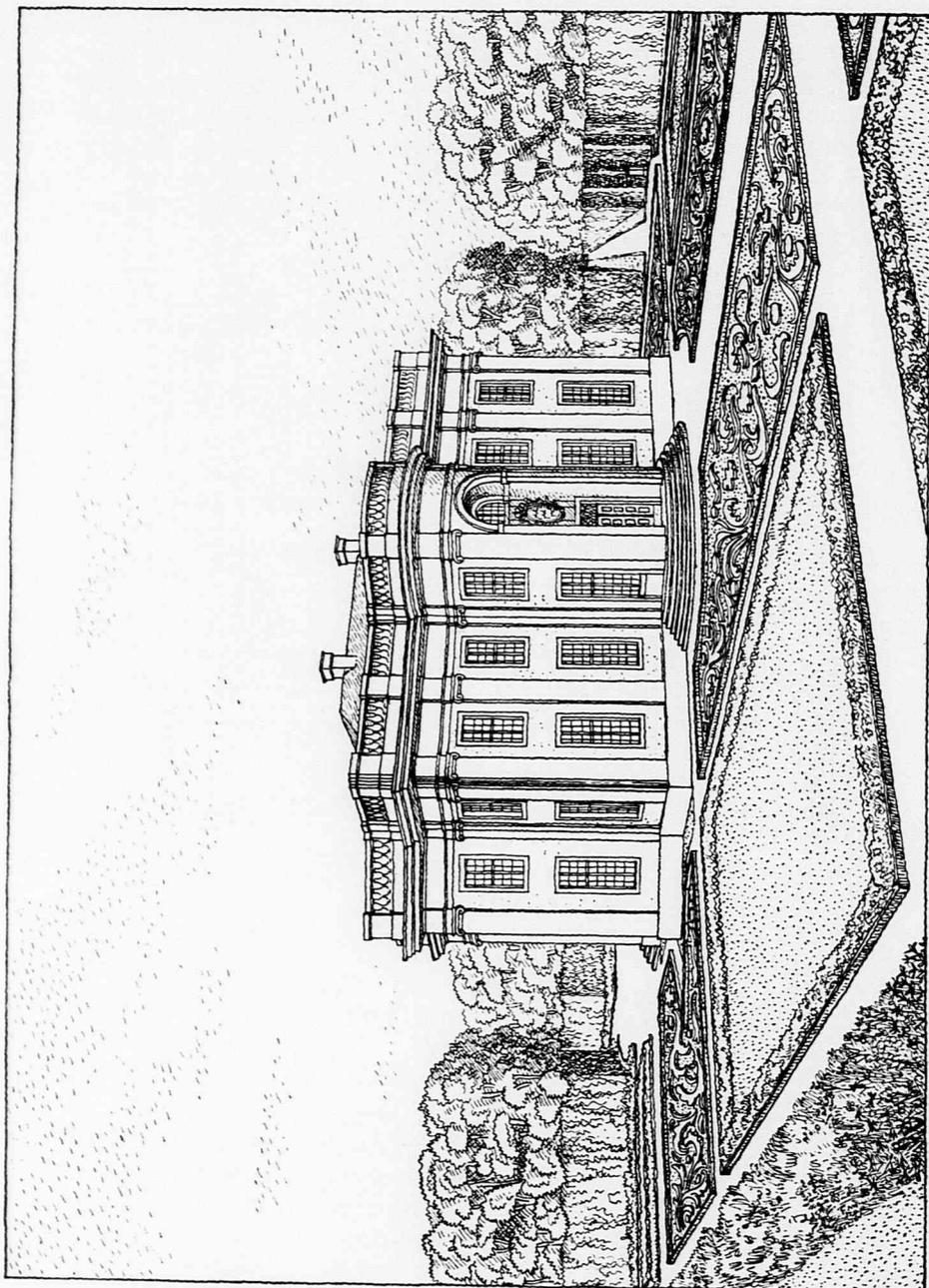


Abb. 228.

Wenn nun bei solcher doch ganz besonderen Situation, auch wenn das Gebäude größer wird, alles darauf hindrängt, die Masse fest und zentral zusammenzuhalten — es wird das allerdings nur bis zu einer gewissen Größe möglich sein —, so liegt anderseits bei einem weiteren Umfang des Programms mancherlei Veranlassung vor, die Masse zu teilen in einzelne Baukörper, aus denen dann das Haus zusammengesetzt erscheint. Die müssen aber — der weitere Umfang macht das eben erst möglich — klar entwickelt in die Erscheinung treten, daher von einer gewissen Größe sein und müssen, wie ausgeführt, eine raumbildende Funktion erhalten. Veranlassung zur Zerlegung des Baukörpers kann sein: einmal die besondere, nicht mehr im Gleichgewicht befindliche Situation, sei es im ebenen, sei es im gebirgigen Gelände; dann die im Verhältnis zum Bauprogramm etwas engen Maße des Grundstücks; ferner die Notwendigkeit, bei dem groß gewordenen Umfang der Wirtschaftsräume diese in einem besonderen Flügel anzuordnen; und schließlich, bei dem großen Hause, die Absicht, die einzelnen Räume nicht zu weit auseinander rücken zu lassen, sie vielmehr nach der Mitte zu zusammenzuhalten.

In den Abb. 229 bis 234 ist ein Haus von guter mittlerer Größe dargestellt, das in einer besonderen Lage sich befindet. Da die rechte Grenze des Grundstücks (Abb. 229) schräg verläuft, das Haus aber auf die Nordseite geschoben werden mußte, um die Südsonne für den Garten und die nach ihm liegenden Räume zu erhalten, erschien es praktisch, auf der Nordostecke einen kleinen Hof (Abb. 231) zu planen, als dessen rückwärtiger Abschluß ein an den Hauptbaukörper sich anschließender Flügelbau für die Wirtschaftsräume mit dem Nebeneingang und der Nebentreppe anzuordnen war. Dieser konnte bei dem Umfang des Hauses groß genug werden, um raumbildend zu wirken. Mit dem Hauptbau auf der linken Seite und der Grenzmauer und einem Baum auf der rechten gibt er die Wände für den Hofraum her. Die von der besonderen Situation ausgehenden Vorstellungen bringen es also mit sich, daß das Gebäude nicht mehr in symmetrischer Gestalt erscheinen kann. Es zeigt eine kompliziertere, darum aber keineswegs willkürliche, sondern eine auch so durchaus gesetzmäßige Bildung, die mit den umgebenden Räumen des Hofes und des Gartens jeweils eine Einheit darstellt. Im Erdgeschoß liegen die vier geforderten Wohnräume um eine Diele herum, von welcher die Haupttreppe hinauf-

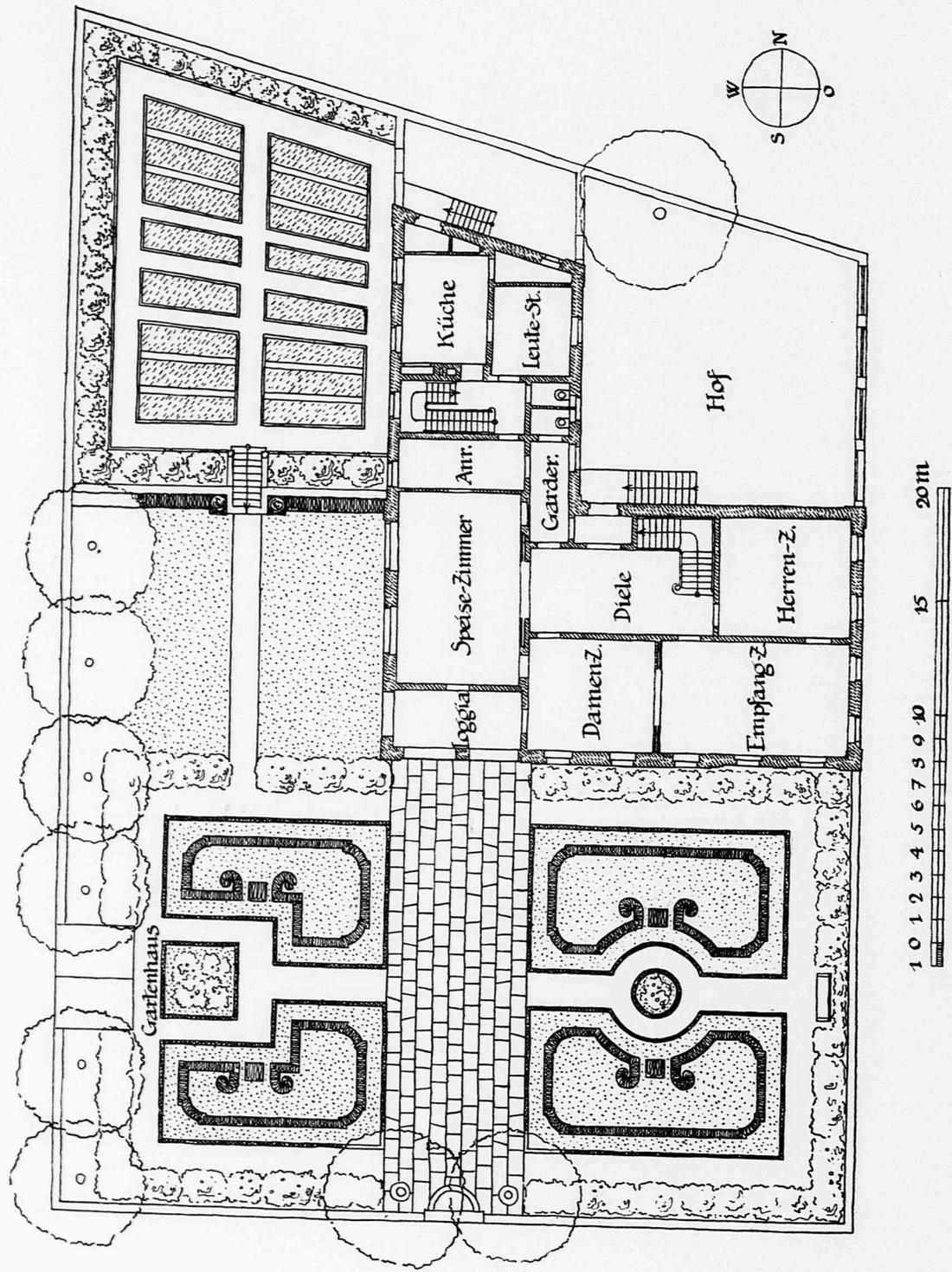


Abb. 229.

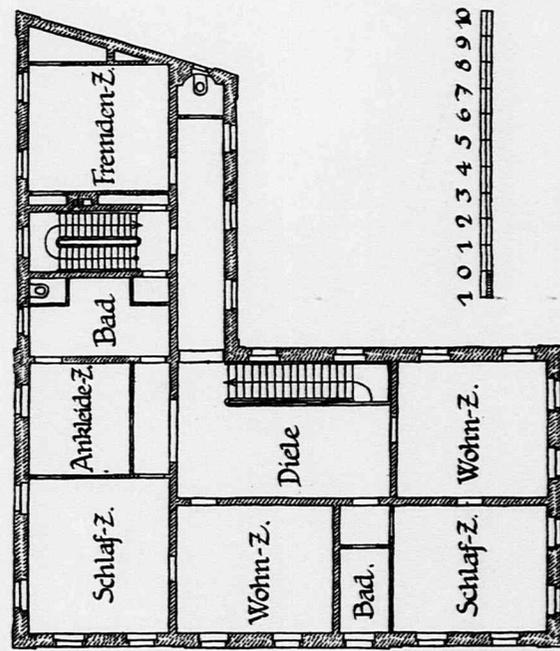


Abb. 230.

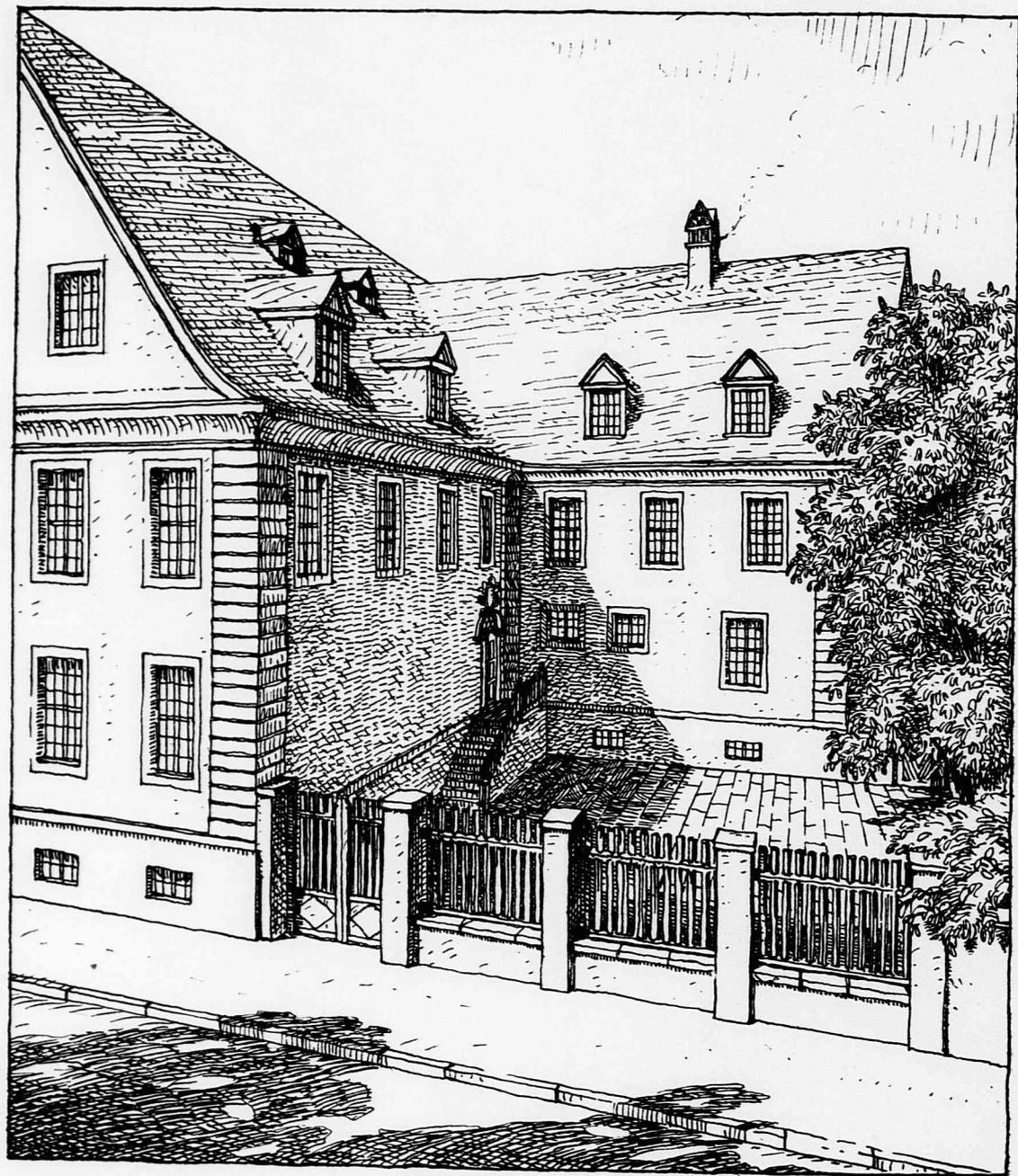
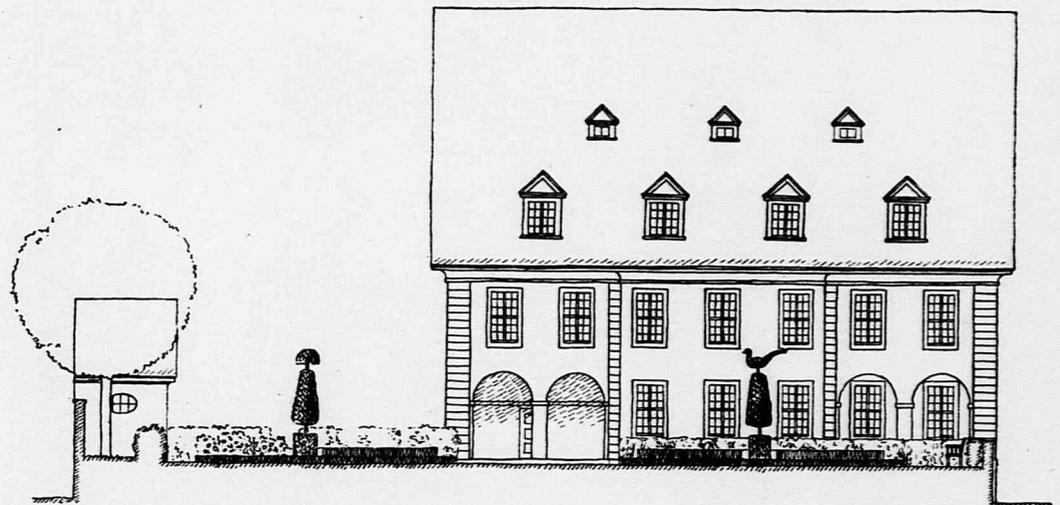
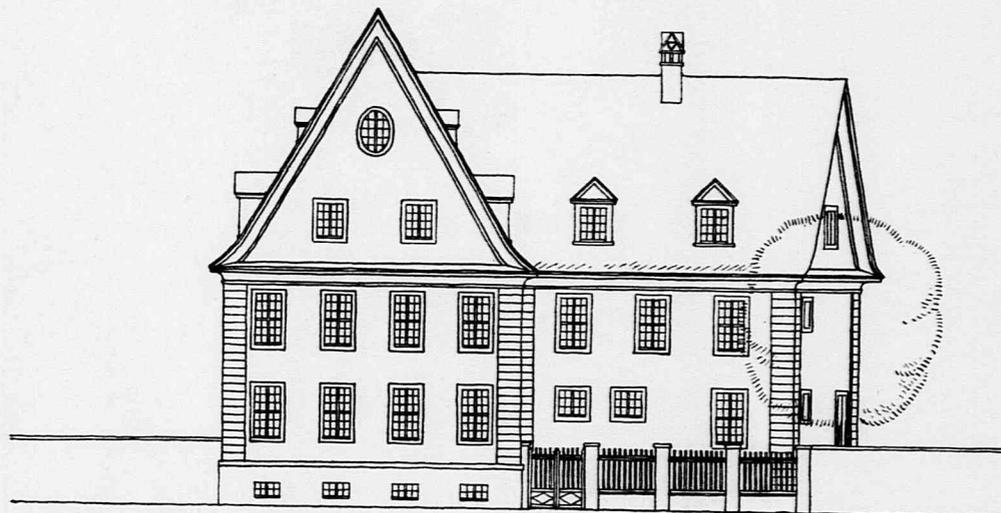


Abb. 231.



1 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 15 20m

Abb. 232.

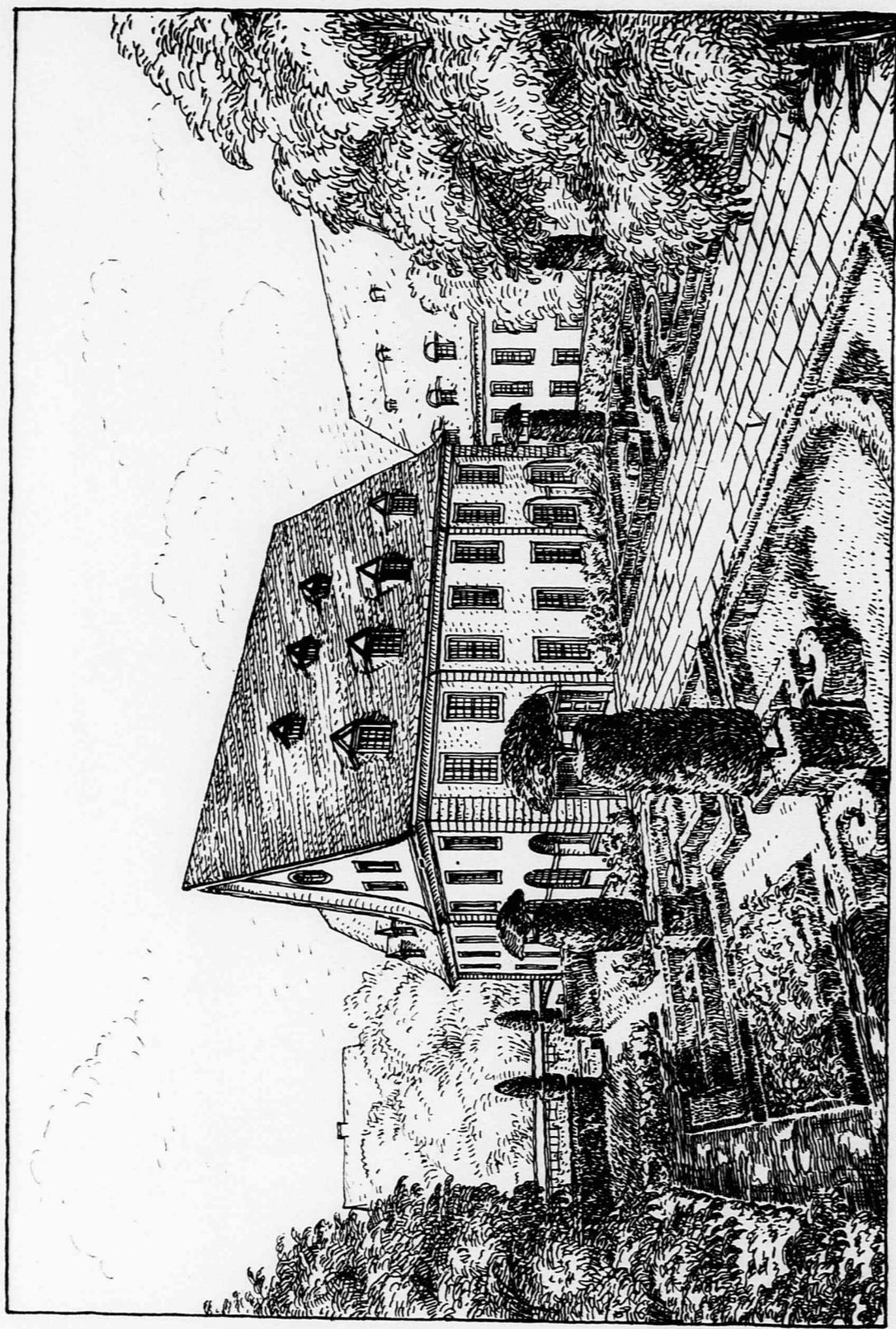


Abb. 233.

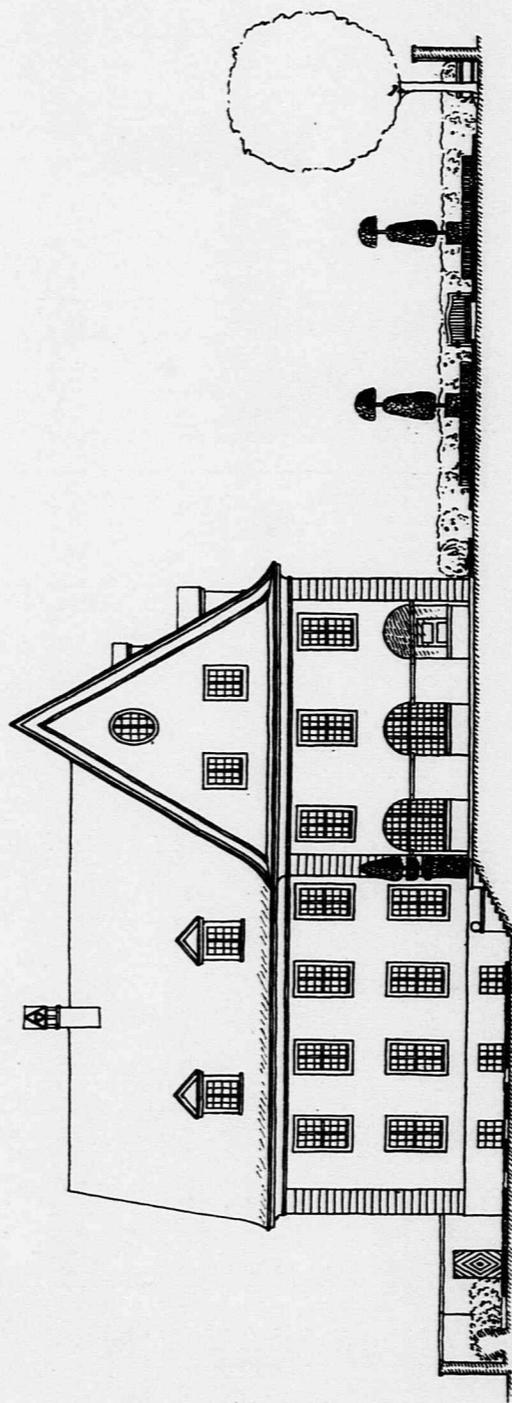


Abb. 234.

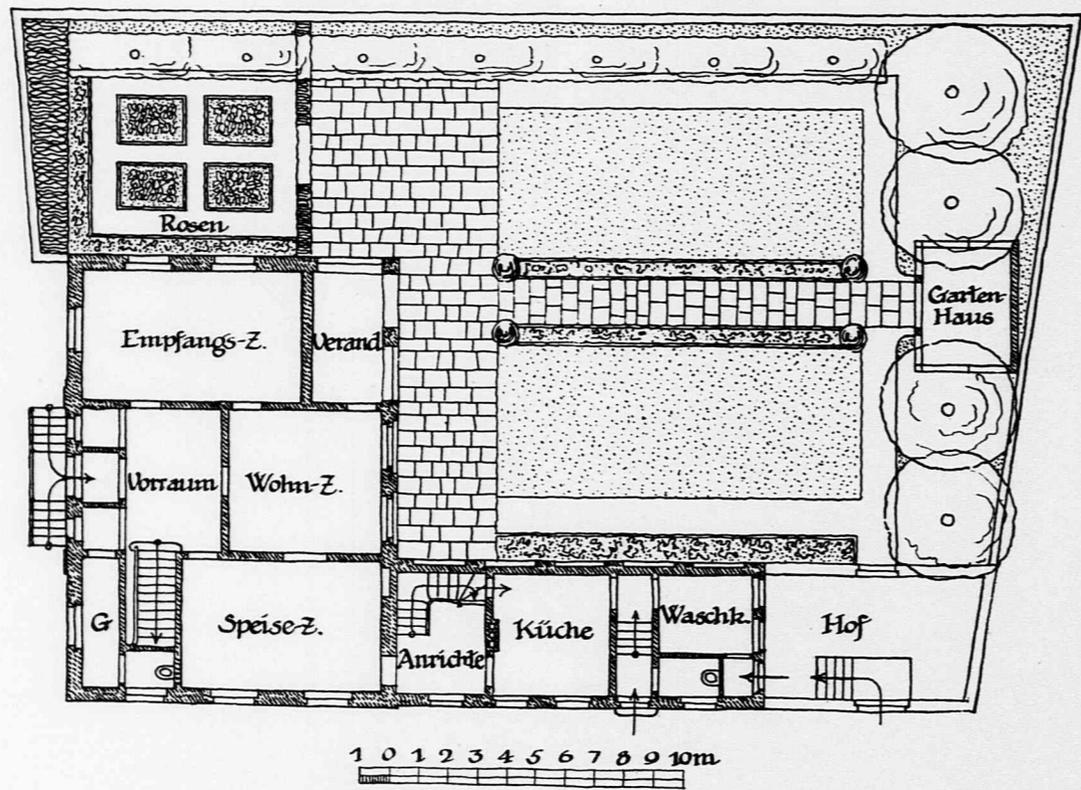
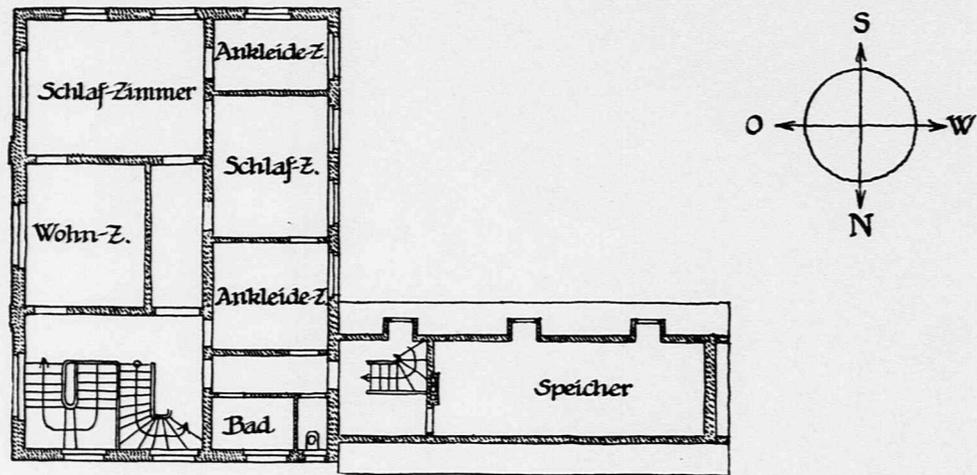


Abb. 235.

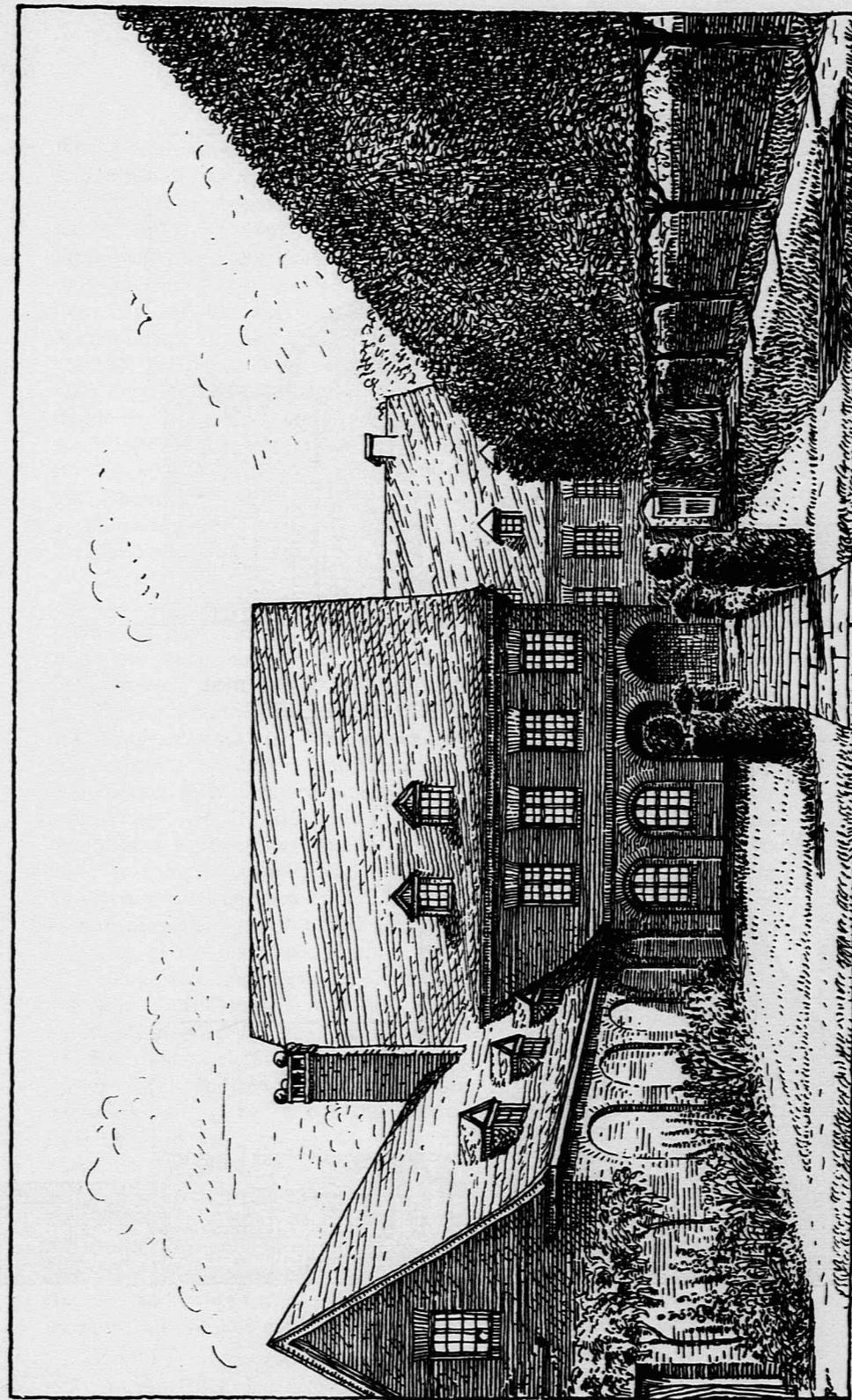
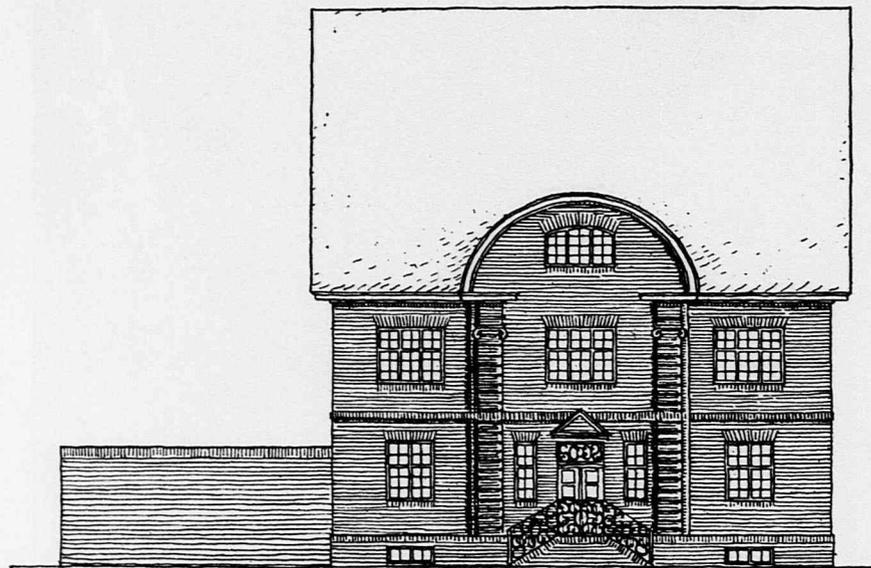


Abb. 236.



1 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10m

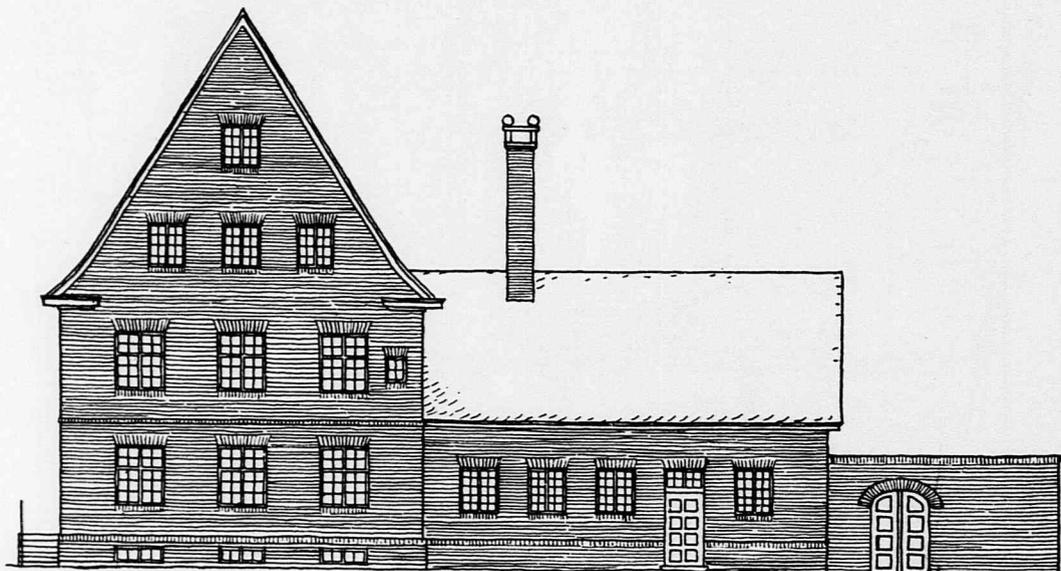
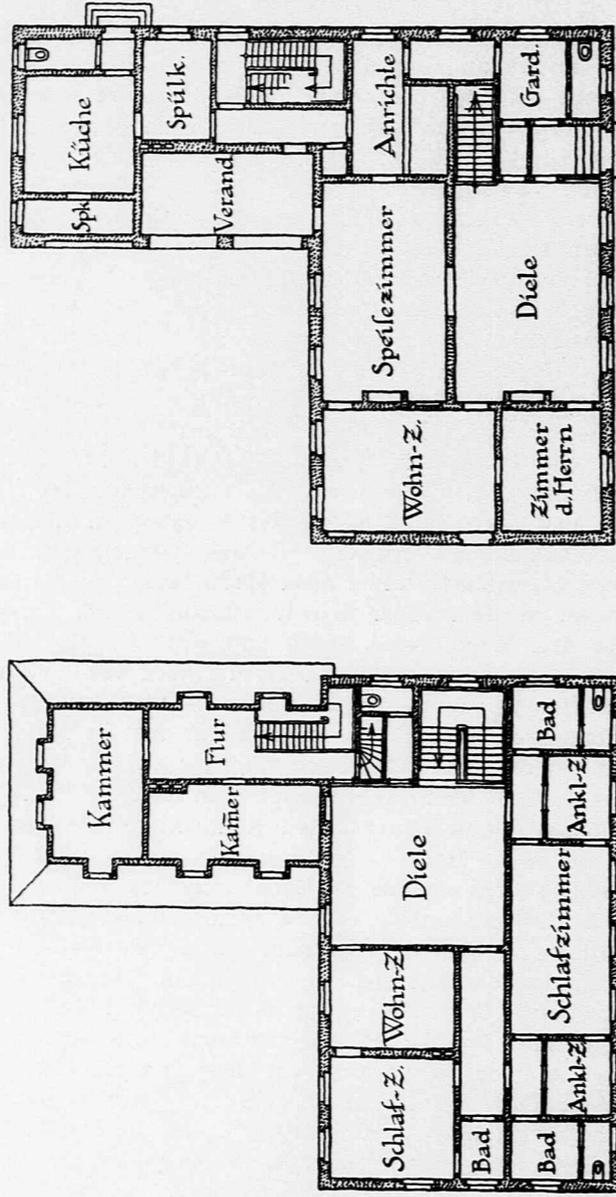
A horizontal scale bar with 11 segments, labeled from 1 to 10 meters.

Abb. 237.

führt; eine Veranda im Körper des Hauses auf der Gartenecke; im Anschluß an das Speisezimmer die Wirtschaftsräume. Im Obergeschoß sind einzelne Appartements von größerem und kleinerem Umfange angeordnet. Im Dach sind einige Kammern für Mädchen und als Fremdenzimmer ausgebaut. Das Haus kostet 55 000 bis 110 000 Mark.

In einer Lage auf der Ecke zweier Straßen befindet sich das in den Abb. 235 bis 237 wiedergegebene Haus. Wenn man bei dieser Situation um ein den Verhältnissen entsprechendes ausreichendes Maß von der südlichen Nachbargrenze entfernt bleiben und vor der Südseite des Hauses noch einen kleinen Blumengarten anlegen wollte, dann wurde der Baukörper an der Hauptstraße von einer so geringen Breite, daß die Wirtschaftsräume in einem auf der Rückseite nach der Nebenstraße zu liegenden Flügel untergebracht werden mußten. Der konnte nun mit einem angrenzenden von einer Mauer nach der Straße zu abgeschlossenen Hof den Garten gegen die Straße decken, und, in Blenden die Gliederung des Hauptbaukörpers aufnehmend, die eine Seitenwand des Gartenraumes hergeben; die andere sollte durch eine hohe Wand geschnittener Bäume hergestellt werden. Auch hier ist von einer symmetrischen Bildung, wenigstens auf der Gartenseite des Hauses nicht die Rede, und doch steht es zu der Situation in demselben sicheren und gesetzmäßigen Verhältnis wie das symmetrische zu der im Gleichgewicht befindlichen (etwa Abb. 211 u. 251); der Grundriß des Erdgeschosses, in dem außer den Wirtschaftsräumen um einen geräumigen Flur drei Wohnräume liegen und eine Veranda auf der Gartenecke, zeigt insofern einen Mangel, als der Weg von dem Wirtschaftsfügel zur Haustür durch das Eßzimmer führt. Das wird nun bei diesem Umfang des Hauses allerdings ja nur für die Mahlzeiten und sonst nicht benutzt, und schließlich führt ein zweiter Weg noch durch das Obergeschoß über Nebentreppe und Haupttreppe. Die Kosten dieses Hauses mit zwei ausgebauten Kammern im Dachgeschoß betragen 33 000 bis 66 000 Mark.

Schon die Lage dicht an einer der Nachbargrenzen eines breiteren normalen Grundstücks ist natürlich keine gleichgewichtige Situation mehr. Man wird da gern den Gartenraum hinter dem Hause gegen den Einblick vom Nachbar aus sichern wollen und ihm zu solchem Zweck eine schützende Wand in einem rückwärtigen Flügel geben, der dann sehr geeignet ist, die Wirtschaftsräume aufzunehmen. Es ist bereits in den Abb. 66, 68, 70 u. 72 ein Haus in solcher Situation dargestellt worden. Dem nach hinten auf der linken Seite der Nachbargrenze entlang herausgebauten Wirtschaftsfügel, der die Küche, Spülküche, Anrichte, Speisekammern, Leutestube in bequemer Breite und passender Lage enthält, entspricht ein schmalerer auf der rechten Seite, der eine Blumenhalle und oben eine Terrasse aufnimmt und in einem Gartenhause endigt. Beide Flügel bilden die Wände der Gartenterrasse, die so auf eine sehr bestimmte Weise räumlich gefaßt wird



1 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 m.

Abb. 238.

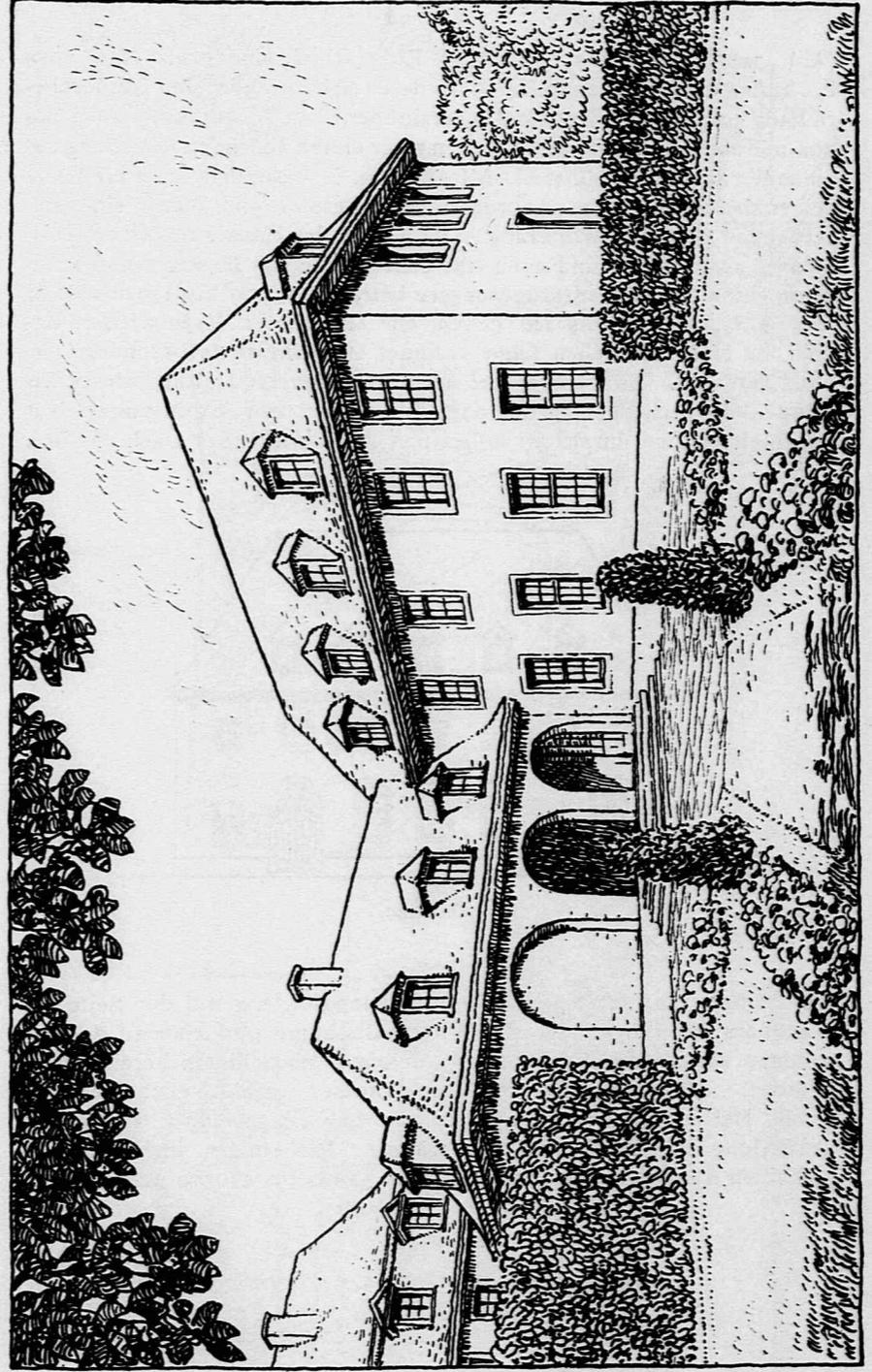


Abb. 239.

(Abb. 72). Das Haus enthält im Erdgeschoß eine große von vorn bis hinten durchreichende Halle, zu deren Seiten, außer den Garderoberräumen mit anschließendem Dienerzimmer, drei Wohnräume, zwei davon mit der Halle, zwei unter sich in einer klaren achsialen Beziehung zueinander angeordnet, liegen. Alle Räume, insbesondere auch die Halle zeigen bei regelrechter Anordnung der Fenster und Türen eine einfache und ebenmäßige Bildung. Die Kosten des Hauses mit einem vollständig ausgebauten und noch eine ganze Reihe von Zimmern und Kammern enthaltenden Mansardgeschosse betragen 75 000 bis 150 000 Mark.

Die Abb. 238 bis 240 geben ein einfacheres Haus wieder, das sich in einer ähnlichen Lage befindet, und ihr seine besondere Gestalt verdankt. Es ist aber bei der bescheideneren Haltung dieses Gebäudes, die sich auch in der nach mittelalterlicher Art unsymmetrisch gebildeten, aber durch ein hohes und stark wirkendes Dach in ihrer

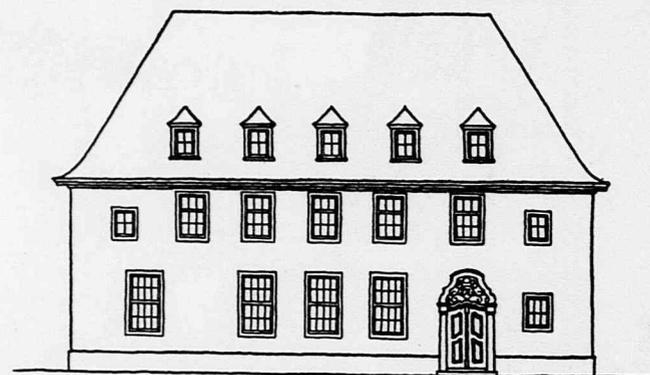


Abb. 240.

Erscheinung gesicherten Straßenfront kundgibt, nur auf der Seite des Nachbars ein Flügel, der die Wirtschaftsräume und eine an das Esszimmer anschließende Veranda aufnimmt, nach hinten herausgebaut worden. Der Grundriß des Erdgeschosses enthält auch hier eine große Halle, der des Obergeschosses eine einigermaßen aufwändige Aufteilung in Schlaf- und Wohnräume. Mit einigen im Dach ausgebauten Kammern würde dieses Haus 52 000 bis 110 000 Mark kosten.

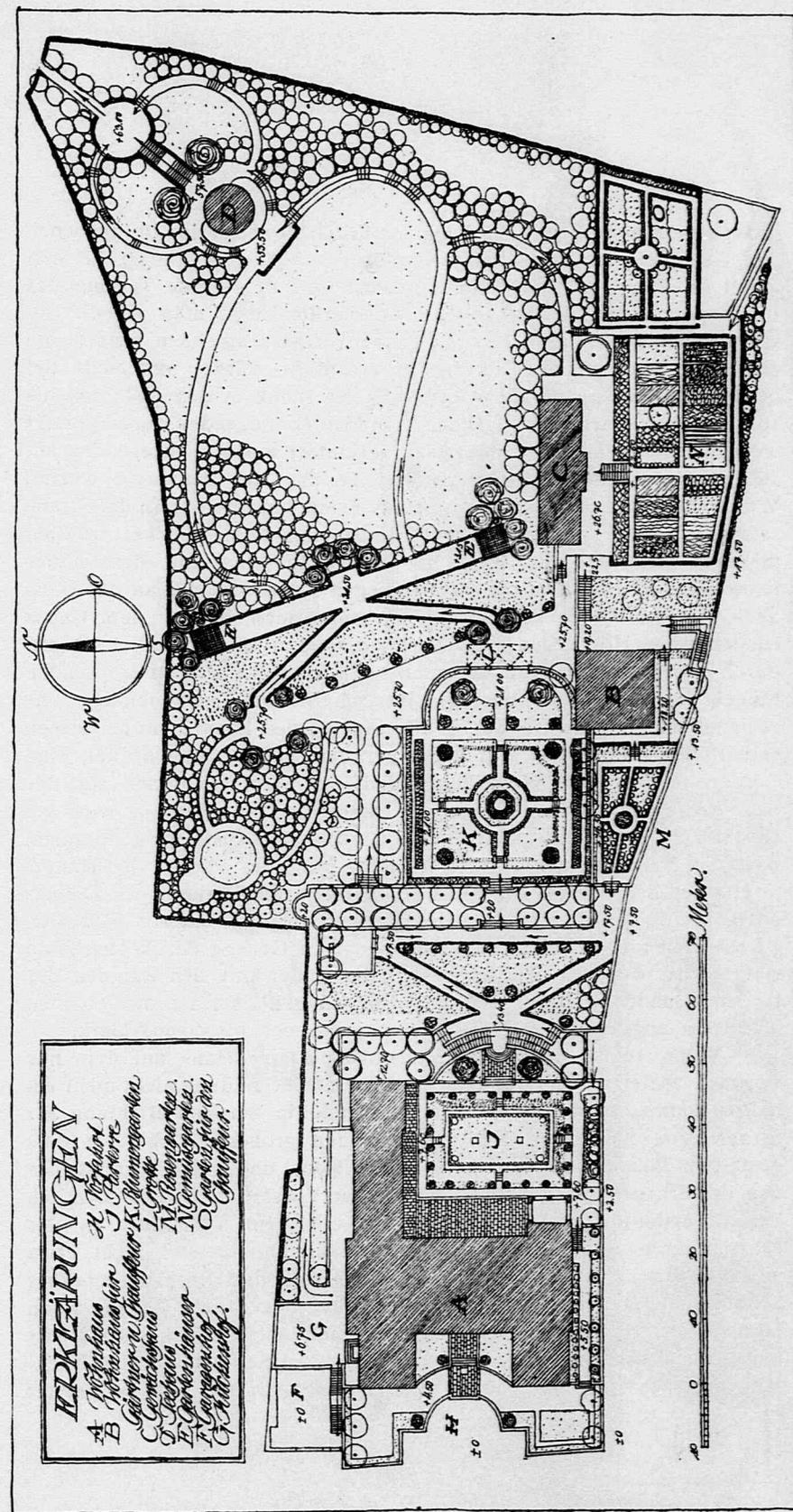


Abb. 241.

Besonders kompliziert wird nun natürlich die Situation im unebenen Gelände. Da wird bei jedem größeren Bau — die Größe will dabei im Verhältnis zur Steigung beurteilt sein — eine Teilung des Baukörpers schon deshalb notwendig werden weil man für die zusammengehaltene Masse eine zu große Terrasse einebnen müßte, die einerseits sehr hohe Futtermauern erfordern würde, anderseits tief in den Berg hineinzugraben wäre. Es ist schon in den Abb. 104 bis 109 ein auf einem ansteigenden Grundstück liegendes Haus gezeigt worden, und es ist dort auch schon erläutert worden, wieso das ansteigende Gelände Veranlassung zur Teilung der Baumasse wurde: Wollte man den Baukörper mit seiner Front unmittelbar an die Straße setzen, so hätte er einen unverhältnismäßig hohen Sockel erhalten müssen, wenn auf der Rückseite das Erdgeschoß mit dem höher liegenden Garten auf einem Niveau liegen sollte; wenn man das Haus aber von der Straße zurücklegte, so mußte man den vor dem Hause entstehenden Hof gegen den Nachbar decken und räumlich fassen durch einen vom Hauptbaukörper nach vorn zu sich erstreckenden Flügel, der auch hier wieder die Wirtschaftsräume aufzunehmen sehr geeignet war und eingeschossig angelegt werden konnte. Außer diesen enthält das Erdgeschoß, um einen geräumigen Flur angeordnet, eine Garderobe und drei Wohnräume und, vor dem Eßzimmer auf der Gartenecke, eine Veranda. Für die Haupt- und Nebentreppe wird bei diesem Hause verhältnismäßig nur wenig Platz in Anspruch genommen, weil die Nebentreppe von der Anrichte nur zum Podest der Haupttreppe geführt worden ist. Auch so bleibt ja der Verkehr der Dienstboten für die Bewirtschaftung des Hauses von dem unteren Flur ausgeschlossen und vollzieht sich, ohne in dem Gehege der Wohnräume sichtbar zu werden. Die Baukosten des außer mit den Räumen der beiden Grundrisse 105 u. 106 noch mit einigen im Dach 'ausgebauten Kammern ausgestatteteten Hauses betragen 45 000 bis 90 000 Mark.

Wenn schon dieses verhältnismäßig kleine Haus auf dem nur schwach ansteigenden Grundstücke eine einfache Bildung nicht mehr erhalten konnte, so mußte auf dem stark und in schräger Richtung zur Straße (von SW. nach NO.) ansteigenden großen in Abb. 241 dargestellten Baugelände das umfängliche Haus unter dem Einfluß der von der Situation ausgehenden räumlichen Vorstellungen eine ziemlich komplizierte Bildung annehmen, die aber im Verhältnis zu der schwierigeren Situation immer gesetzmäßig bleibt und nicht etwa willkürlich wird (Abb. 241 bis 246). Der Fußboden des Erdgeschosses konnte hier erst in etwa 6 m Höhe über der Straße liegen, wenn hinter dem Hause ein ausreichend großer ebener Teil des Gartens angeordnet werden sollte, und auf der linken Seite mußte der Nachbargrenze entlang ein Flügel weit in den Garten hinaus gebaut

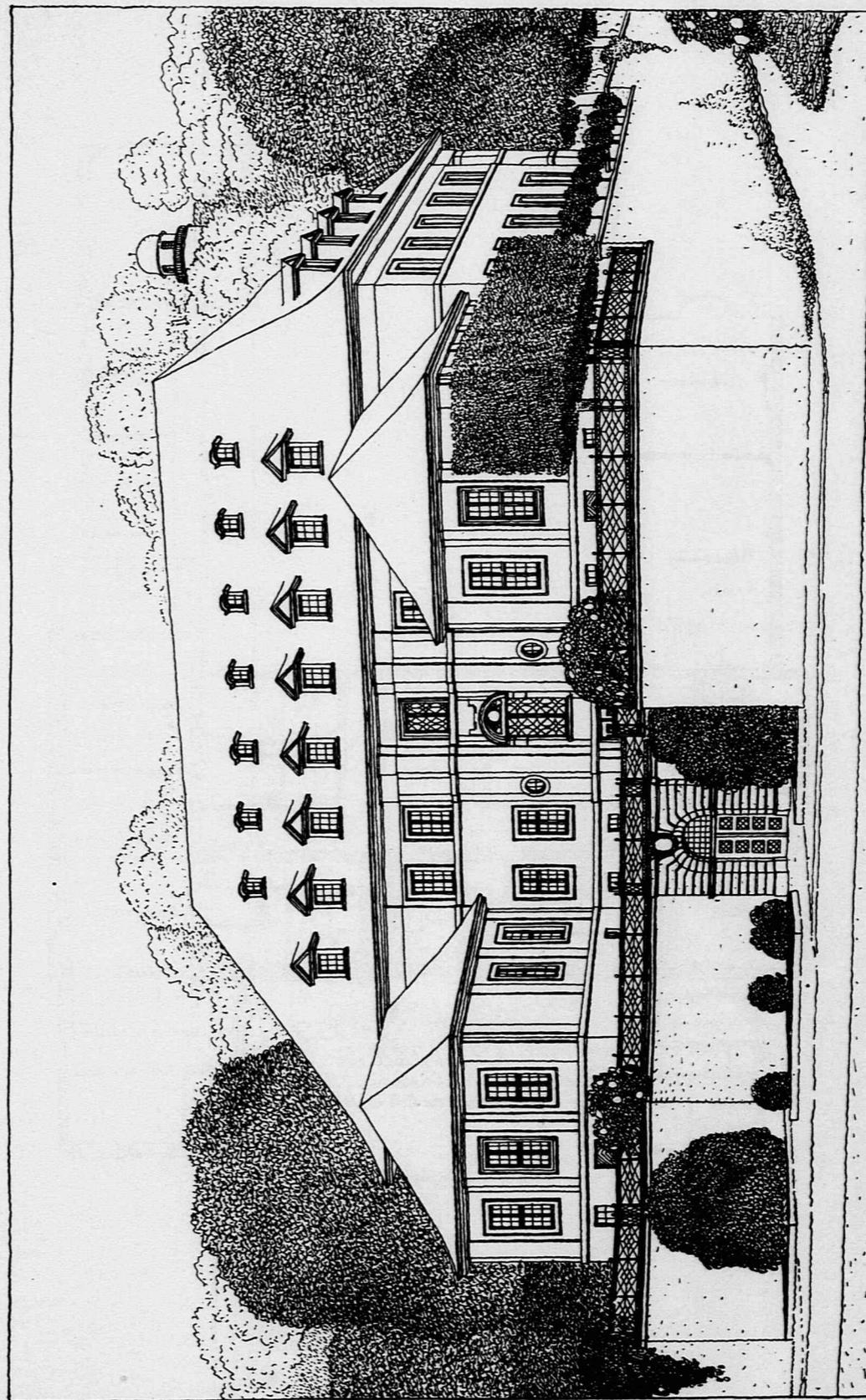


Abb. 242.

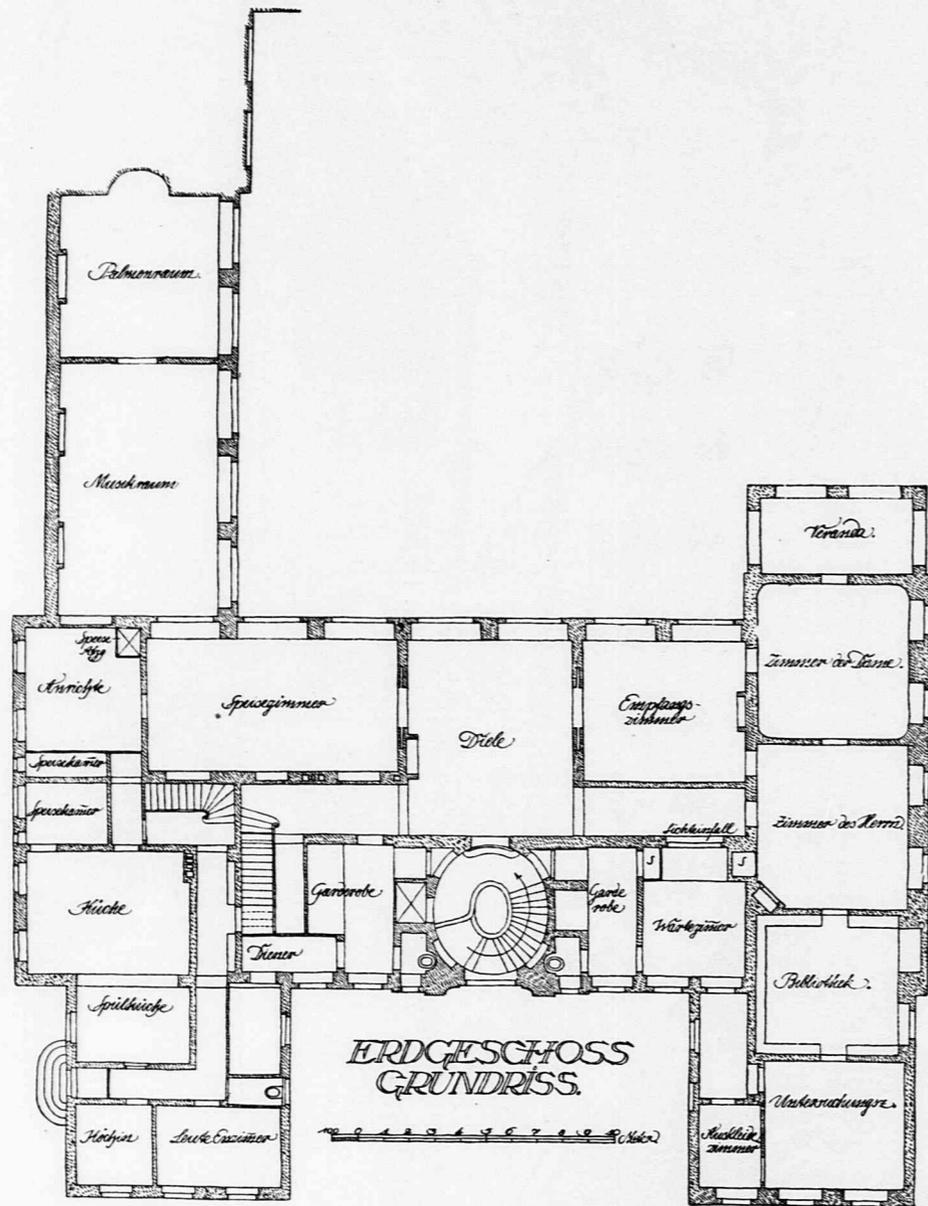


Abb. 243.

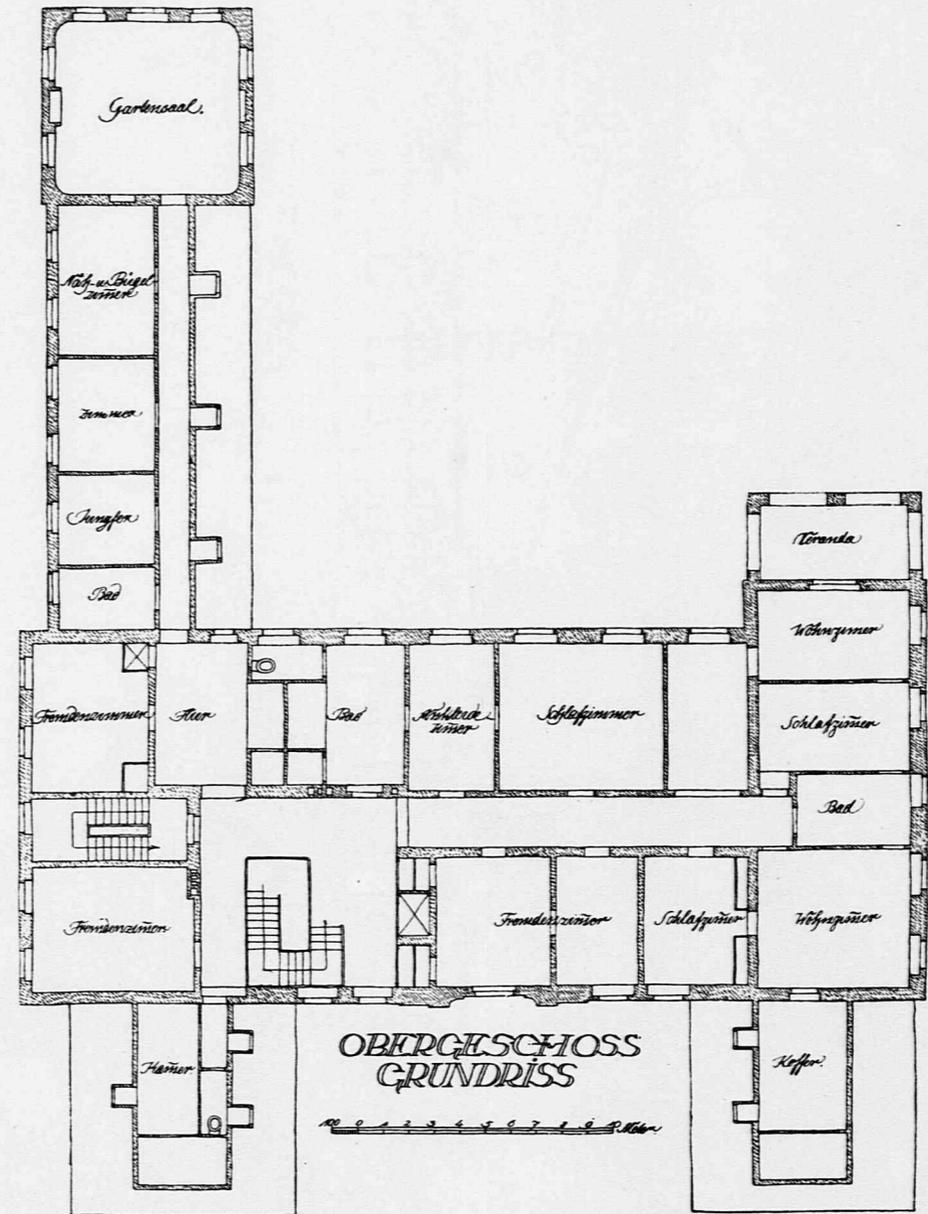


Abb. 244.

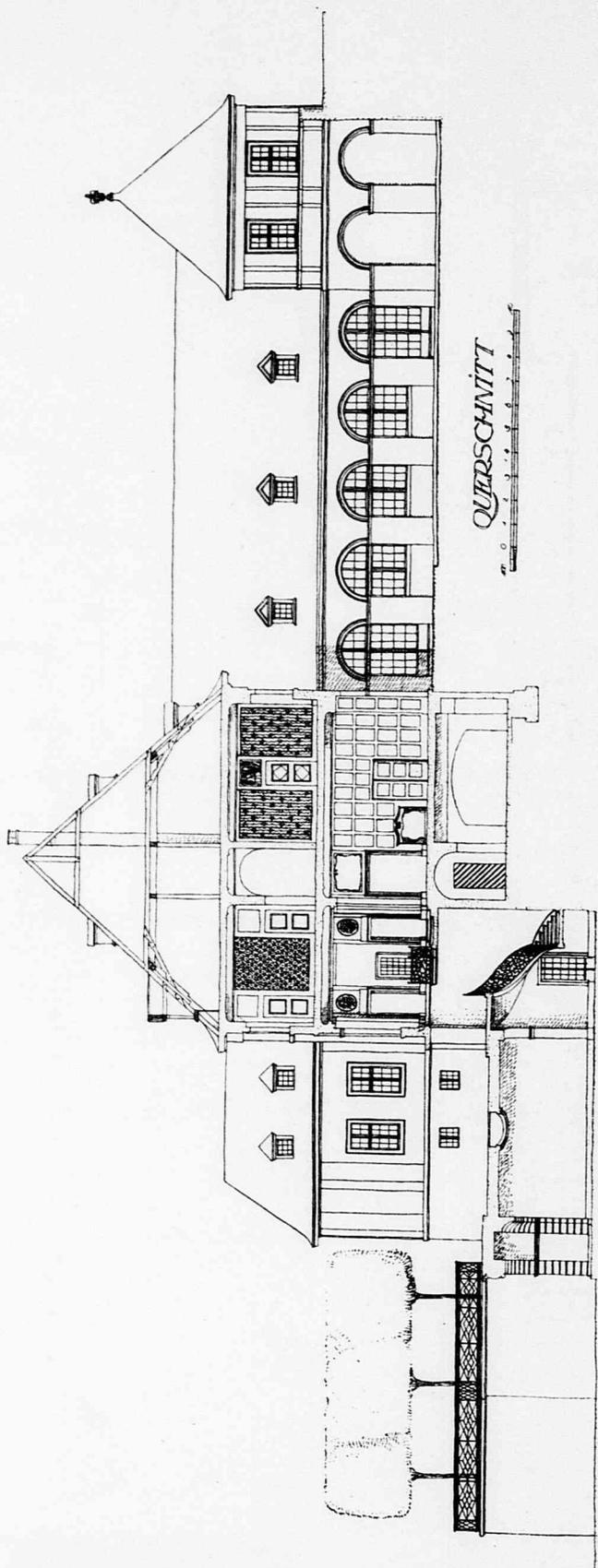


Abb. 245.

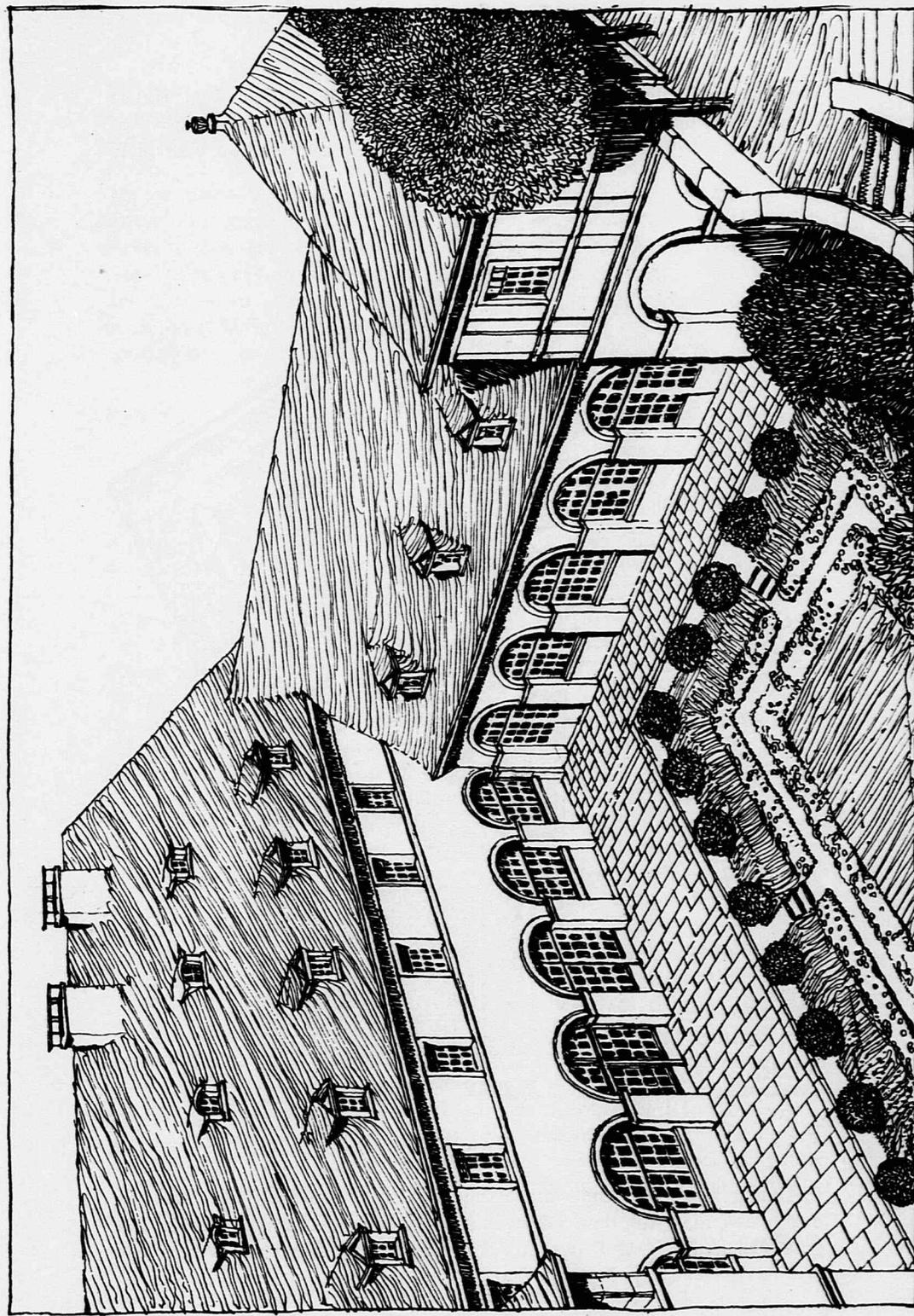


Abb. 246.

werden, wenn die Rückseite des Hauses und der hinter dem Hause liegende Garten nicht dem Einblick von dem überhöht liegenden Nachbargarten ausgesetzt sein sollten. Der Flügel mußte dann eine feste

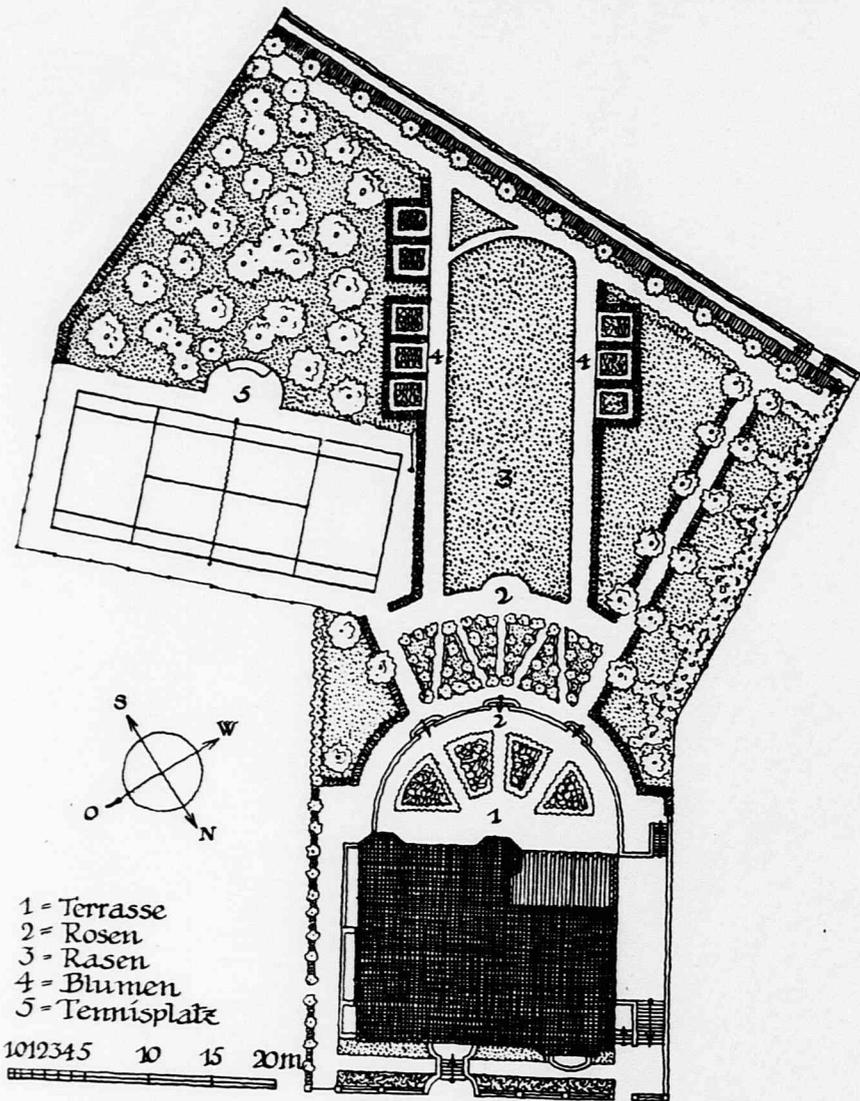


Abb. 247.

Endigung erhalten und mit einem Pavillon abgeschlossen werden, durch den man aus dem Obergeschoß in den oberen Teil des Gartens gelangen kann. Das Programm forderte eine Vorfahrt für Wagen und

Automobile vor der Haustür. Diese Forderung brachte eine weitere Kompliziertheit im Bilde des Hauses mit sich, indem die abschließende Futtermauer zu einem halbrunden Vorplatze eingebuchtet werden mußte, in dessen Mitte das Portal zu einem kürzeren Tunnel liegt, der zu einer Wendeltreppe und zum Aufzuge führt (Abb. 242). Die Automobilgarage befindet sich, in den Berg hineingebaut, auf der linken Seite des Hauses nahe dem Eingang zur Küche. Die Grundrisse (Abb. 243 u. 244) zeigen die breite und geräumige Distribution des für einen Mediziner bestimmten Hauses, das im Dachgeschoß noch eine Reihe von Kammern enthält, und das einen Aufwand von 200 000 bis 350 000 Mark erfordert.

Außer der besonderen und nicht mehr im Gleichgewicht befindlichen Situation können nun weiter, wie wir gehört haben, aber auch die im Verhältnis zu der nach dem Bauprogramm zu bestimmenden Größe des Hauses etwas engen Maße des Baugrundstückes die Veranlassung zur Teilung der Masse in einzelne Baukörper werden. In den Abb. 247, 248, 250 u. 252 ist ein Haus wiedergegeben, das auf einem 28 m breiten Grundstück mit einer nur 20 m breiten Front bei einem großen Raumerfordernis erbaut werden mußte. Die Grundrisse (Abb. 248) zeigen, wie die Räume aneinandergedrückt und ineinandergedrückt worden sind, so stark, daß sie nach der freien Seite dann in allen möglichen unnennbaren und unfaßbaren Bildungen, selbst in den Bauwuch hinein, soweit das die Baupolizei zuließ, herausquellen mußten. Die Nebentreppe konnte aus Rummangel nur von der Anrichte bis zum Podest der Haupttreppe geführt werden, was ja an sich und bei bescheideneren Verhältnissen (vergl. die Abb. 104 u. 105) durchaus keine verkehrte Anordnung ist, diesem stattlichen Hause aber vielleicht schon nicht mehr ganz angemessen. Hätte der Verfasser des Entwurfs die in der alten Wohnhausbaukunst ja oft geübte Art Umbiegen der Enden des rechteckigen Baukörpers den Umfang des Gebäudes vergrößert, dann hätte er, vorausgesetzt, daß ihn nicht das Selbstbewußtsein des modernen Landhausarchitekten daran hinderte, zu einer Planung gelangen können, wie sie in den Abb. 249, 251, 253 bis 255 niedergelegt worden ist. Da liegen die Räume bequem und geordnet nebeneinander (zu vergleichen in Abb. 248 u. 249 Musikzimmer, Damenzimmer, Eßzimmer und Wintergarten), unten und oben um einen ausreichend großen Treppenflur, mit regelmäßig angeordneten Fenstern und Türen, und der Platz reichte auch noch aus, eine normale, durch das ganze Haus vom Keller bis zum Boden

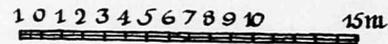
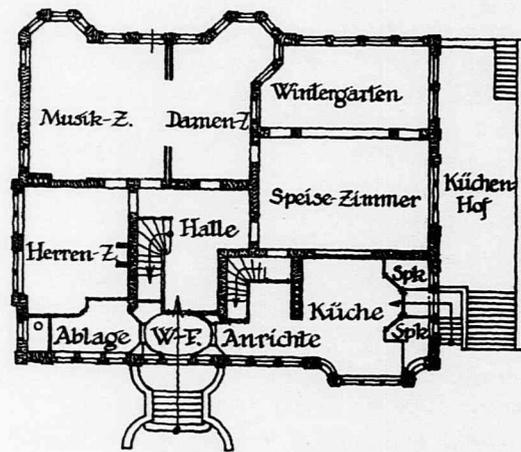
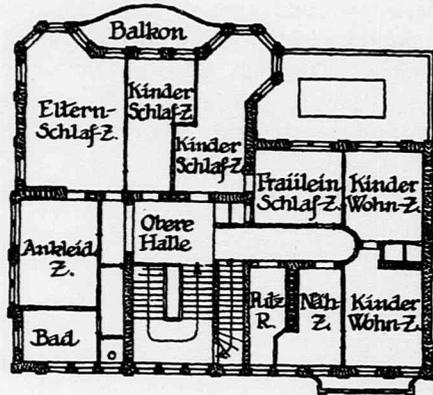


Abb. 248.

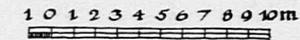
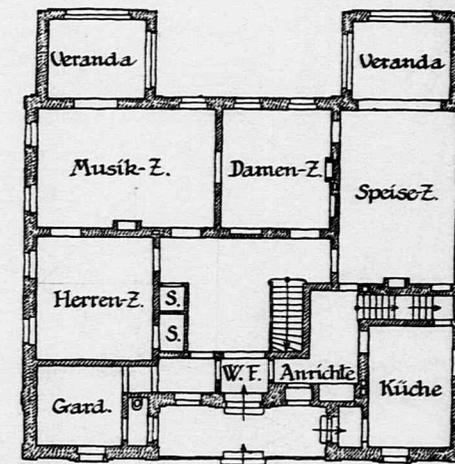
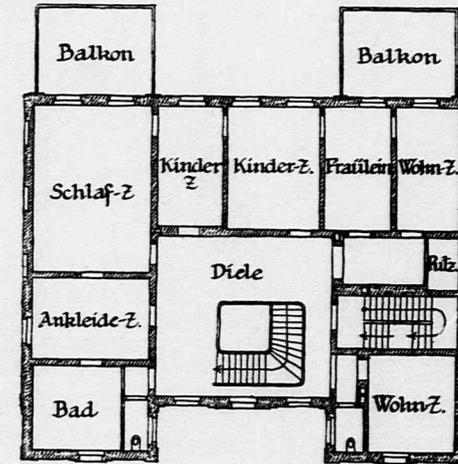


Abb. 249.

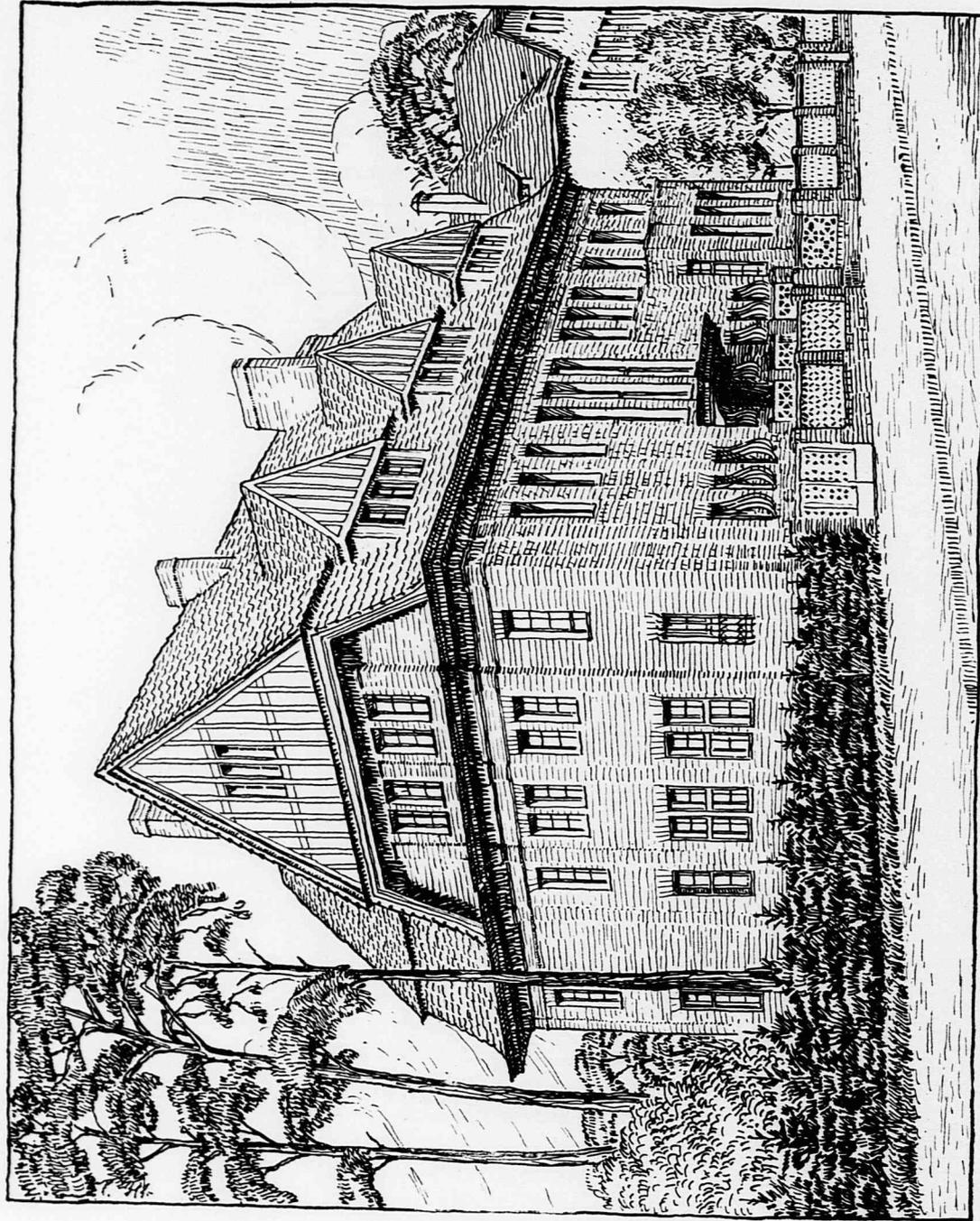


Abb. 250.

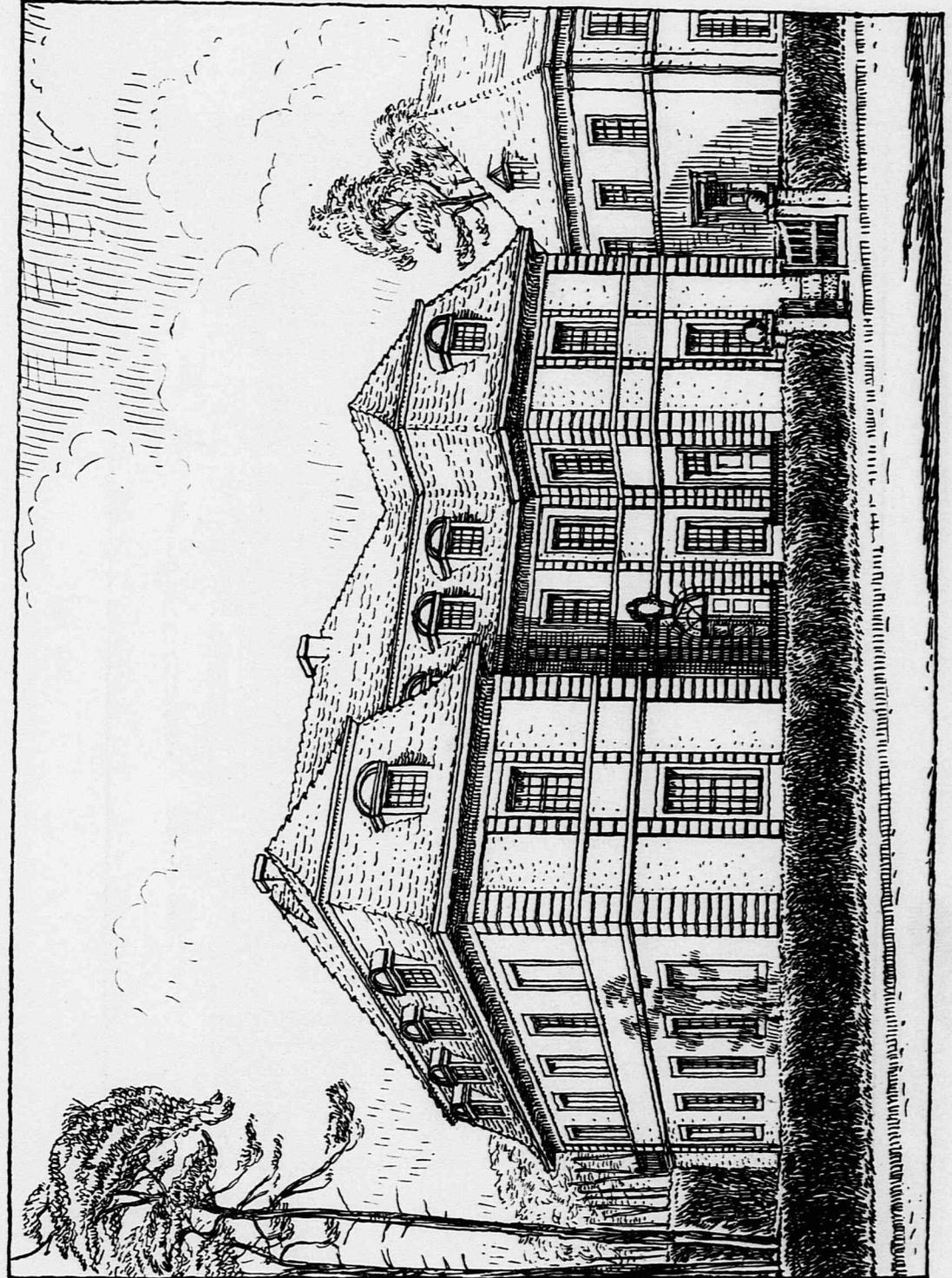


Abb. 251.

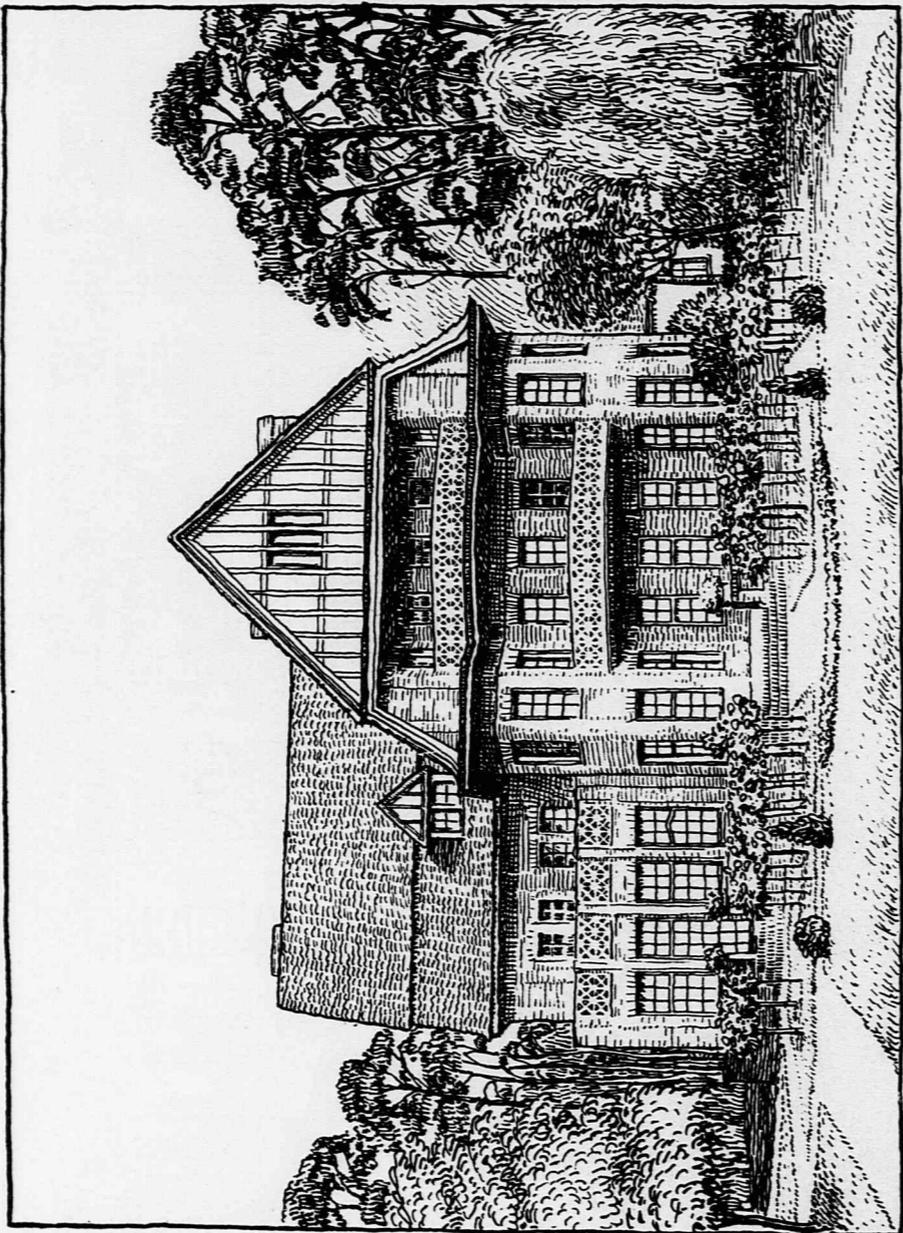


Abb. 252.

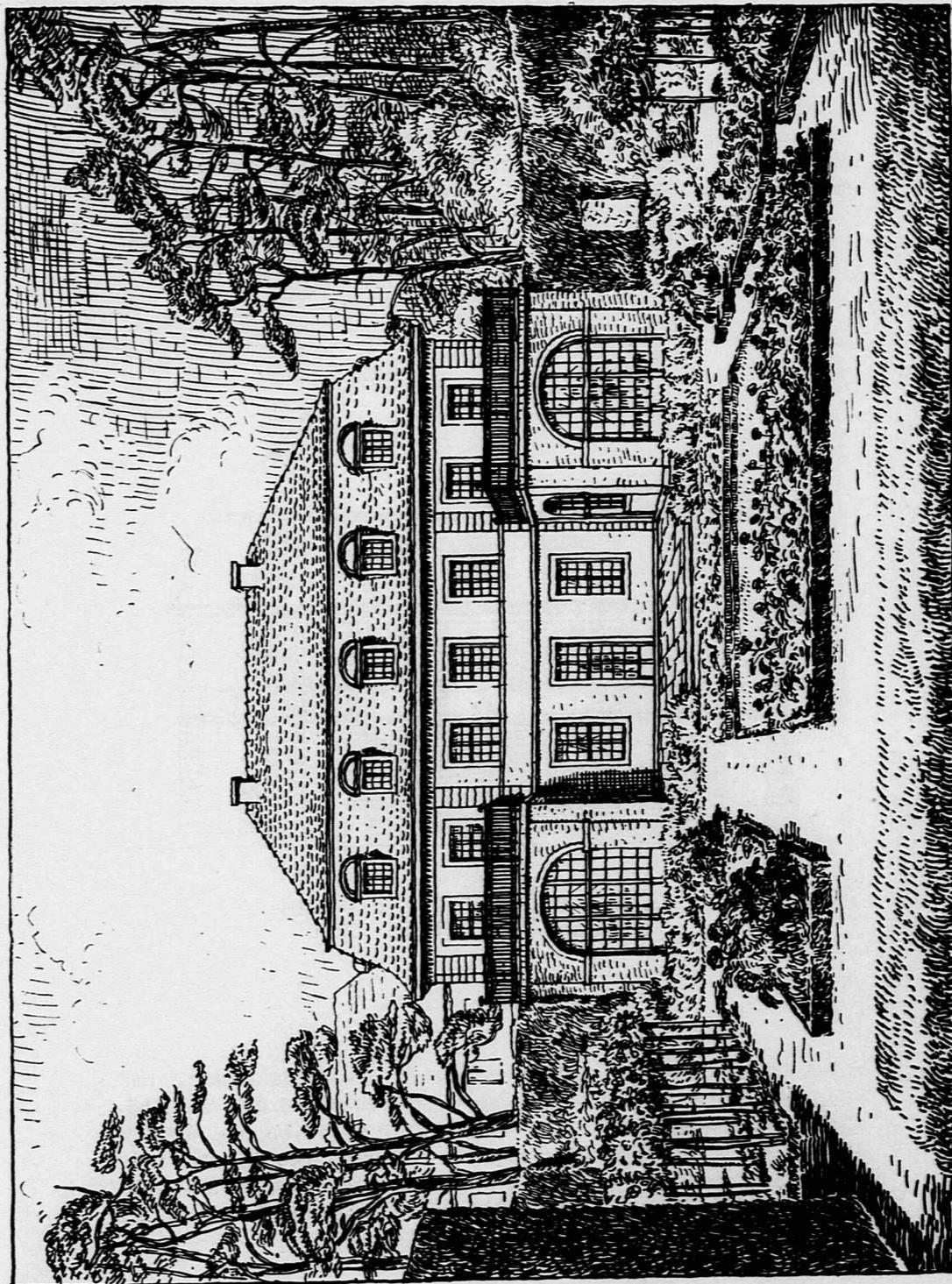
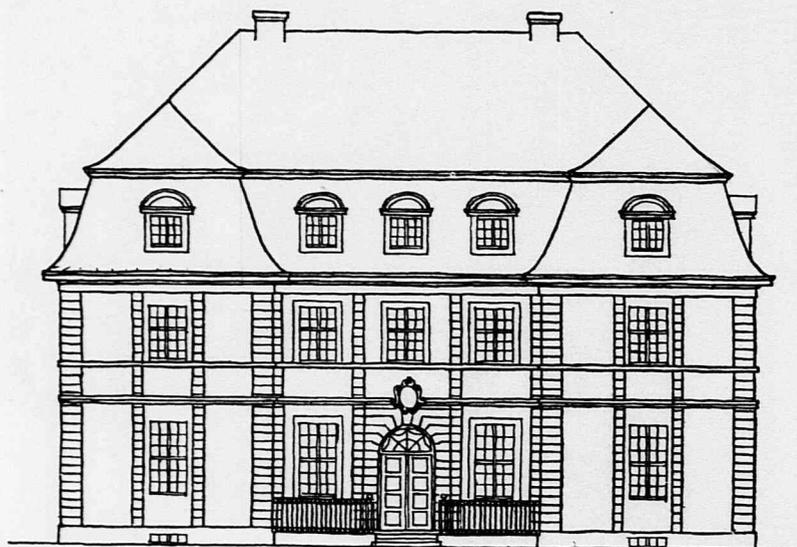


Abb. 253.

laufende Nebentreppe anzulegen, wodurch nicht nur die Haupttreppe vom Wirtschaftsverkehr vollständig entlastet wird, sondern auch die Möglichkeit gegeben wird, aus dem engen oberen Treppenflur der Abb. 248 den breiten und schönen Raum der Abb. 249 zu machen. Und ob die Bildung der Straßenfront nach Abb. 250 besser ist als die nach Abb. 251 und die der Gartenfront nach Abb. 252, bei der



1 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10m

Abb. 254.

«durch eine lebhaftere Gliederung, durch Erker und Balkone und durch (man horche auf!) Einfügung vieler weißer Holzteile die ländliche Note betont» worden ist, besser als die nach Abb. 253, darüber brauchen wir wohl kein Wort mehr zu verlieren. Die Kosten des in den Abb. 249, 251, 253 bis 255 dargestellten Hauses mit vollkommen ausgebautem Mansarddachgeschoß betragen 60 000 bis 120 000 Mark.

Ein Landhaus, bei welchem die Umfänglichkeit der nach dem Programm geforderten Wirtschaftsräume die Teilung der Baumasse und die Anlage von Flügelbauten empfahl, ist das in den Abb. 256, 258, 260 u. 262 wiedergegebene, das auf einer erhöhten Stelle am ausichtsreichen Ufer eines Sees liegt. Da ist ein Hauptbaukörper mit vier Flügeln vorhanden. Aber in welcher eigentümlicher Lage zueinander und zu den das Haus umgebenden äußeren Räumen: zwischen

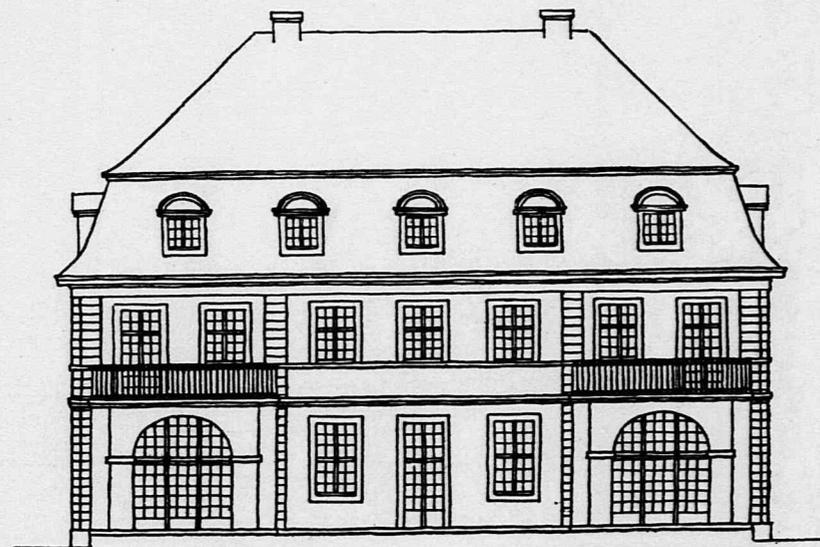
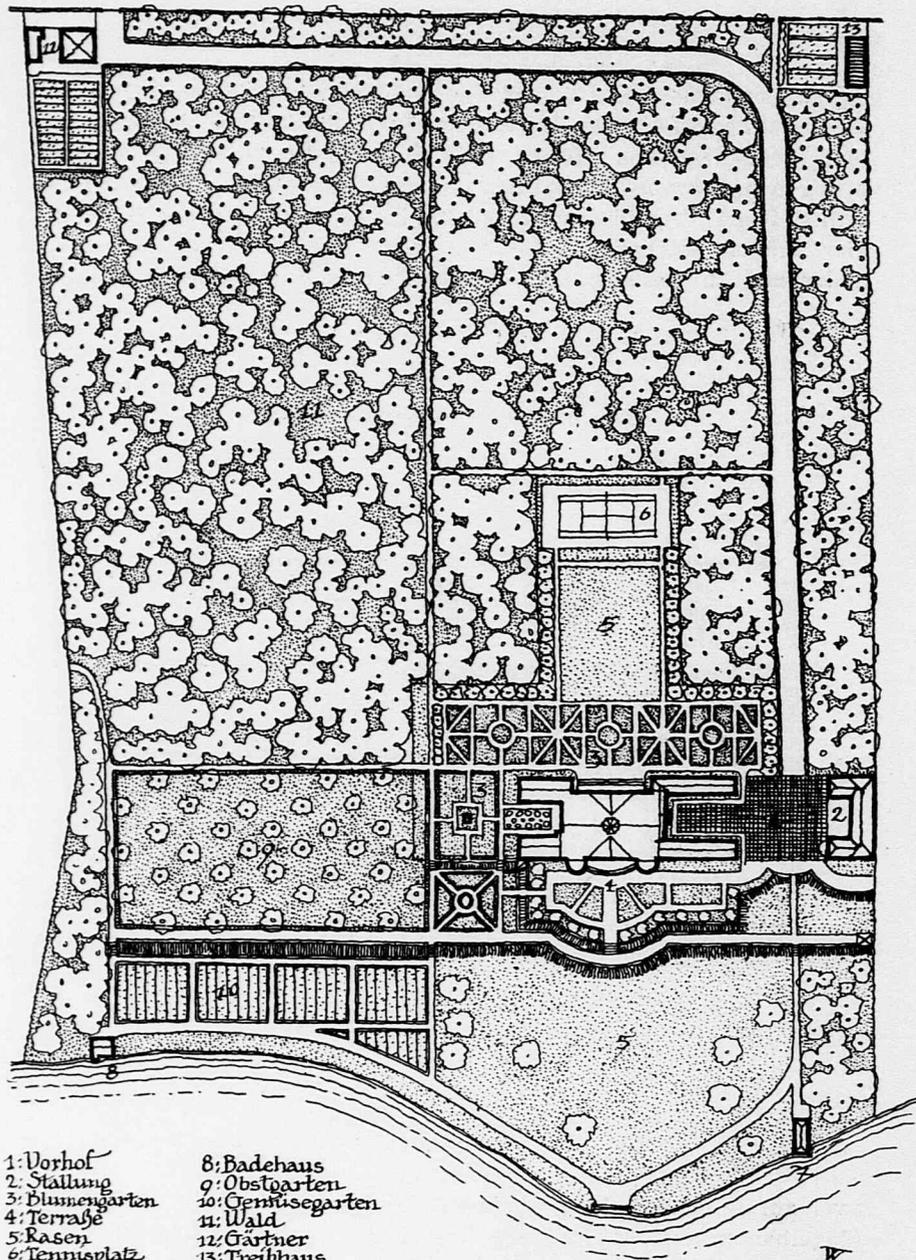


Abb. 255.

zwei auf 12 m einander gegenüberstehenden langgestreckten niedrigen Flügelbauten auf der Nordseite liegt die Vorfahrt (Abb. 260) (für Automobile, für die eine Garage vorhanden ist, also wohl nicht möglich?); zwischen zwei ähnliche, 8 m nur voneinander entfernte Flügel auf der Südseite klemmt sich ein Gartenraum. Und in welcher sonderlicher Art gibt sich das Haus nach außen wie nach innen! Die Vorfahrt (Abb. 260): wir wollen von der architektonischen Bildung gar nicht



- |                 |                  |
|-----------------|------------------|
| 1: Vorhof       | 8: Badehaus      |
| 2: Stallung     | 9: Obstgarten    |
| 3: Blumengarten | 10: Gemüsegarten |
| 4: Terrasse     | 11: Wald         |
| 5: Rasen        | 12: Gärtner      |
| 6: Tennisplatz  | 13: Treibhaus    |
| 7: Bootshaus    |                  |

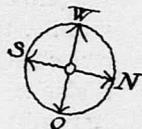
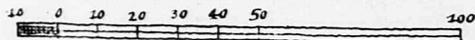
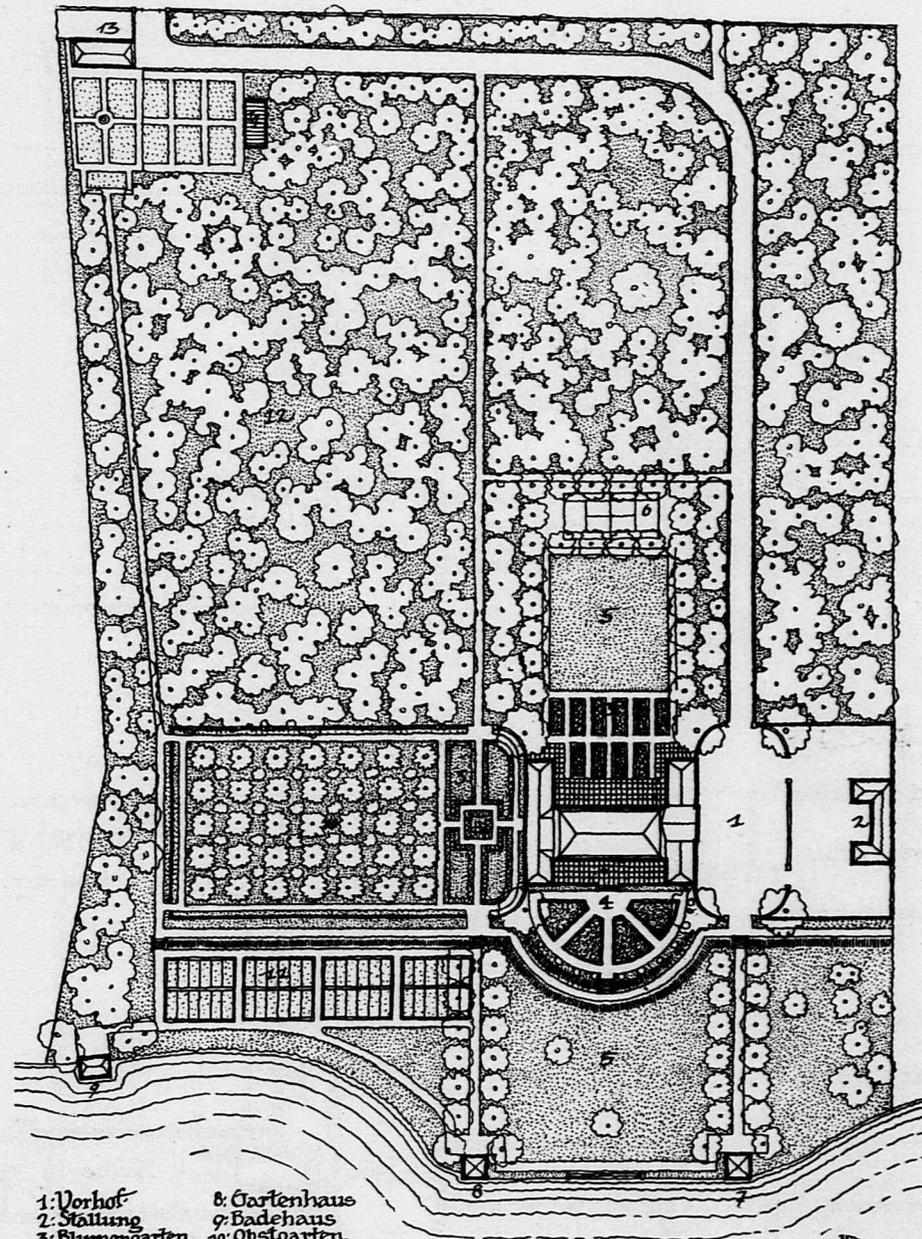


Abb. 256.



- |                 |                  |
|-----------------|------------------|
| 1: Vorhof       | 8: Gartenhaus    |
| 2: Stallung     | 9: Badehaus      |
| 3: Blumengarten | 10: Obstgarten   |
| 4: Terrasse     | 11: Gemüsegarten |
| 5: Rasen        | 12: Wald         |
| 6: Tennisplatz  | 13: Gärtner      |
| 7: Bootshaus    | 14: Treibhaus    |

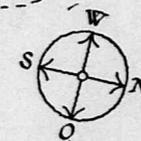
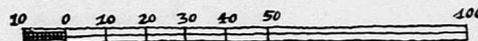


Abb. 257.

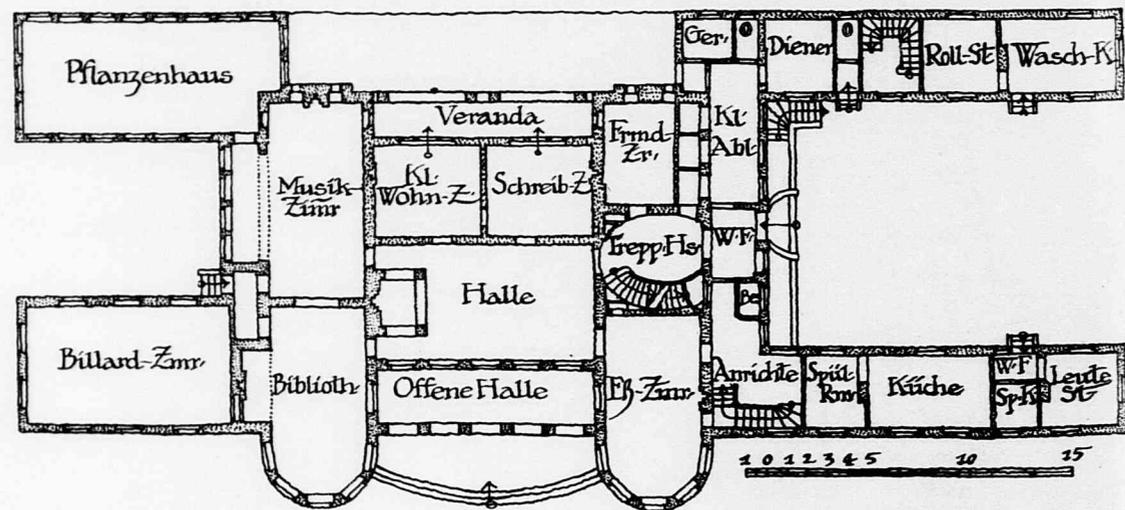
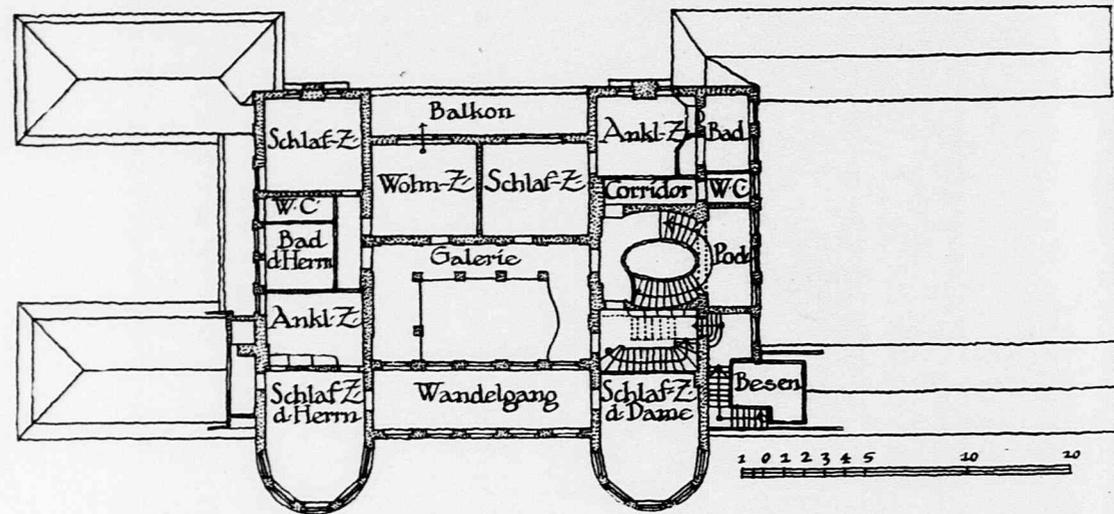


Abb. 258.

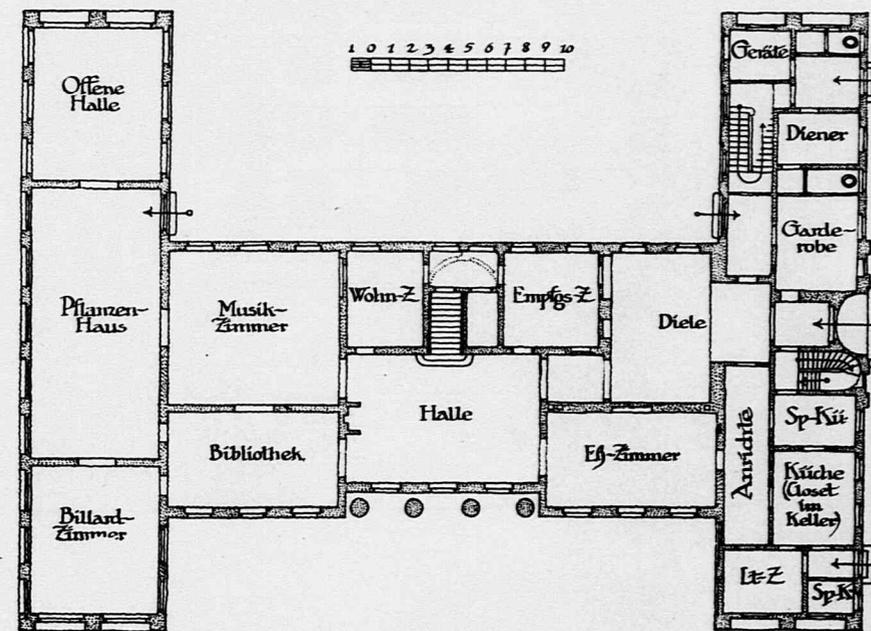
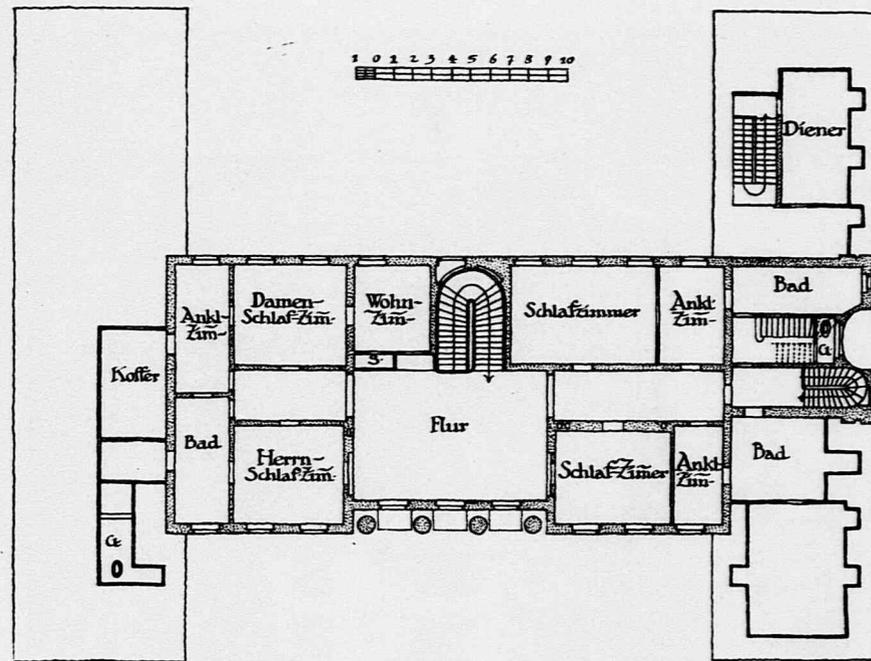


Abb. 259.

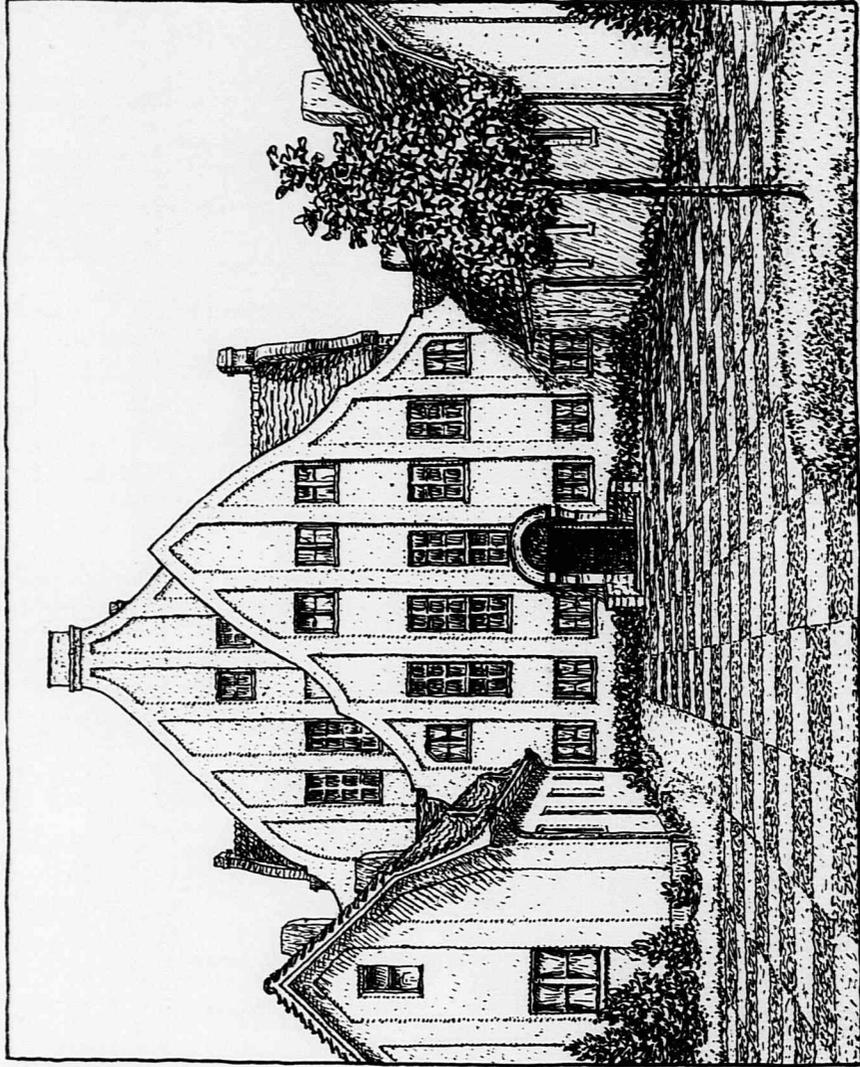


Abb. 260.

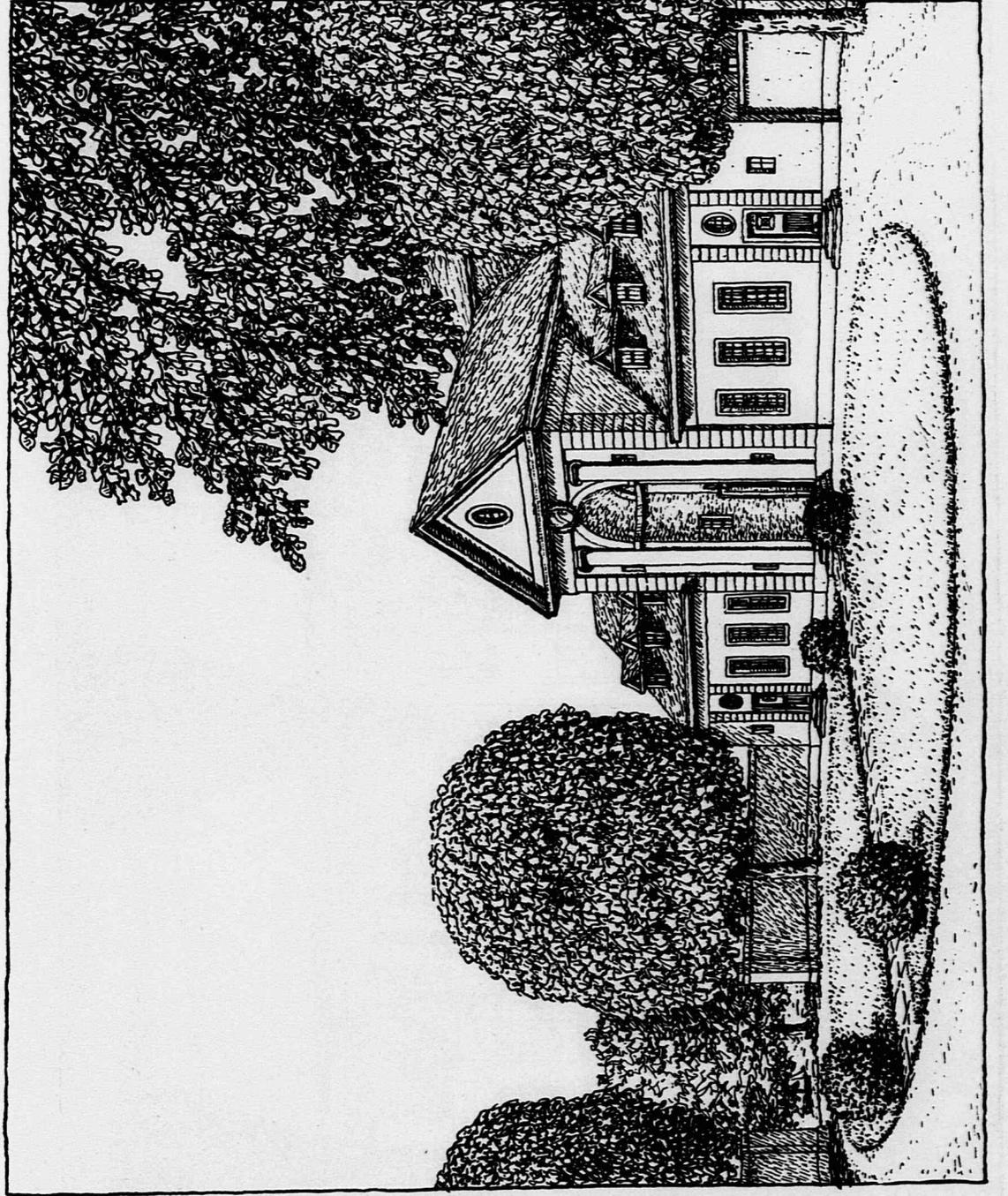


Abb. 261.

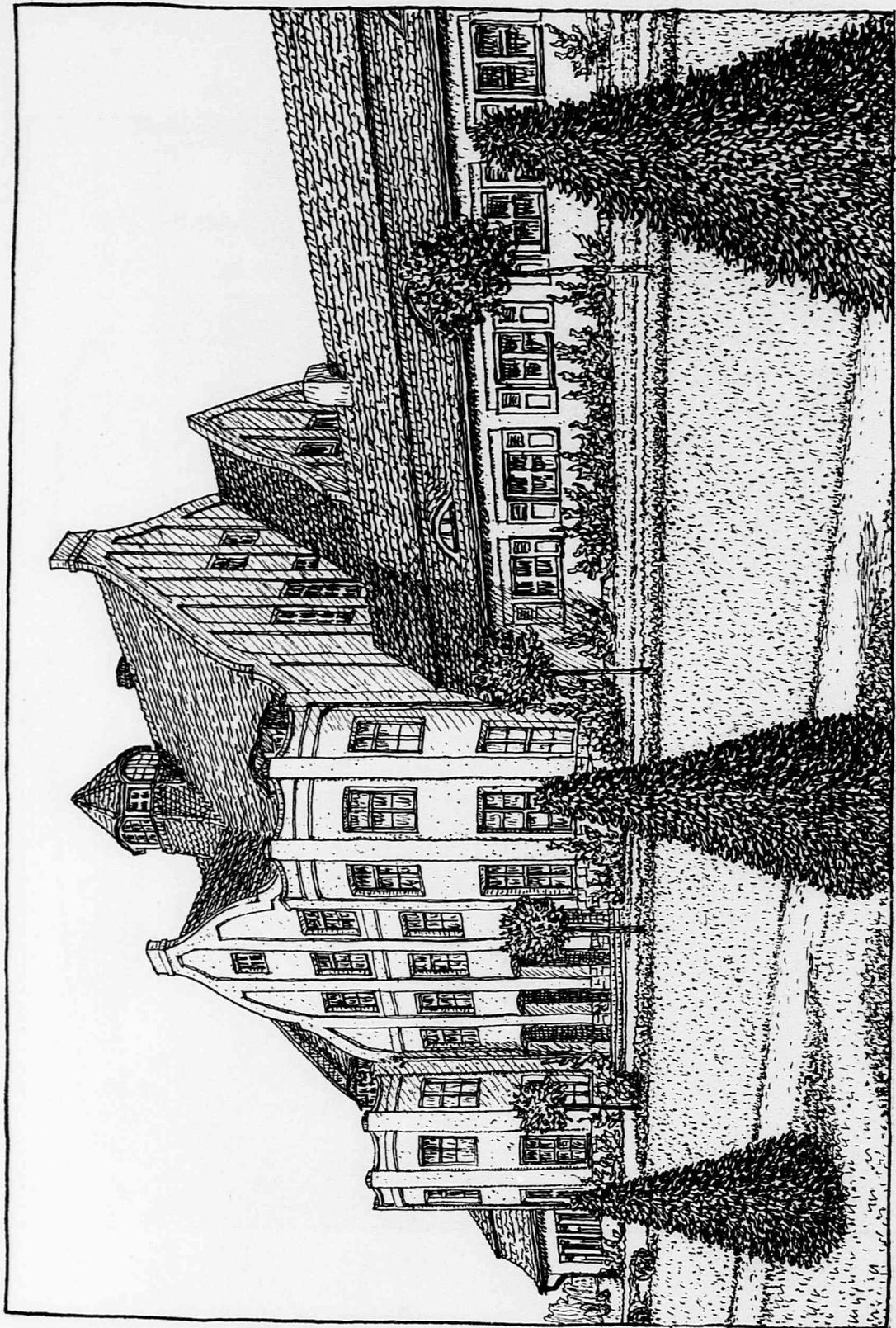


Abb. 262.

BIBLIOTHEK  
TECHN. HOCHSCHULE  
KARLSRUHE

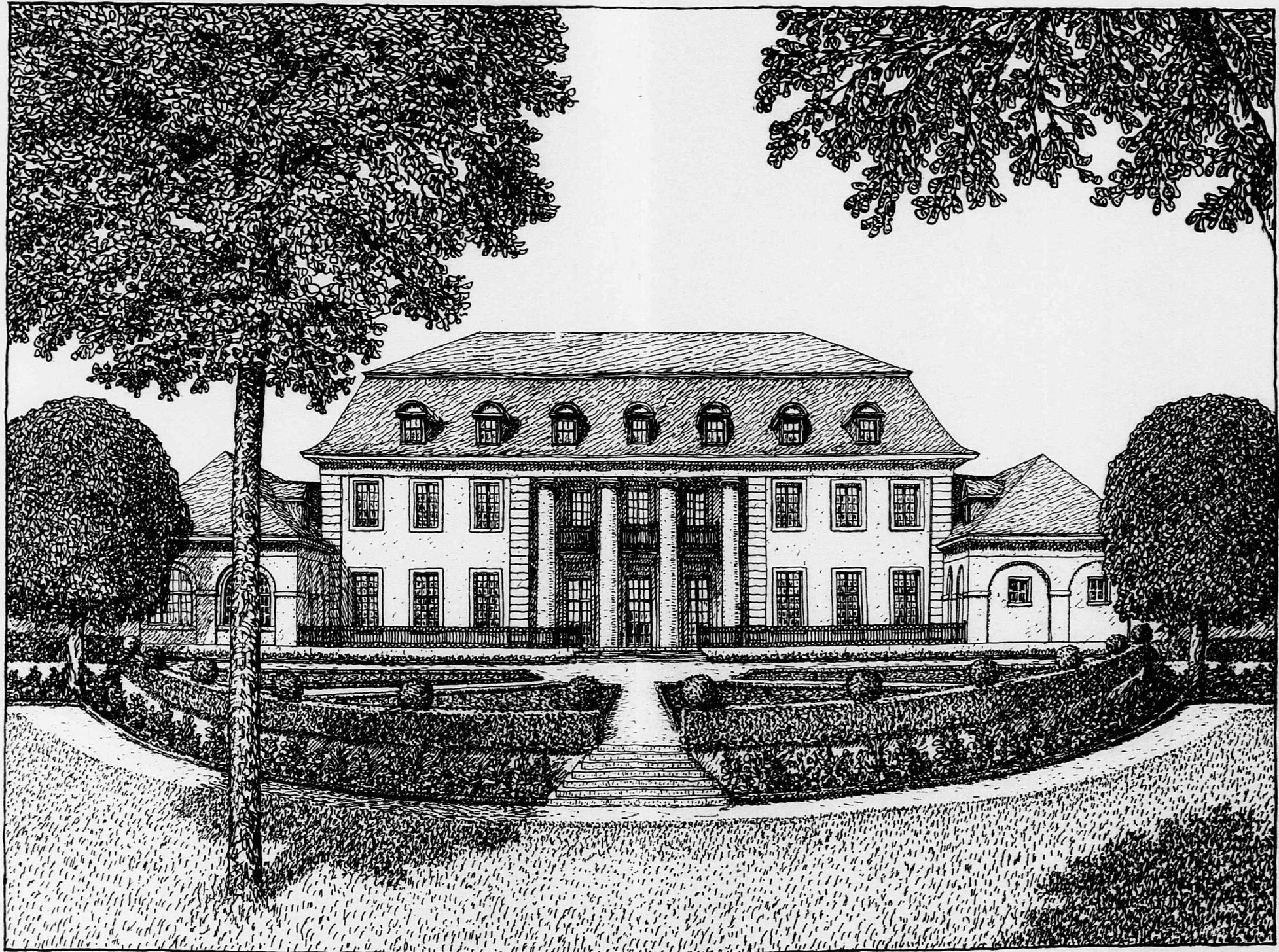


Abb. 263.

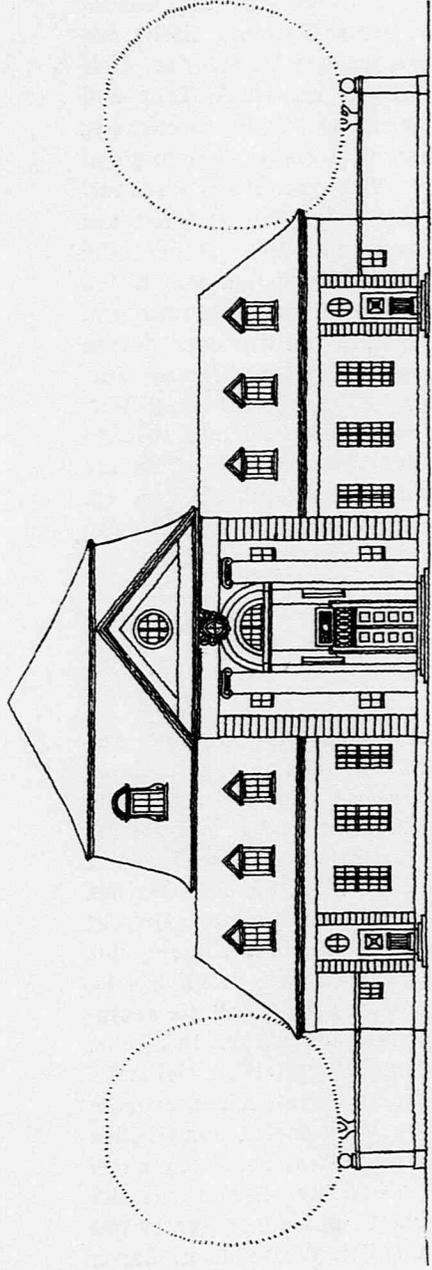


Abb. 264.

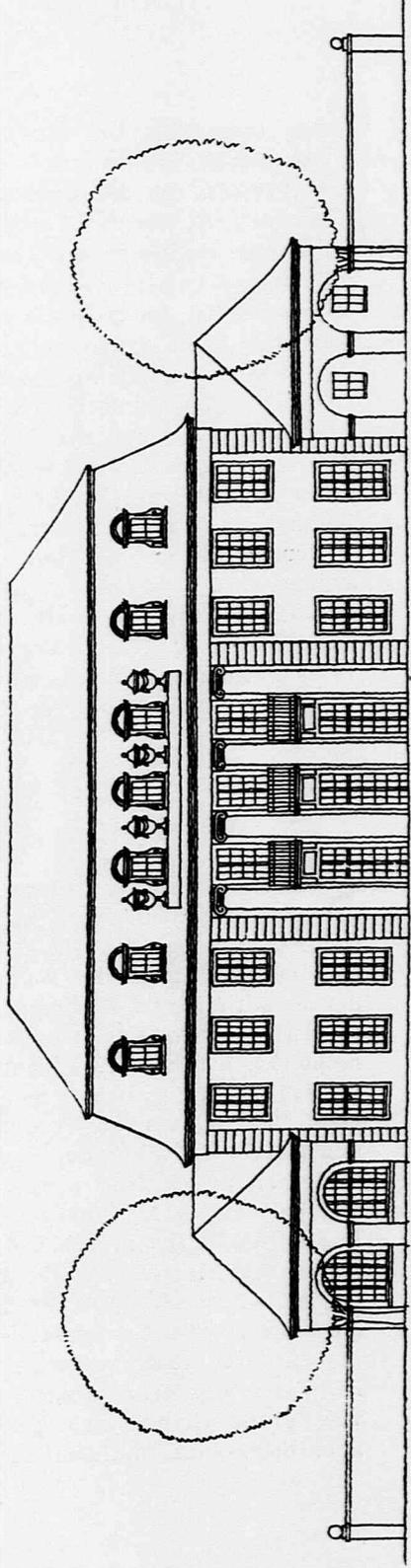


Abb. 265.

reden, aber trägt die, wie sie doch sollte, auch nur eine Spur von Gemessenheit und Würde? Die Gartenseite (Abb. 262) mit Giebel und Türmen: ist das wirklich die Wand eines Gartens? Stellt das Haus wirklich, wie es da steht, mit dem Garten eine Einheit dar? Und die Räume im Innern, die durch zwei Geschosse reichende Halle und alle, die um sie herum liegen, einzeln genommen und in ihrer Beziehung zueinander, ist das nicht ein Durcheinander ohne rechte Ordnung und Klarheit? Alles gezeichnete Architektur! Nirgends etwas erschaut! Und wie anders könnte das Haus aussehen, wenn die Aufgabe mit einem architektonischen Geiste erfaßt worden wäre. Neben die Abb. 256, 258, 260 u. 262 des erzeichneten Hauses stellen wir in den Abb. 257, 259, 261, 263 bis 265 das nach demselben Programm und unter Beibehaltung der Lage der Eingangsseite entworfene, dessen Bildung im ganzen und im einzelnen auf klaren räumlichen Vorstellungen beruht: die Seite der Vorfahrt (Abb. 261) auf einer Vorstellung des Vorhofes, die Gartenseite (Abb. 263) auf einer solchen des Gartens usw., das Innere auf Vorstellungen der einzelnen Räume und der Raumfolgen. Das Haus, das über dem Hauptbaukörper ein vollkommen ausgebautes Mansardgeschoß mit vielen Zimmern enthält, würde 150 000 bis 300 000 Mark als Bausumme erfordern.

Schließlich wird zur Teilung der Baumasse, zur Gestaltung eines aus einzelnen Baukörpern zusammengesetzten Gebäudes bei einem weiteren Umfang des Hauses außer und neben den drei schon besprochenen Gründen der Wunsch und die Absicht führen, die Räume um die Mitte herum zusammenzuhalten, sie nicht zu weit auseinanderzurücken zu lassen, was ja bei einer wachsenden Zahl, da die Tiefe des rechteckigen Grundrisses nicht über ein gewisses Maß hinausgebracht werden kann, geschehen müßte. Da es hier aber der Umfang des Gebäudes ist, der zur Teilung führt, wird es immer möglich sein, den einzelnen Teilkörpern eine solche Größe zu geben, daß sie raumbildend auftreten können und nicht raumzerstörend wirken brauchen, wie bei dem in den Abb. 266, 267, 269 u. 271 dargestellten Gebäude. Das ist das in der in Abb. 266 wiedergegebenen Situation neu erbaute Herrenhaus eines älteren Gutshofes, wie der Autor meint, der «Uridee des Wirtschaftshofes (mit der in Abb. 269 dargestellten Front!) organisch eingefügt». Die Erwägung, «daß eine gewisse Repräsentation, die ja mit der Aufgabe einer Gutsherrschaft unbedingt verknüpft ist, durch das Haus ausgedrückt werden sollte, führte dazu, durch vier große Giebel eine gewisse Stattlichkeit anzustreben, dabei aber doch ganz im Ländlichen zu verharren». Die Erwägung, daß

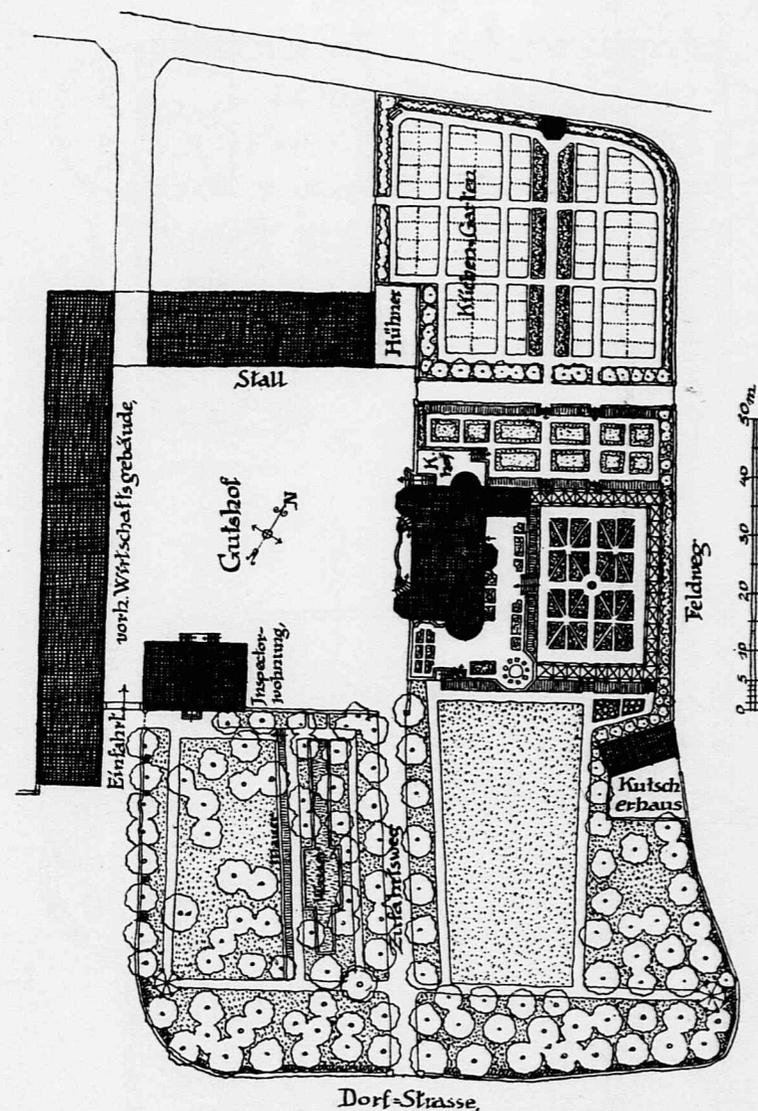


Abb. 266.

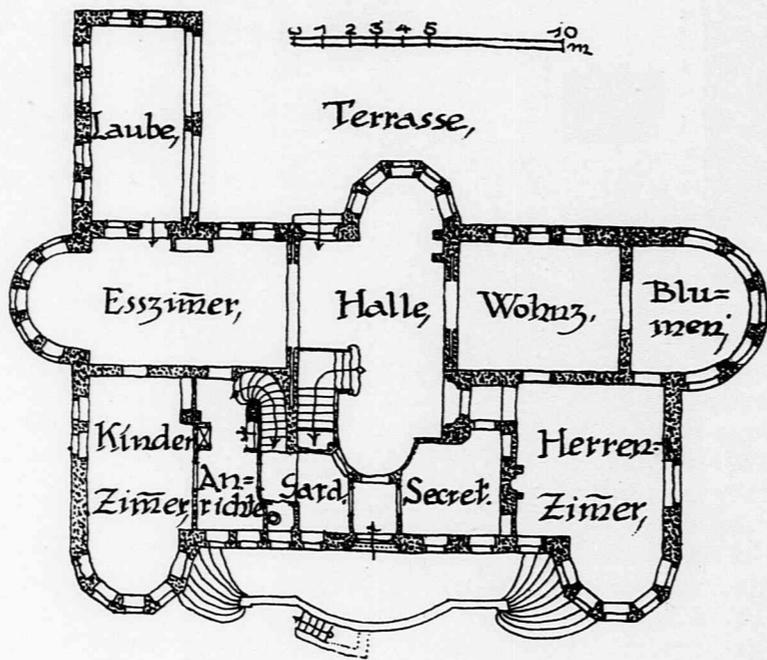
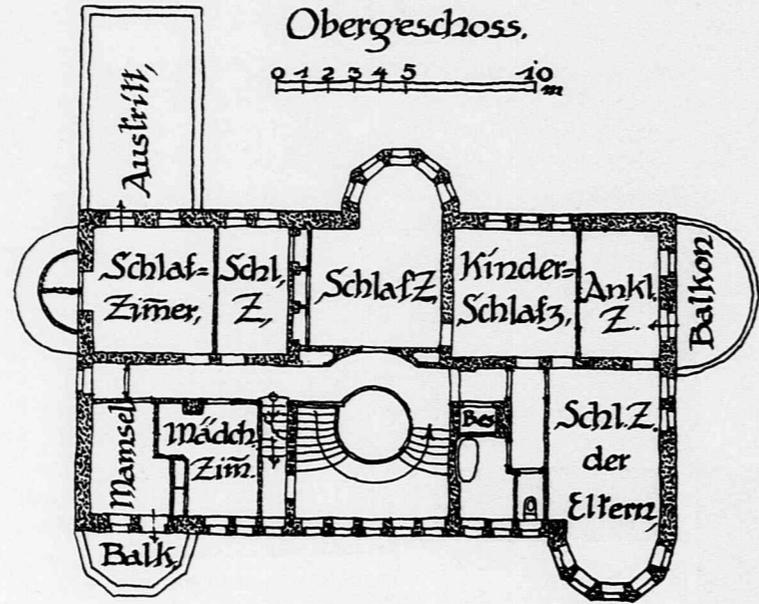
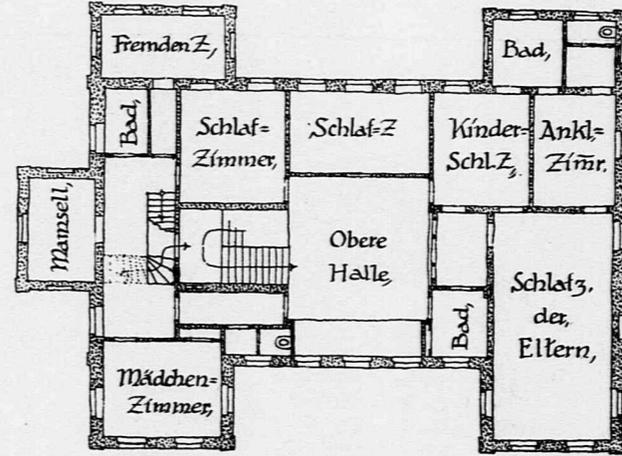


Abb. 267.



1. Obergeschoss.

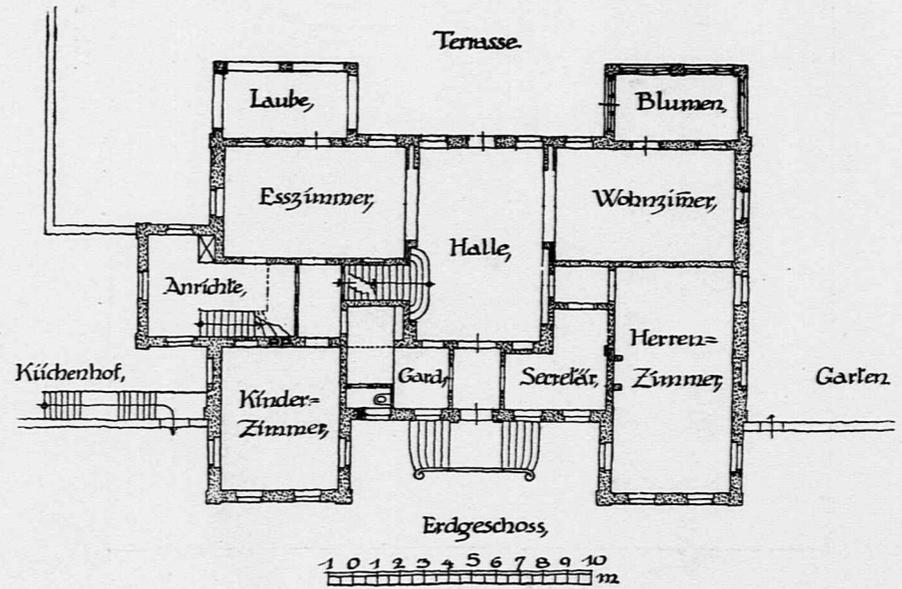


Abb. 268.

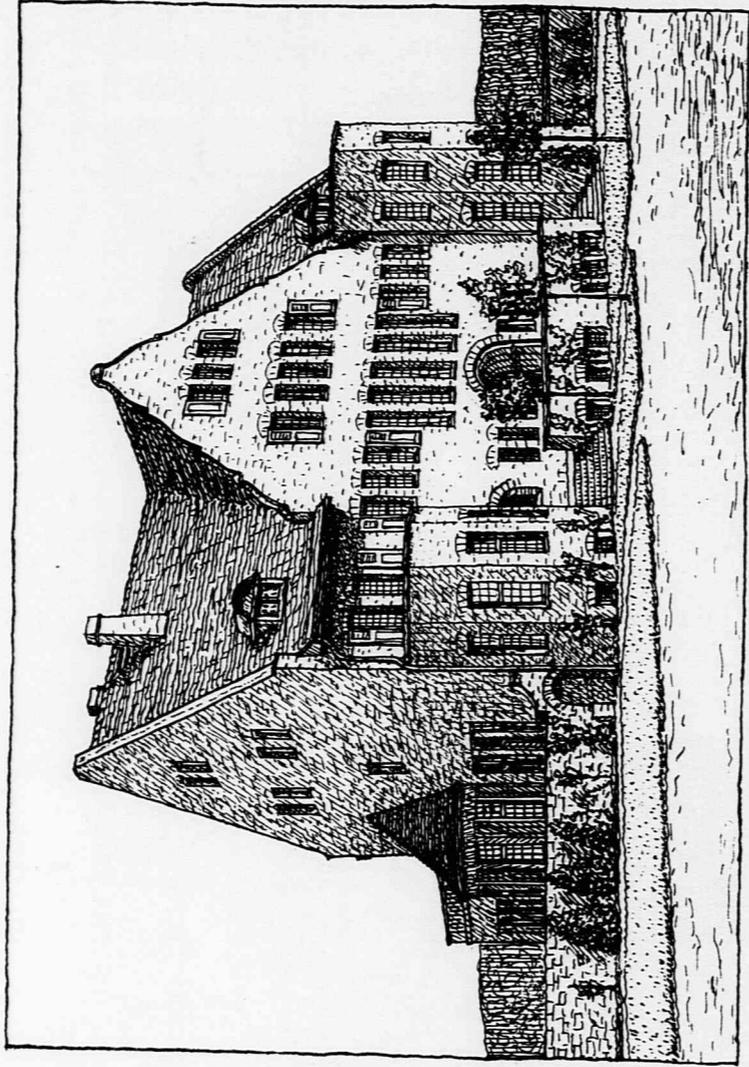


Abb. 269.

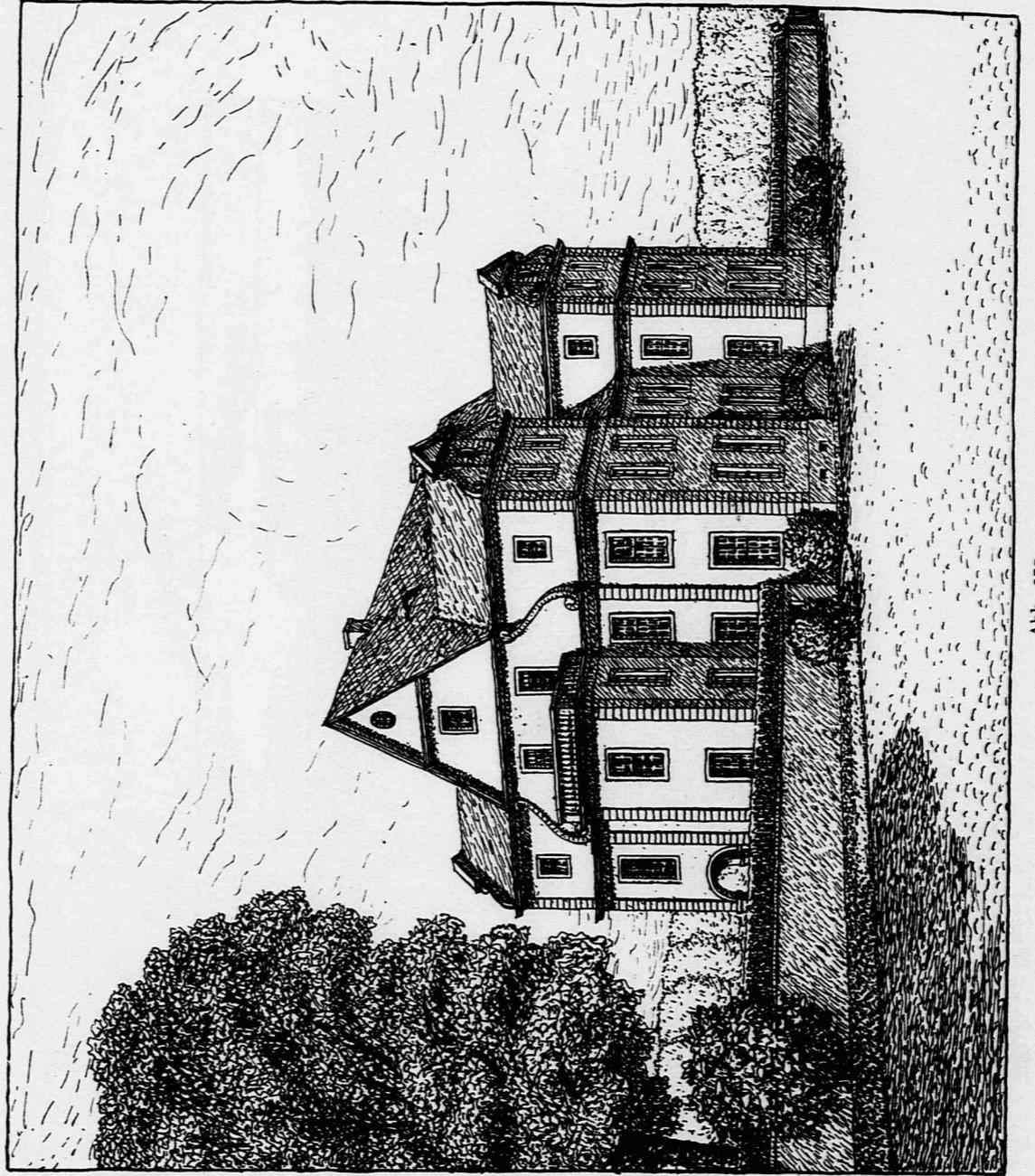


Abb. 270.

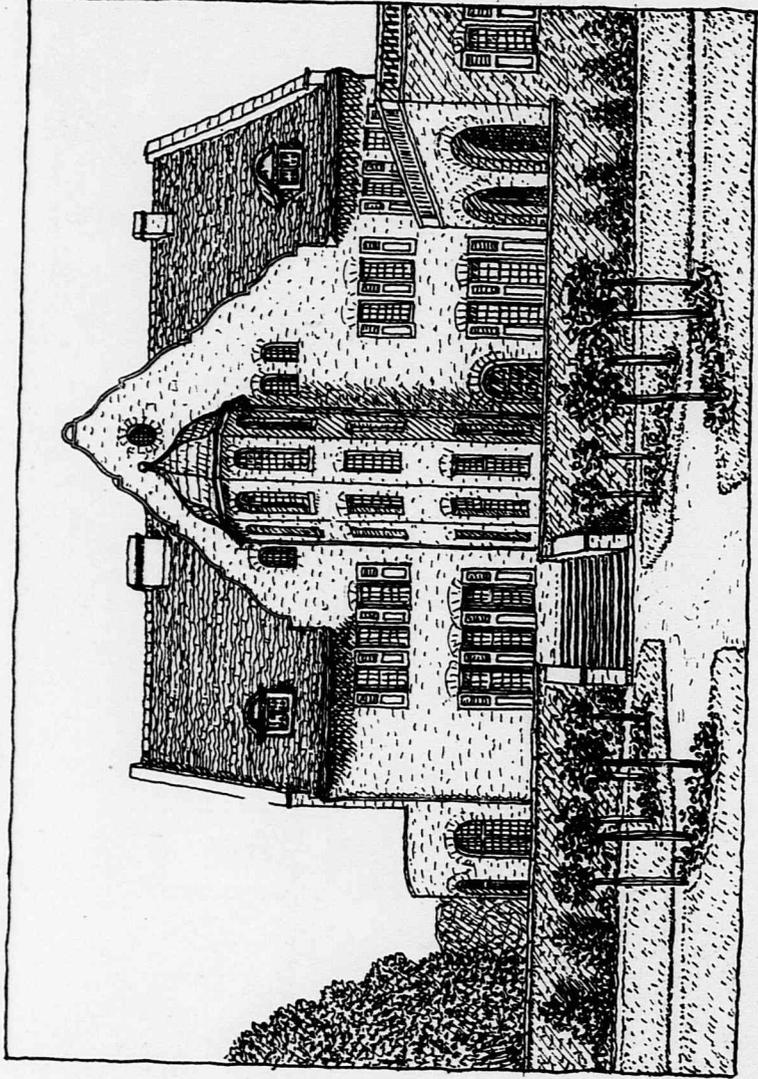


Abb. 271.

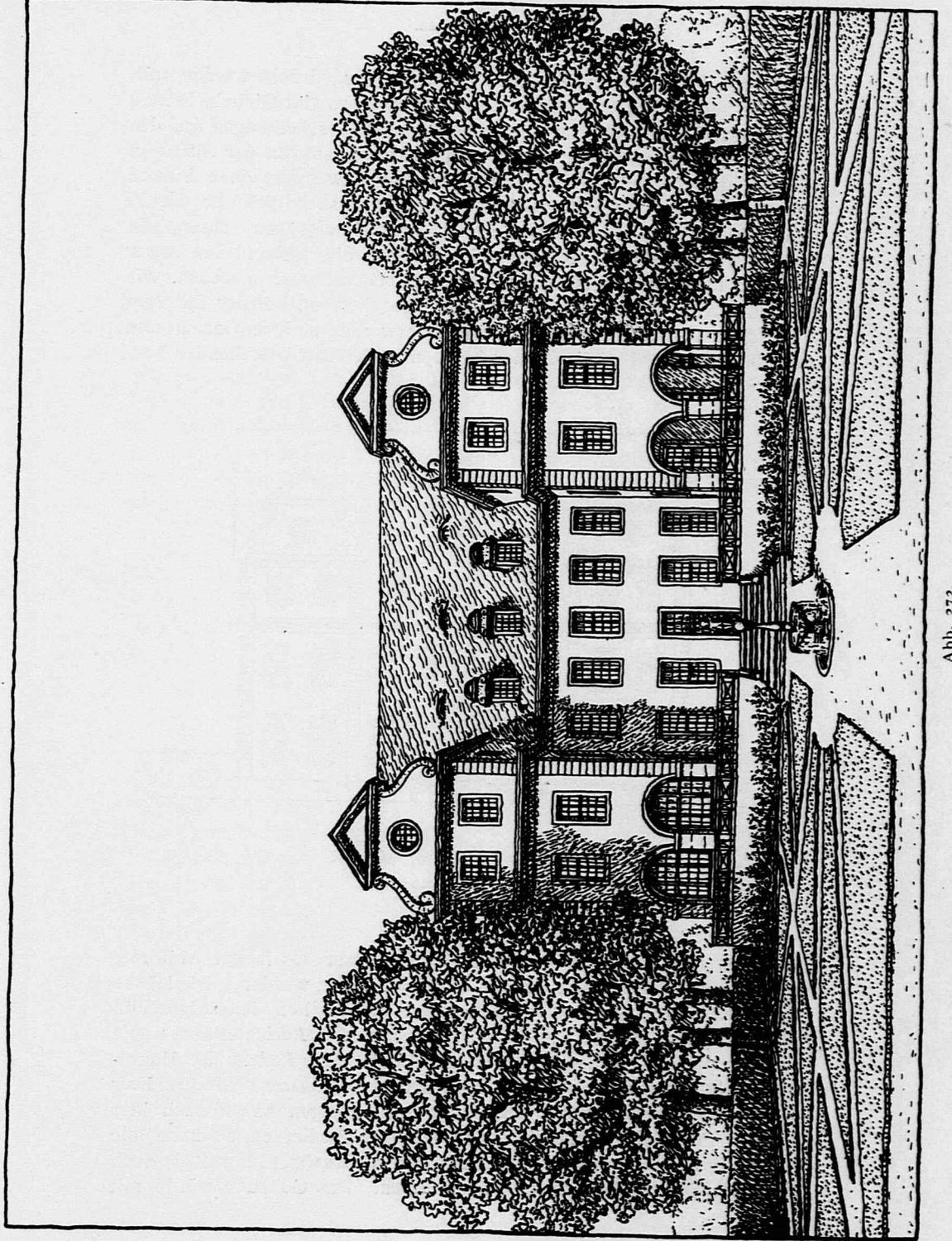


Abb. 272.

eine gewisse Repräsentation durch das Haus ausgedrückt werden soll, ist selbstverständlich; sie kann aber unmöglich zu vier Giebeln führen, überhaupt doch nicht zu einer bestimmten Erscheinungsform des Hauses. Zu dieser führen vielmehr die räumlichen von der Situation ausgehenden Vorstellungen, auf welche jene Erwägung einen Einfluß haben mag, und diese Vorstellungen wieder können nicht zu der in den Abb. 267, 269 u. 271 dargestellten Erscheinungsform führen, die nicht nur keine Räume bilden hilft, sondern die vorhandenen sogar zerstört; ihnen würde etwa eine solche Erscheinung entsprechen, wie sie in den Abb. 268, 270, 272 u. 273 wiedergegeben ist, bei der der zum Teil schon vorhandene Raum des Hofes erweitert und ein Gartenraum neugeschaffen wird. Wie immer bei den nach einer bestehenden Bau-

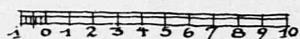
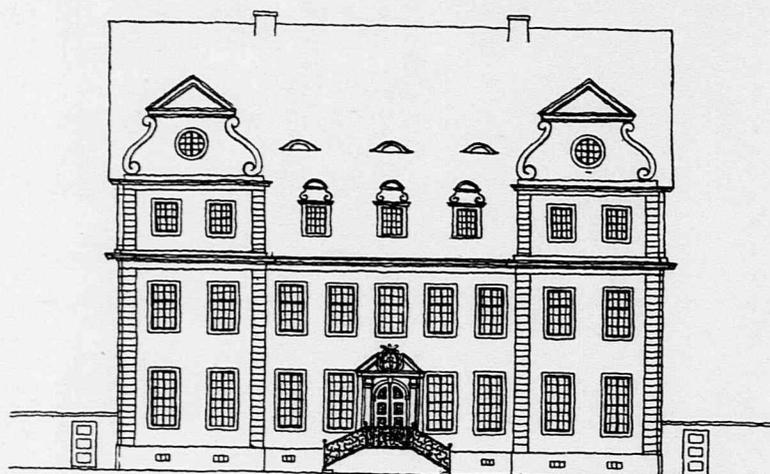


Abb. 273.

ausführung entstandenen Projekten, ist auch hier das in den Abb. 266, 267 usw. enthaltene Bauprogramm zugrunde gelegt worden. Die Küche mit ihren Nebenräumen liegt daher im Untergeschoß, im Erdgeschoß (Abb. 268) von den Wirtschaftsräumen nur ein Anrichterraum. Die Nebentreppe führt vom Untergeschoß bis zu dem Podest der Haupttreppe, läuft dann über den oberen Arm der letzteren und vom Flur des Obergeschosses zum Dachgeschoß. Im übrigen haben auch hier bei der durch die räumlichen Vorstellungen bedingten Ordnung die Räume des Innern sowohl eine einfachere und größere Form als auch ein besseres Verhältnis zueinander erhalten. Das Gebäude würde mit

einem ausgebauten Dachgeschoß, in welchem eine ganze Reihe von Zimmern für Fremde und Kammern für die Mädchen untergebracht werden können, etwa 75 000 bis 150 000 Mark kosten.

Die Abb. 274 zeigt die besondere Situation des in den Abb. 275 bis 278 dargestellten größeren ländlichen Wohnhauses zwischen einem Vorhof vor der Vorderseite, der die Vorfahrt enthält und durch Hecken abgesondert wird, und drei Gärten auf den drei andern Seiten. Dieser Lage, bei welcher jede Seite des Hauses gewissermaßen für sich die Wand eines äußeren Raumes darstellt und sozusagen nur einzeln sichtbar wird, die Vorderseite vom Vorhof, die rechte Seite von dem Blumengarten, die linke vom Küchen- und Gemüsegarten, die Rückseite von dem hintern Garten, entspricht die Planung: Jede Seite erscheint nach der Vorstellung des davorliegenden äußeren Raumes gebildet, und der Grundriß zeigt die Figur eines H, bei welcher eben die vielen Räume näher in der Mitte zusammengehalten werden können, als es bei einer rechteckigen Grundrißfigur möglich gewesen wäre. Die Kosten des Hauses belaufen sich bei einem teilweise ausgebauten Dachgeschoß auf 80 000 bis 160 000 Mark.

Man muß sich nun aber darüber klar sein, daß das Haus mit der geteilten Baumasse die Größe der Wirkung des Hauses mit dem ungeteilten Baukörper natürlich nicht erreichen kann, und man wird sich deshalb nicht ohne Grund zu einer Zerlegung der Baumasse entschließen. In einer Situation in einem weiten ebenen Garten und bei einer Anlage des Hauses mit den Wirtschaftsräumen im Untergeschoß, unter Bedingungen also, bei denen nur etwa der Umfang des Bauprogramms zu einer Zerteilung führen könnte, wird man gern an dem rechteckigen Grundriß und damit an der größten und stattlichsten Erscheinung festhalten: wie denn das in den Abb. 279 bis 282 dargestellte Haus solche Bildung zeigt. Die Wirkung der Vorderseite und insbesondere die der Gartenfront zwischen den Baumwänden ist doch eine besonders große neben der der Abb. 278 oder 272. Der Grundriß des Erdgeschosses enthält von den Wirtschaftsräumen nur die Anrichte und ein Dienerzimmer, der des Obergeschosses zeigt eine Aufteilung in Appartements für den Herrn und die Dame und einen anderen Hauseinwohner. Im ausgebauten Dachgeschoß sind Fremdenzimmer und Mädchenkammern enthalten. Die Kosten betragen 96 000 bis 192 000 Mark.

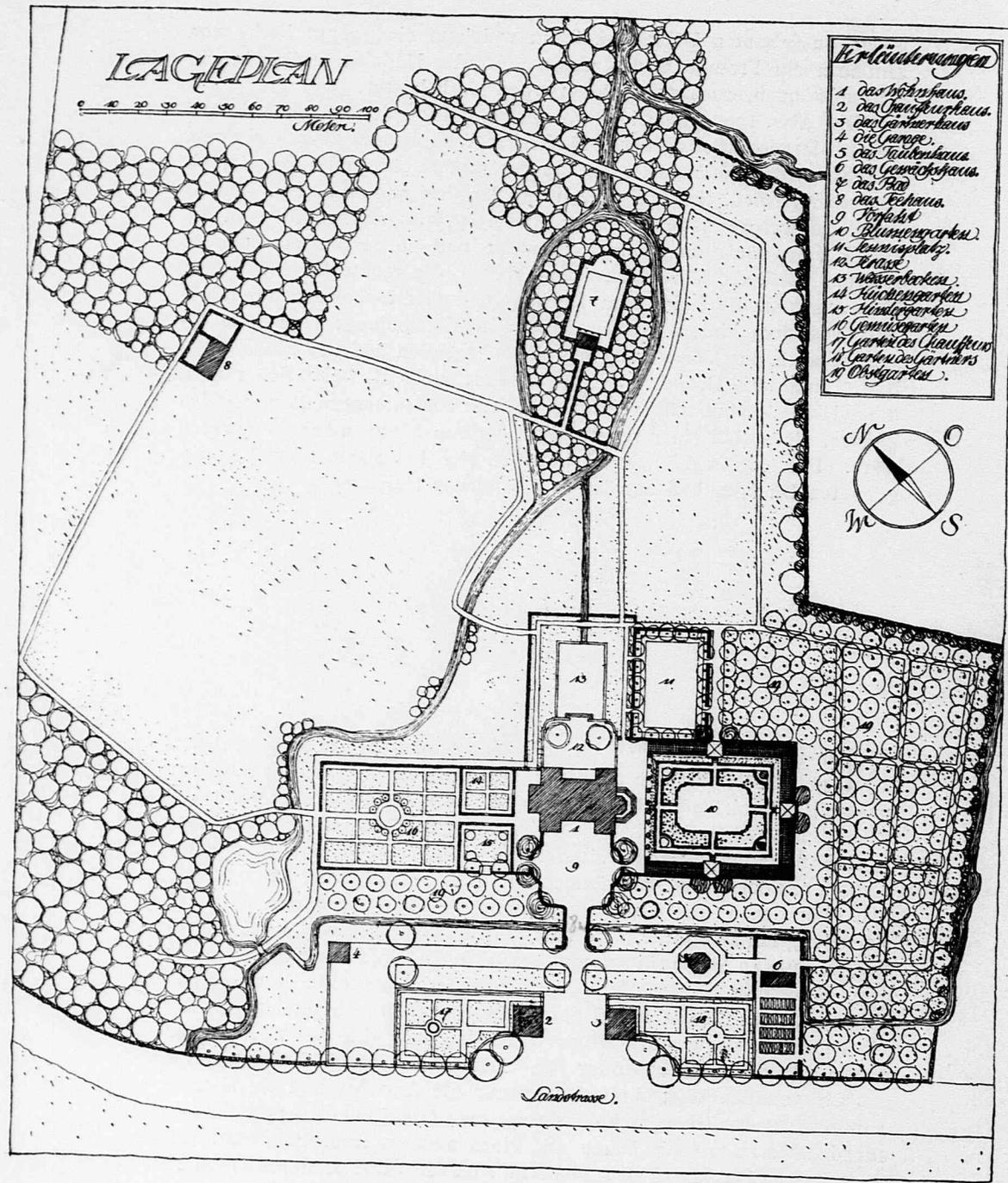


Abb. 274.

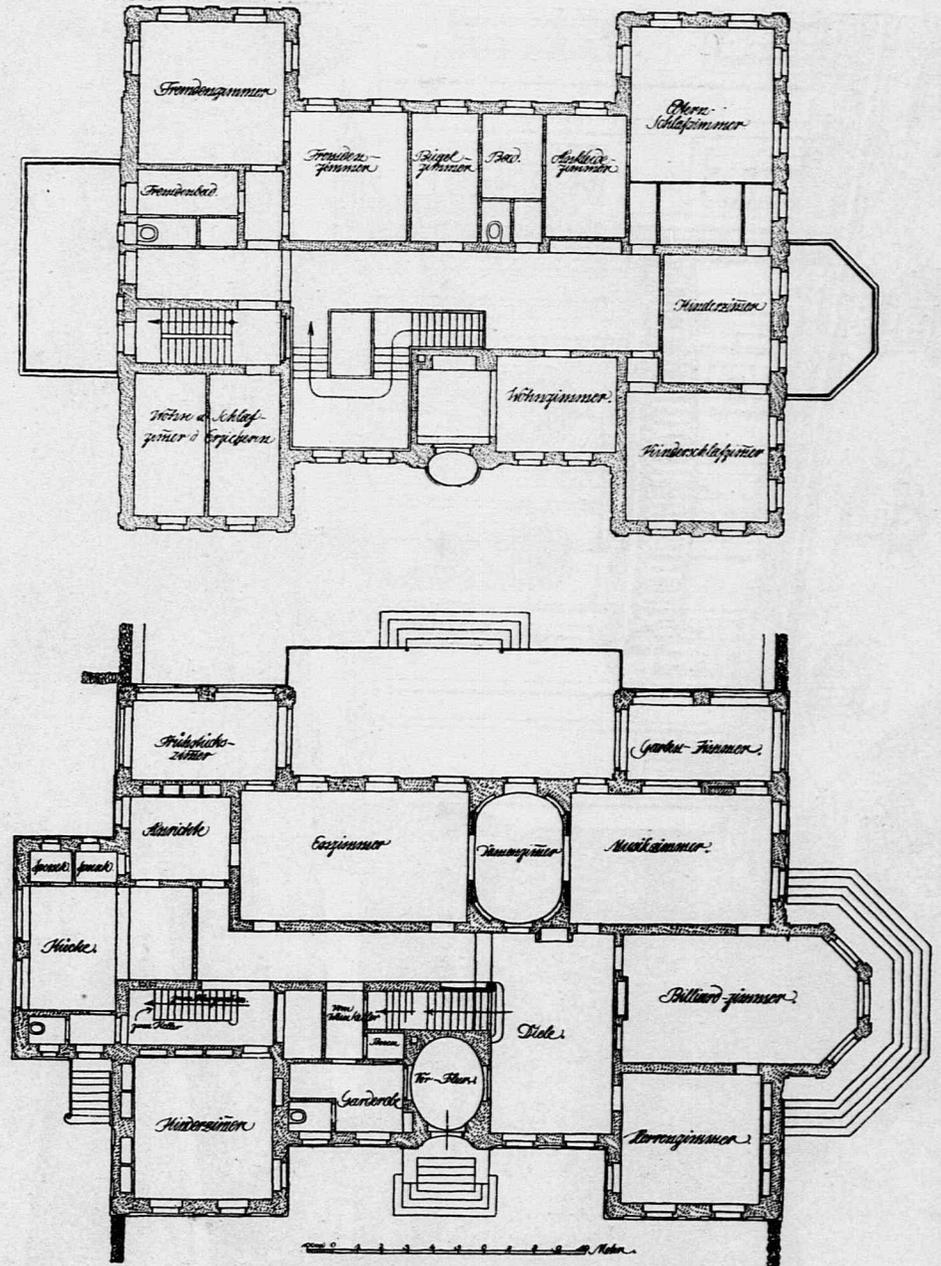


Abb. 275.

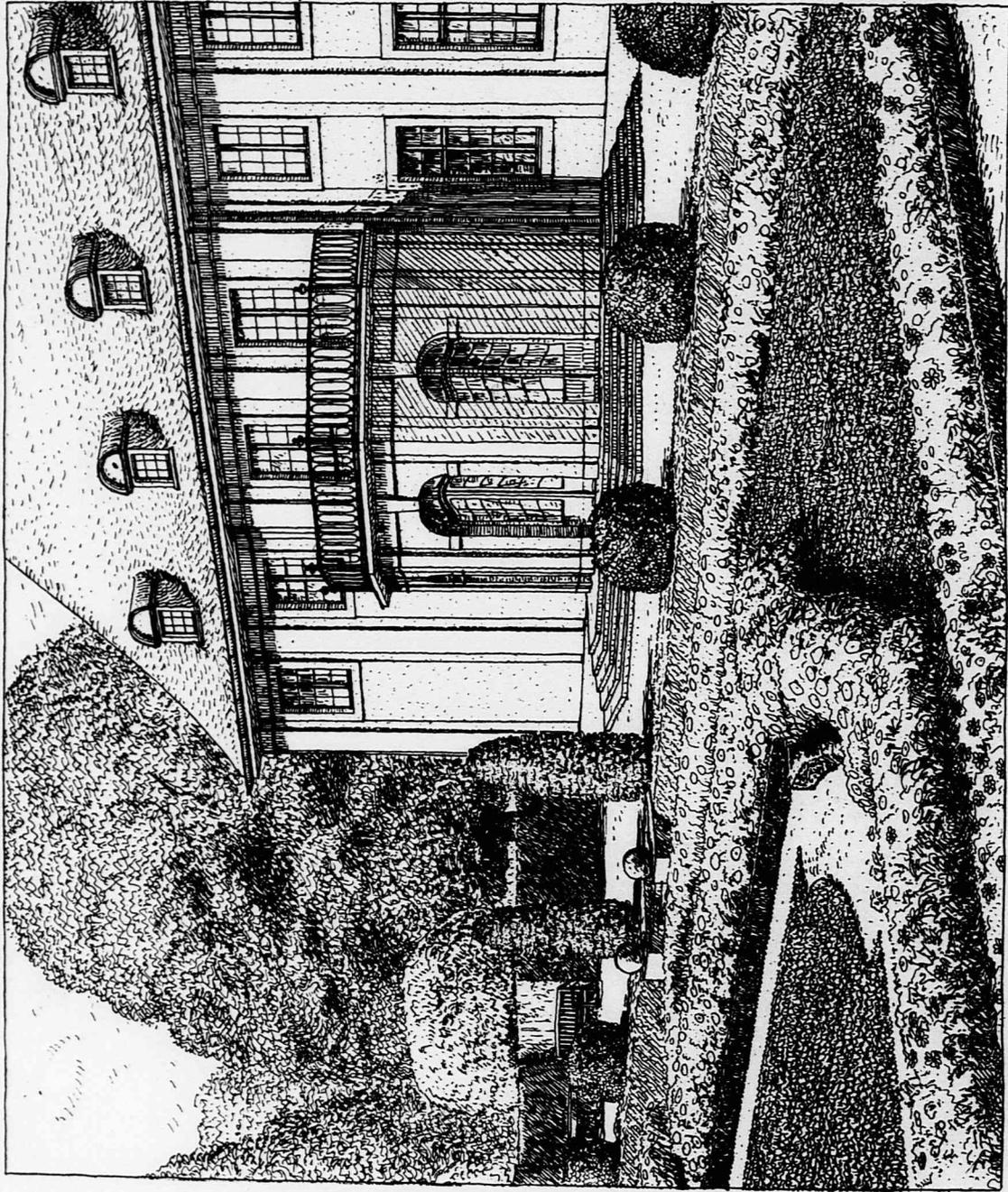


Abb. 277.

BIBLIOTHEK  
TECHN. HOCHSCHULE  
KARLSRUHE

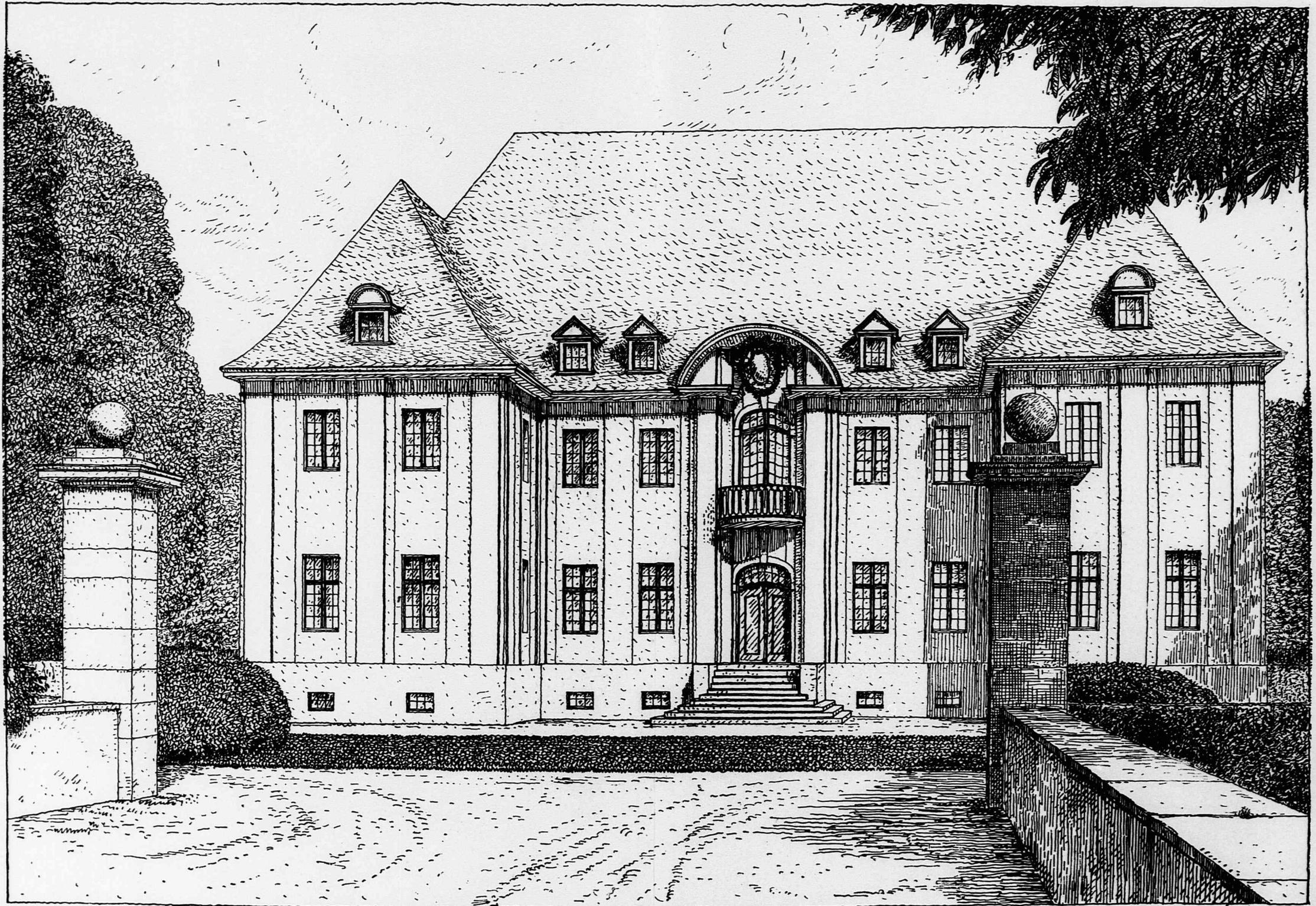


Abb. 276.

BIBLIOTHEK  
DER  
TECHN. HOCHSCHULE  
KARLSRUHE

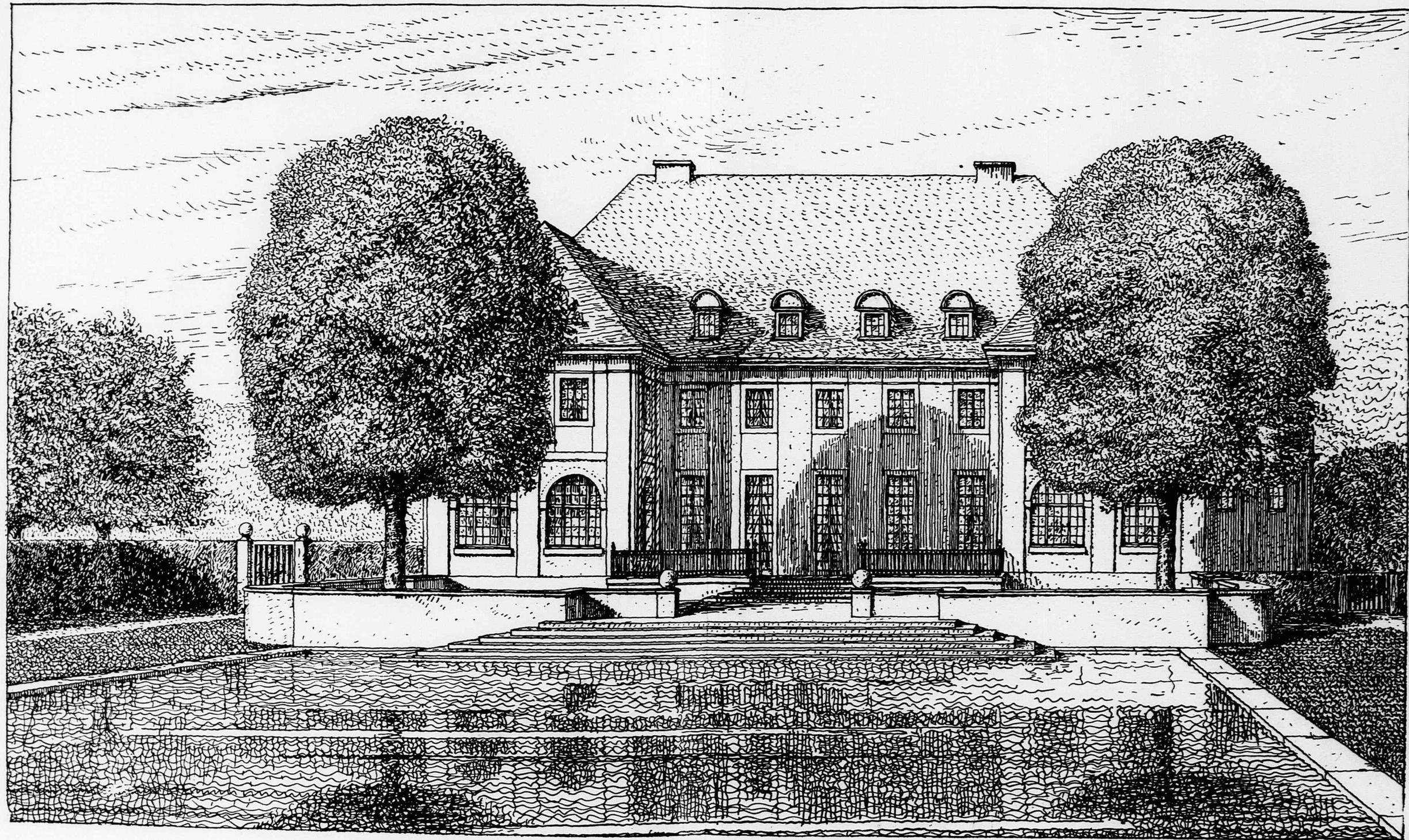


Abb. 278.

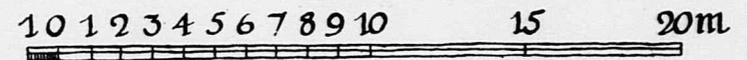
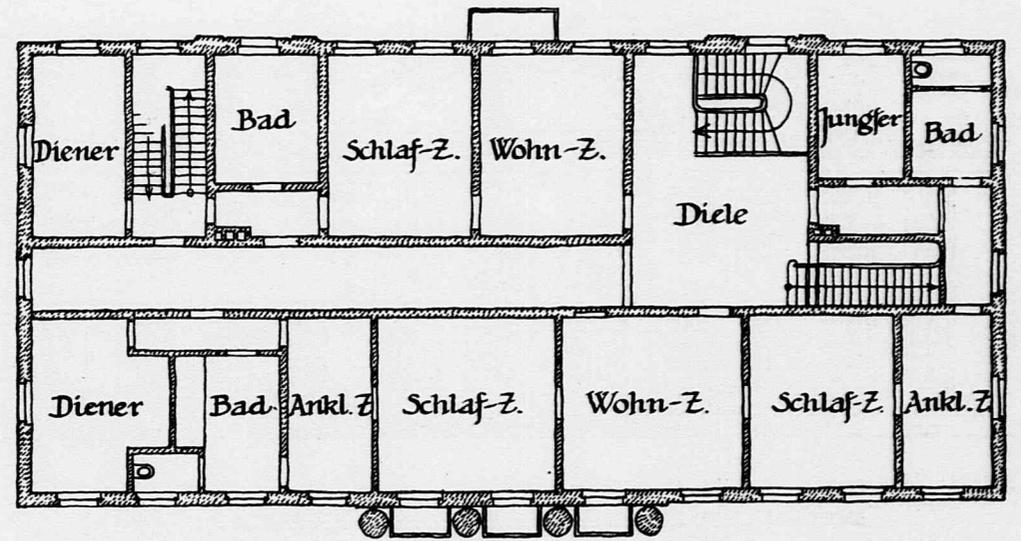
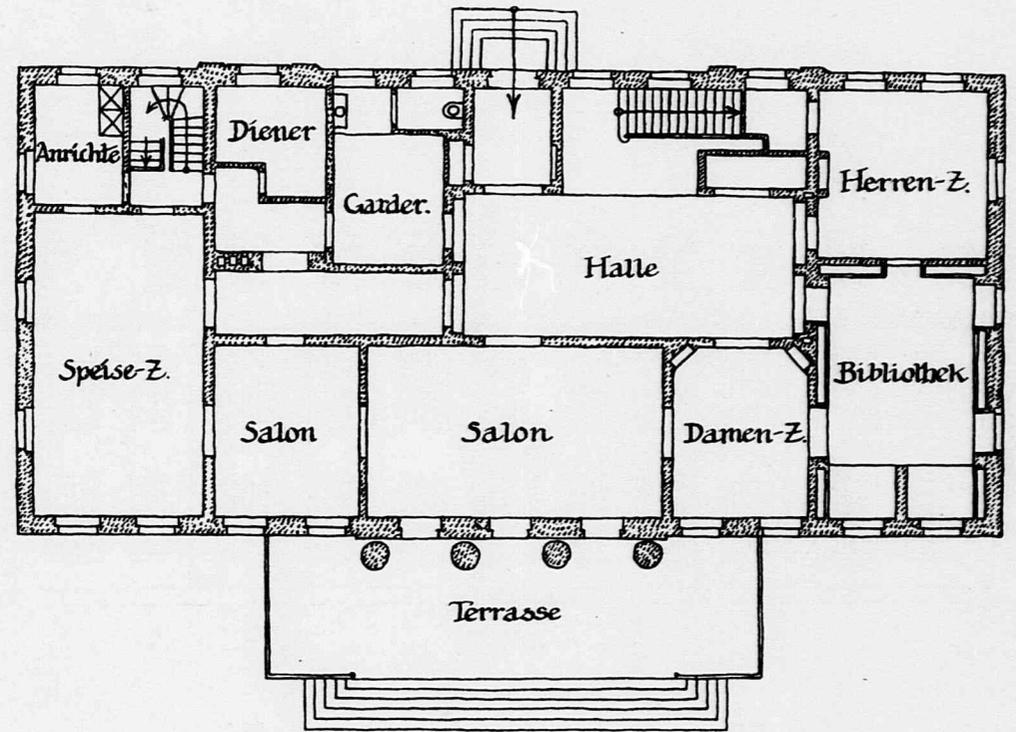


Abb. 279.